

# Wohnsiedlung Heidi Abel

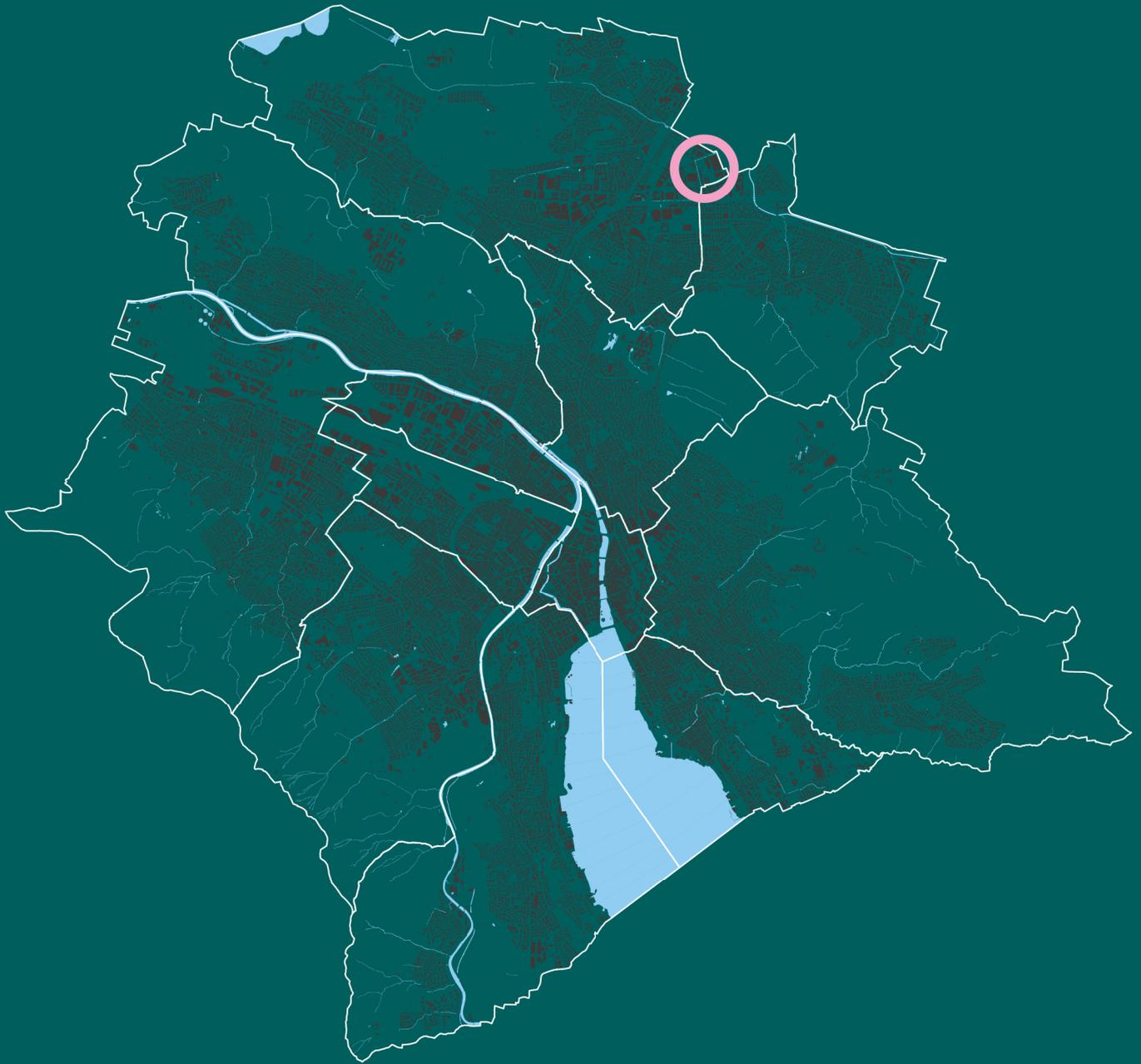
**Neubau  
Zürich-Seebach**

**03/2023  
Projektwettbewerb im offenen Verfahren  
Bericht des Preisgerichts**



# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Übersicht</b>	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich</b>	<b>8</b>
<b>4</b>	<b>Aufgabe</b>	<b>9</b>
<b>5</b>	<b>Vorprüfung</b>	<b>14</b>
<b>6</b>	<b>Beurteilung</b>	<b>15</b>
<b>7</b>	<b>Rangierung</b>	<b>17</b>
<b>8</b>	<b>Schlussfolgerungen</b>	<b>18</b>
<b>9</b>	<b>Empfehlungen</b>	<b>20</b>
<b>10</b>	<b>Genehmigung</b>	<b>21</b>
	<b>Rangierte Projekte</b>	<b>23</b>
	<b>Weitere Projekte</b>	<b>109</b>



**Die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich plant den Neubau einer Wohnsiedlung im Entwicklungsgebiet Leutschenbach in Zürich-Seebach. Auf dem Grundstück zwischen SRF-Areal, Ibis-Hotel und der städtischen Wohnsiedlung Leutschenbach, die sich derzeit im Bau befindet, soll ein einladender Siedlungsbaustein mit wohnlicher Atmosphäre entstehen, der rund 110 zukunftsweisende, kostengünstige Kleinwohnungen und kontaktfördernd gestaltete halböffentliche Bereiche für betagte Menschen bietet. Gemäss dem übergeordneten Freiraumkonzept «Innerer Garten Leutschenbach» trägt die Überbauung mit der Gestaltung einer weiteren Etappe dieser gebietsinternen Verbindung zur qualitätsvollen Quartierentwicklung und Vernetzung im Transformationsgebiet bei. Gesucht waren Projekte, die einen hohen Wohnwert und eine hohe Aufenthaltsqualität über die gesamte Siedlung bieten und den besonderen Bedürfnissen betagter Menschen Rechnung tragen.**

## 2 Übersicht

In der neuen Wohnsiedlung sollen rund 110 Wohnungen für Ein- und Zweipersonenhaushalte entstehen. Die 80 % Wohneinheiten für eine Person und 20 % Wohneinheiten für zwei Personen haben die Mindestflächen und Kostenvorgaben der kantonalen Wohnbauförderung einzuhalten. Ergänzt werden die kompakten Kleinwohnungen durch Gemeinschafts- und Betriebsflächen. Die Pflichtparkplätze sind oberirdisch zu erstellen, und neben den geforderten Veloabstellplätzen sind gedeckte Abstellplätze für elektrisch betriebene Mobilitätshilfen einzuplanen.



Luftbild

<b>Auftraggeberin</b>	<b>Bauherrschaft Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW)</b>
	<b>Ausloberin Amt für Hochbauten</b>
<b>Verfahren</b>	<b>Projektwettbewerb nach SIA 142 Offenes Verfahren für Architektur und Landschafts- architektur, einstufig, anonym. Das Verfahren unter- stand der IVöB und der SVO des Kantons Zürich</b>
<b>Geforderte Disziplinen</b>	<b>Architektur, Landschaftsarchitektur</b>
<b>Zielkosten Erstellung</b>	<b>CHF 30,6 Mio.</b>
<b>Preisgeld</b>	<b>CHF 170 000 exkl. MWST</b>
<b>Preisgericht</b>	<p><b>Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter</b>  <b>Colette Hämmerle, stv. Direktorin SAW</b>  <b>Caspar Hoesch, Bereichsleiter Bau &amp; Entwicklung SAW</b>  <b>Stephan Jack, Liegenschaften Stadt Zürich</b>  <b>Peter Noser, Architekt und Stiftungsrat SAW</b>  <b>Albert Frölich, Quartiervertretung</b></p> <p><b>Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter</b>  <b>Jeremy Hoskyn, Vorsitz, Amt für Hochbauten</b>  <b>Ania Tschenett, Amt für Städtebau</b>  <b>Thomas von Ballmoos, Architekt, Zürich</b>  <b>Elli Mosayebi, Architektin, Zürich</b>  <b>Martina Voser, Landschaftsarchitektin, Zürich</b>  <b>Tanja Reimer, Architektin, Zürich</b></p>
<b>Teilnehmende Teams</b>	<b>43</b>

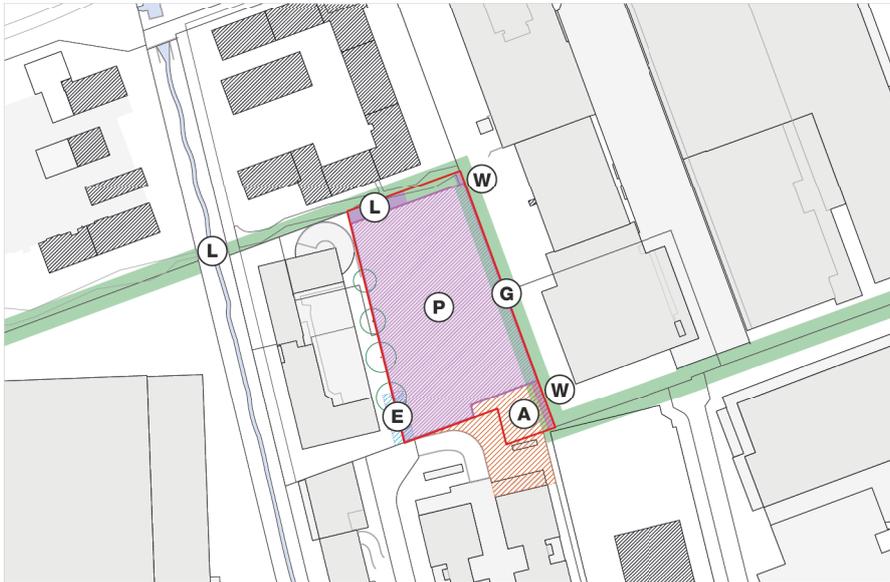
### **3 Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW)**

**Die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW) wurde 1950 gegründet, um die Wohnungsnot im Alter zu bekämpfen. Die öffentlich-rechtliche Stiftung mit eigener Rechtspersönlichkeit und Rechnung ist seit 1995 dem Gesundheits- und Umweltdepartement der Stadt Zürich angegliedert. Der Stiftungsrat besteht aus sieben bis elf vom Stadtrat gewählten Mitgliedern. Drei Stiftungsratsmitglieder sind Teil des Bauausschusses, der die Projektentwicklungen der SAW begleitet. Die SAW ist ein Non-Profit-Unternehmen mit über 150 Mitarbeitenden. Sie bietet derzeit rund 2000 altersgerechte Wohnungen an 34 Standorten an, weitere befinden sich in Planung.**

**Die SAW richtet sich an Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich im Pensionsalter. Rund 75 % der Wohnungen werden durch Subventionen aus der Wohnbauförderung von Kanton und Stadt verbilligt. Für diese Wohnungen gelten die vom Kanton vorgeschriebenen Einkommensbeschränkungen.**

**Die SAW ermöglicht ihren Mieterinnen und Mietern ein selbstbestimmtes, selbständiges Wohnen im Alter. Die Stiftung übernimmt eine aktive Rolle in der Entwicklung neuer Lebensformen im Alter und setzt digitale Hilfsmittel gezielt zur Verbesserung von Sicherheit und Lebensqualität im Alter ein. Die SAW bietet ihren Mieterinnen zudem ein breites Spektrum von sozialen und pflegerischen Dienstleistungen nach Bedarf: So stehen eine eigene Spitex und soziale Dienste zur Verfügung, wenn zum Beispiel Hilfe im Haushalt nötig wird. Ausserdem gibt es eine Hauswartung mit erweitertem Aufgabengebiet, einen 24-Stunden-Pikett, einen Wäsche-Service und soziokulturelle Veranstaltungen.**

# 4 Aufgabe



**Grundstücksdaten**  
Kataster-Nr.: SE6757  
Fläche: 5189 m<sup>2</sup>  
Bauzone: Z5, Z6  
Heidi-Abel-Weg, 8050 Zürich

Die Parzelle ist im Besitz der Stadt Zürich und soll der Stiftung SAW im Baurecht abgegeben werden.

- P** Wettbewerbsperimeter
- A** Aussenbereich für die Sekundarschule Campus Glattal
- E** Erschliessung durch den motorisierten Individualverkehr (gegenseitiges Wegrecht)
- G** Bereich «Innerer Garten»
- W** Zonen für Wegeinmündungen «Innerer Garten»
- L** Fussverbindung zur Wohnsiedlung Leutschenbach

## Kontext

Das Leutschenbachquartier liegt im Osten von Zürich-Seebach an der Gemeindegrenze zu Opfikon. Das einstige Riet- und Sumpfgebiet wurde für Neubauten attraktiv, als 1955 der Bahndamm beim Hallenstadion Oerlikon durchbrochen und die Thurgauerstrasse erbaut wurde. In den 1960er-Jahren kamen das Fernsehstudio Leutschenbach und mehrere Büro- und Gewerbebauten hinzu. Mit der Nähe zum Flughafen und der Erschliessung durch die VBZ-Linien der Glattalbahn hat Leutschenbach eine eigene, hohe Zentralität erhalten und befindet sich in einem starken Transformationsprozess. Die Gebietsentwicklung Glattpark in Opfikon sowie gemeinnützige und private Wohnsiedlungen wie «mehr als wohnen» auf dem Hunziker-Areal oder das Wolkenwerk um die Armaturenfabrik Nyffenegger liessen ganze neue Stadtteile an der Schnittstelle zwischen Zürich und dem Glattal entstehen: So entwickelt sich das lange von grossmassstäblichen Industrie- und Gewerbebauten geprägte Gebiet derzeit zum urbanen, durchmischten Dienstleistungs- und Wohnquartier.

Der Wettbewerbsperimeter für die Wohnsiedlung der SAW befindet sich in Leutschenbach-Mitte. Im Osten grenzt die Parzelle an das SRF-Areal, das von der Hochhausscheibe des Fernsehstudios geprägt und gegenwärtig baulich verdichtet wird. Auf dem ehemaligen Heineken-Areal nördlich



des Perimeters wird bis 2025 die städtische Wohnsiedlung Leutschenbach erbaut. Sie wird rund 370 vielfältige Wohneinheiten bieten, die sich vornehmlich an Familien richten, sowie vier Kindergärten und öffentliche Erdgeschossnutzungen. Im Westen des Perimeters befindet sich das Ibis-Hotel Messe-Airport, und im Süden ein Bürogebäudekomplex, in den kürzlich die Sekundarschule Campus Glattal eingebaut wurde.

### Leitbild Leutschenbach und Freiraumkonzept «Innerer Garten»

Zur Begleitung und Steuerung der Gebietsentwicklung lancierte die Stadt Zürich gemeinsam mit Grundeigentümer- und Quartiervertretenden sowie der Stadt Opfikon und unter Federführung des Amtes für Städtebau ab den 1990er-Jahren verschiedene kooperative Testplanungen. Die Erkenntnisse aus den Testplanungen sind im Leitbild Leutschenbach aus dem Jahr 2012 verankert. In Leutschenbach-Mitte ist entlang der Stadtachsen Hagenholz-, Leutschenbach- und Thurgauerstrasse ein Kranz von Hochhäusern vorgesehen, während im «Inneren», im Feld

zwischen den Strassen, eine flächigere Bebauungsstruktur angedacht ist. Das Leitbild hält fest, dass komplementär zur dichten Bebauung ein ausdrucksstarkes Freiraumgerüst zu etablieren sei, das die ökologische Vernetzung sicherstelle. Als Gegenstück zur repräsentativen Allee an der Leutschenbachstrasse soll der «Innere Garten» die strassenabgewandten Seiten der Areale in Leutschenbach-Mitte vom Wolkenwerk im Westen bis zum Flussraum der Glatt im Osten verknüpfen.

Das Gestaltungskonzept für den «Inneren Garten» basiert auf einer Konzeptstudie von mavo Landschaften, Zürich. Statt eines definierten Projekts verfasste das Landschaftsarchitekturteam Gestaltungsprinzipien für einen wandelbaren Freiraum, der den unterschiedlichen Ansprüchen der verschiedenen Areale, Nutzungen und Entwicklungsphasen gerecht werden kann und ein ausgeglichenes Nebeneinander von urbaner und ökologischer Dichte ermöglicht. Grundgerüst ist ein mäandrierender Fussweg, der sich entlang der Arealgrenzen von West nach Ost schlängelt. Die Regeln zum Einsatz von Bepflanzungen

und die Anleitung zur Materialisierung, Beleuchtung, Möblierung und zum Umgang mit dem Meteorwasser schaffen Erkennbarkeit, Einheit, Kohärenz sowie eine durchgehende Nutzbarkeit. Zudem sind «prioritäre Orte», Stellen für punktuelle Aufweitungen, Retentionsflächen, die Erschliessung durch befahrbare Stichwege und mögliche Etappierungen bezeichnet. Entstehen soll ein urbaner Garten, der sich parallel zur städtebaulichen Entwicklung laufend an veränderte Begebenheiten anpassen kann und ein durchgehendes Landschaftsbild mit unterschiedlichen räumlichen Sequenzen schafft.

Entlang des Wettbewerbsperimeters befindet sich ein wichtiger Bereich des «Inneren Gartens». Es war in den Projekten darauf zu achten, diesen sorgfältig zu gestalten und die Kontinuität des Freiraumkonzepts sicher zu stellen.

### Wohnen im Alter

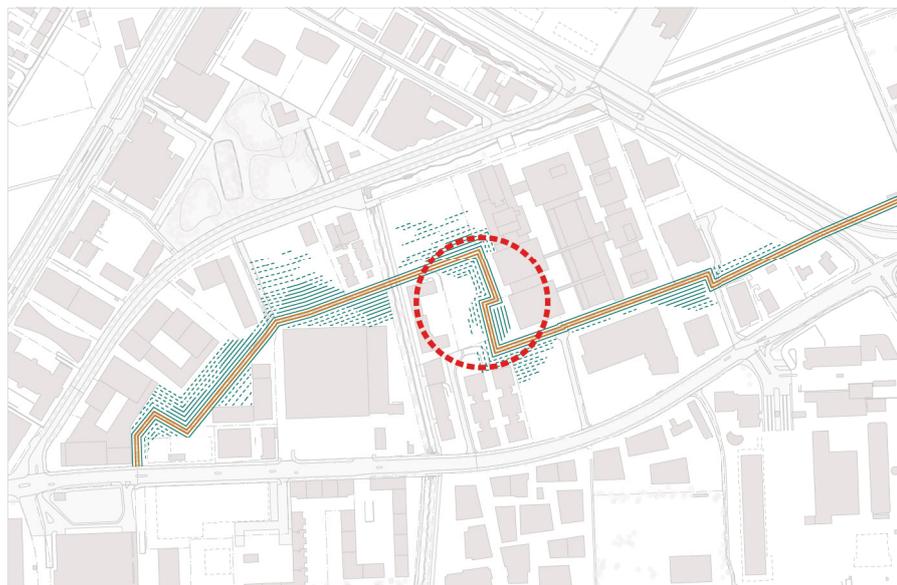
Im Rahmen des Wettbewerbs waren Antworten darauf gesucht, wie ein qualitativvolles

Wohnen im Alter im heterogenen Kontext von Leutschenbach aussehen könnte. Da sich der Aktionsradius von älteren Menschen zunehmend verkleinert, war den Wohnqualitäten über die ganze Siedlung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Generell waren die Baustandards der SAW zu beachten. Die Wohnungen müssen schwellenlos und auch mit dem Rollator optimal nutzbar sein, es war auf kurze Distanzen zwischen Sanitärräumen und Schlafzimmern zu achten. Raumhohe Öffnungen, Schiebetüren oder analoge Raumbezüge zwischen verschiedenen Wohnbereichen und in den Aussenraum erhöhen die Wohnqualität und Mobilität für Menschen, die an ihre Wohnung gebunden sind. Die Funktions-, Gemeinschafts- und Erschliessungsflächen waren so zu gestalten, dass sie spontane Kontakte mit anderen Menschen ermöglichen. Gleichzeitig waren auch geschützte Orte und diskrete Zugänge vorzusehen, die für Aussenstehende wenig zugänglich sind und dem Sicherheits- und Rückzugsbedürfnis vieler älterer Menschen entsprechen.



Entwicklungsszenario mit möglicher Bau- und Freiraumstruktur (gemäss Leitbild 2012)

- Wettbewerbsperimeter
- Freiraumgerüst
- Flankierender Freiraum
- «Innerer Garten»
- Erholungsraum Glatt
- Gewässer
- Bach
- Schulhaus



Plan aus Konzeptstudie «Innerer Garten» von mavo Landschaften, Zürich

- ■ ■ Wettbewerbsperimeter
- Durchgehender «Innerer Garten»
- Punktuelle Aufweitung «Innerer Garten»
- · · Maximale Ausdehnung des «Inneren Gartens» bis zu Gebäudekanten

### Wettbewerbsziele

Im Sinne eines umfassenden Nachhaltigkeitsgedankens wurden Projekte mit folgenden Eigenschaften gesucht:

### Betrieb und Gesellschaft

Gesellschaftlich vorbildliche Projekte, die städtebaulich angemessen auf die bestehende Stadtstruktur reagieren, die mit ihrem architektonischen Ausdruck einen Beitrag zur Quartieraufwertung leisten. Projekte, die schonend mit der Ressource Land umgehen. Identitätsstiftende und hochwertige Gestaltung der Aussenräume, geschickte Differenzierung zwischen privaten, gemeinschaftlichen und öffentlichen Bereichen, Einbindung in den bestehenden Grünraum. Kompakte, altersgerechte und nutzungsneutral organisierte Kleinwohnungen mit hoher Wohnqualität, die den spezifischen Wohnbedürfnissen von Bewohner\*innen im Pensionsalter gerecht werden, die mit zunehmender Einschränkung im Bewegungsradius auf Pflege und Betreuung in ihrem Wohnraum angewiesen sind. Geschickte Einbindung und Umsetzung der weiteren Nutzungen und Anforderungen vor dem Hintergrund eines hohen Gebrauchswerts. Einfache Orientierung innerhalb und ausserhalb der Gebäude, klare Adressierung. Hohe Aufenthaltsqualität und Begegnungsmöglichkeiten in allgemeinen Berei-

chen. Hindernisfreie, altersgerechte und sichere Nutzung. Projektvorschläge, die sich im Rahmen der geltenden Bauordnung weiterentwickeln und realisieren lassen.

### Wirtschaft

Die Wohnungen richten sich an Personen mit knappem Budget. Die Reduktion der Privatwohnfläche ist sowohl aus wirtschaftlichen Gründen als auch aus Überlegungen der Nachhaltigkeit ein entscheidender Faktor. Die Stiftung Alterswohnungen ist bestrebt, die Wohnungen möglichst preisgünstig zu vermieten. Die Kostenlimiten der kantonalen Wohnbauförderungsverordnung sollen daher um 5 % unterschritten werden.

### Ökologische Nachhaltigkeit

Zur Umsetzung des Klimaschutzziels Netto-Null werden ökologisch vorbildliche Projekte gesucht, deren Treibhausgasemissionen und Energiebedarf bei der Erstellung und im Betrieb auf ein Minimum reduziert sind. Die thermische Behaglichkeit in den Innenräumen wird mit architektonischen Mitteln gewährleistet. Es werden bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und Materialien eingesetzt. Die Aussenraumgestaltung leistet einen Beitrag zur Förderung der Biodiversität und zur Hitzeminderung.

# Mieter\*innen – ihr Alltag und ihre Wohnbedürfnisse

Hier leben beispielsweise Frau Uccello, die im Gebüsch den Rotkehlchen nachspürt und per Rollstuhl das Quartier inspiziert, oder Herr und Frau Fernandez, die mit dem 12er-Tram zum Flughafen pendeln, wenn sie ihre Enkel in Madrid besuchen. Herr Mannesmann, Raucher, mit seinem Hund Fritz hat sich für eine Wohnung im Erdgeschoss entschieden, wohingegen Herr und Frau Basler am liebsten im Mediengarten und Fernsehrestaurant PIAZZA auf Stars und Sternchen warten, wenn sie sich mal nicht im Fitnessraum abstrampeln. Vreni Meier wiederum schätzt das Kulturangebot der Genossenschaft «mehr als wohnen» und die Familienzimmer im Gästehaus Hunziker. Herr Giacobbo, der passionierte Hobbykoch, lädt zusammen mit der «Quartiergruppe Alter» immer donnerstags im Gemeinschaftsraum zum Mittagstisch und Frau Schaad, die Violinistin, engagiert sich bei Senior\*innen im Klassenzimmer und lebt ansonsten sehr zurückgezogen.

Insgesamt wohnen in der Alterssiedlung Heidi Abel rund 80 % alleinstehende Senior\*innen, Zweidrittel davon sind Frauen, alle mit bescheidenem Budget. Einige sind verwurzelt in Zürich Nord, andere schätzen das urbane, multikulturelle Flair des Quartiers, dritte sind kulturaffin und vierte radeln noch immer entlang der Glatt in Richtung Eglisau. Es gibt Menschen, die sich gestört fühlen durch den lebendigen Pausenplatz und die Reisegruppen im Ibis, andere lieben gerade das umtriebige Umfeld mit Kinderhort, Sekundarschüler\*innen, Tourist\*innen und Medienprominenz, und wieder andere suchen die ruhigen Nischen im naturnah gestalteten «Inneren Garten».

Mit fortschreitendem Alter werden die Kreise enger. Die Mieter\*innen treffen sich vermehrt beim Briefkasten oder im angrenzenden Gemeinschaftsraum. Sie besuchen Angebote des Gemeinschaftszentrums Seebach in der städtischen Siedlung nebenan, schätzen den nahegelegenen Coop, das breite Gastroangebot und den Steiner-Beck. Etwa ein Drittel der Mieter\*innen nimmt regelmässig Betreuungs- und Pflegedienste der SAW-Spitex in Anspruch. Die kompakten Wohnungsgrundrisse mit gleichwertigen Nutzungszonen für Schlafen, Wohnen und Essen kommen denjenigen zugute, die für längere Zeit ans Bett gefesselt sind oder vorübergehend pflegende Helfer\*innen aus der Verwandtschaft unterbringen. Alle helfenden Hände schwärmen von der geräumigen Nasszelle mit funktionalen Ablageflächen und allen wichtigen Haltegriffen.

# 5 Vorprüfung

Die 43 eingereichten Projekte wurden nach den Grundsätzen der SIA-Ordnung 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

## Teil 1

Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Die Unterlagen des Projekts 42 SERENDIPITY wurden fristgerecht in digitaler Form, jedoch verspätet in Papierform eingereicht. Trotz teilweise unvollständig ausgefüllten Datenblättern beantragte die Vorprüfung dem Preisgericht, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Zulassung zur Preiserteilung:

- Projektierungsperimeter und Baurecht
- Raumprogramm

Im Teil 1 der Vorprüfung wurden die Mengenangaben des eingereichten Datenblatts für die Vorprüfung des Raumprogramms übernommen.

Trotz verschiedener Verstösse und vereinzelt unvollständig ausgefüllten Datenblättern beantragte die Vorprüfung dem Preisgericht, alle zur Beurteilung zugelassenen Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

## Teil 2

Die Projekte der engeren Wahl wurden vertieft auf folgende Kriterien geprüft:

- Baurecht
- Raumprogramm
- Betrieb
- Tragstruktur
- Gebäudetechnik
- Aussenraum
- Erschliessung und Parkierung
- Brandschutz
- Hindernisfreiheit
- Wirtschaftlichkeit
- Ökologische Nachhaltigkeit

Die Mengenangaben des eingereichten Datenblatts wurden vertieft überprüft und verifiziert. Die detaillierten Berichte der Expertinnen und Experten sind in den Vorprüfungsbericht 2 eingeflossen.

# 6 Beurteilung

Das Preisgericht trat am 15. und am 16. Dezember 2022 sowie am 30. Januar 2023 zur Beurteilung der Projekte zusammen. Nach einer gemeinsamen Besichtigung aller Projekte nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung (Teil 1) Kenntnis. Sämtliche Projekte wurden sowohl zur Beurteilung als auch zur Preiserteilung zugelassen. In Gruppen eingeteilt hat das Preisgericht die Projekte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschließend fand eine Gesamtbeurteilung nach den folgenden im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt (Reihenfolge ohne Wertung):

## **Gesellschaft**

- Qualitäten Städtebau, Architektur, Aussenraum
- Erfüllung Raumprogramm
- Funktionalität, Gebrauchswert, Hindernisfreiheit

## **Wirtschaft**

- Erstellungskosten
- Flächeneffizienz
- Betriebs- und Unterhaltskosten

## **Umwelt**

- Energie- und CO<sub>2</sub>-Bilanz für Erstellung und Betrieb der Gebäude sowie Potenzial Solarstromproduktion
- Thermische Behaglichkeit der Innenräume und sommerlicher Wärmeschutz
- Bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und Materialien
- Klimatische Ausgleichsflächen und ökologisch wertvolle Freiräume

In drei Wertungsrundgängen und einem anschliessenden Kontrollrundgang sind die folgenden Projekte ausgeschieden:

## **1. Wertungsrundgang**

- 03 ZAP
- 04 KARUSSELL
- 08 KARAMBULI (II)
- 10 SEVEN
- 11 E LA NAVE VA
- 14 HAPPY DAY
- 15 ANKH
- 17 IM GARTEN
- 18 CREMA
- 20 GO LOITSCHKE
- 21 BIKINI
- 23 EIN PLATZ FÜR MENSCHEN
- 25 WILD WILD WEST
- 31 LA CUCARACHA
- 32 BELLE DU JOUR
- 33 ZWEITE HEIMAT
- 34 ELECTROPHORUS
- 35 AUGENBLICK
- 40 SMLXL
- 41 DISAS-STRO
- 42 SERENDIPITY
- 43 GROSSSTADTOASE

## **2. Wertungsrundgang**

- 01 BENISSIMO
- 06 FRIDOLINE
- 09 ARRIBA!
- 13 DIE DAME MIT DEM HÜNDCHEN
- 22 ELYSIUM
- 24 MADELEINE
- 27 HEIDI'S HOOD
- 28 OASIS
- 29 DER WIND IN DEN WEIDEN
- 37 MELMAN
- 39 OSAKA

### **3. Wertungsrundgang**

- 16 DOPPELHERZ
- 26 LA VITA È BELLA
- 38 FORESTA

Am zweiten Jurierungstag fand eine Arealbesichtigung statt. Am Abend des zweiten Jurierungstags wurden folgende Projekte für die engere Wahl bestimmt:

- 02 WALDSTEIN
- 05 SIMSON
- 07 AIDA
- 12 LE PETIT PRINCE
- 19 KARAMBULI (I)
- 30 L.U.Z.
- 36 FÜR ELISE

Den Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichtern wurden sämtliche Projekte zum Verfassen der schriftlichen Projektbeschriebe zugeteilt. Am dritten Jurierungstag wurden die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung (Teil 2) präsentiert. Die Projektbeschriebe wurden beraten und die Projekte der engeren Wahl diskutiert. Schliesslich zog das Preisgericht die Schlussfolgerungen aus dem Verfahren, formulierte die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung, legte die Rangierung und Preiszuteilung fest und erkor folgendes Projekt einstimmig zum Sieger:

- 12 LE PETIT PRINCE

Zuletzt wurden die Verfassercouverts geöffnet und die Verfasserteams bekannt gegeben.

# 7 Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Summe von insgesamt 170 000 Franken (exkl. 7.7 % MWST) zur Verfügung. Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest.

<b>1. Rang</b>	<b>1. Preis</b>	<b>12 LE PETIT PRINCE</b>	<b>Antrag zur Weiterbearbeitung</b>	<b>CHF 40 000</b>
<b>2. Rang</b>	<b>2. Preis</b>	<b>30 L.U.Z.</b>		<b>CHF 30 000</b>
<b>3. Rang</b>	<b>3. Preis</b>	<b>07 AIDA</b>		<b>CHF 26 000</b>
<b>4. Rang</b>	<b>4. Preis</b>	<b>02 WALDSTEIN</b>		<b>CHF 23 000</b>
<b>5. Preis</b>	<b>5. Preis</b>	<b>05 SIMSON</b>		<b>CHF 20 000</b>
<b>6. Preis</b>	<b>6. Preis</b>	<b>36 FÜR ELISE</b>		<b>CHF 17 000</b>
<b>7. Preis</b>	<b>7. Preis</b>	<b>19 KARAMBULI (I)</b>		<b>CHF 14 000</b>

## 8 Schlussfolgerungen

Das Gebiet rund um das Fernsehstudio Leutschenbach gehört seit vielen Jahren zu den dynamischsten Entwicklungsgebieten der Stadt Zürich. Innerhalb von wenigen Jahren hat sich das ehemalige Gewerbequartier zwischen der Thurgauer- und Hagenholzstrasse mit einer Fläche von rund 25 Hektaren zu einer aufstrebenden, urbanen Arbeits- und Wohngegend gewandelt. Grundlage dafür bildet eine Testplanung des Amtes für Städtebau aus dem Jahr 2010, dessen Synthesebericht Hochhäuser an den Rändern und einen innenliegenden grünen Garten vorsieht. Der bis heute noch unbebaute Wettbewerbsperimeter, für den die Stadt Zürich der Stiftung Alterswohnungen (SAW) ein Baurecht in Aussicht stellt, liegt mitten in diesem Transformationsgebiet. Die Wettbewerbsaufgabe für eine neue Wohnsiedlung mit rund 110 Alterswohnungen für die SAW erwies sich als anspruchsvoll. Der bauliche Kontext präsentiert sich ausgesprochen heterogen. So ist die Parzelle, die im rückwärtigen Bereich von Leutschenbach-Mitte liegt, sowohl von bestehenden Bauten, als auch Projekten in der Bauphase und Projekten in Planung umgeben. Zudem befindet sich der Perimeter an einer empfindlichen Stelle bei der Ausweitung und Umlenkung des «Inneren Gartens», einem prägenden Element des neuen Stadtquartiers.

Angesichts der anspruchsvollen Ausgangslage war die Jury denn auch sehr erfreut, in welcher guter Qualität die meisten der 43 Teams die Wettbewerbsaufgabe gelöst haben. Zunächst ging es darum, sich in dem von grossformatigen Solitärbauten geprägten Kontext mit einer ebenso kräftigen Figur zu behaupten. Dabei sollte der Raum des inneren Gartens möglichst offen und durchfliessend gestaltet werden. Zudem galt es am Ende des kurzen und unscheinbaren Heidi-Abel-Wegs eine klare Adresse zu schaffen und das Gebäude gleichzeitig an weitere wichtige Siedlungsräume anzubinden. Dabei stellte sich heraus, dass reine Zeilen mit ost-west-orientierten Wohnungen und mehr oder weniger geschlossenen Stirnfassaden diesen Anforderungen zu wenig gerecht werden. Sie erzeugen oft ungewollt eine Ensemblewirkung mit dem westseitig anschliessenden, U-förmigen Hotel und seinem als Parkplatz genutzten Erschliessungshof. Für geschlossene Hofrandtypen und für niedrige Kammstrukturen fehlt es am notwendigen Platz, was an zu engen Innenhöfen respektive an zu knappen Zwischenräumen erkennbar wird. Auch für zwei gleiche oder gleichartige Gebäude ist der Perimeter zu klein, als dass sie als Einzelsetzungen in einem offenen Parkraum wirklich überzeugen konnten.

**In ihrem Rückblick stellt die Jury auch fest, dass die durch die Anzahl Wohnungen vorgegebene Dichte, die rund 30 % unter dem baurechtlichen Maximum lag, zwar an der oberen Grenze, aber insgesamt doch richtig gesetzt war. Ebenfalls richtig war der Entscheid, Hochhäuser bis zur feuerpolizeilichen Grenze von 30 Metern zuzulassen, weil dadurch der «Innere Garten» geschont und die Präsenz erwirkt werden kann, die über den unmittelbaren Horizont hinaus ausstrahlt. Kritischer diskutiert wurde hingegen die Abbildung eines schematischen Wohnungslayouts im Wettbewerbsprogramm, das viele Nachahmer fand und für die Entwicklung guter Wohnungsgrundrisse nicht immer förderlich war. Bei einigen Beiträgen wurde schliesslich auch die Chance verpasst, bezüglich Aussenraum eine eigene überzeugende, auf die Wohnsiedlung abgestimmte Projektidee zu entwickeln. Das Konzept des «Inneren Gartens» schien denn auch von einigen Teams nicht ganz verstanden worden zu sein.**

**Projekt Nr. 12 LE PETIT PRINCE bietet als eleganter Solitär im laufenden Transformationsprozess von Leutschenbach-Mitte aus Sicht der Jury klar den grössten Mehrwert. Die Figur, die aus einer Verdrehung der orthogonalen Grundrisstruktur hergeleitet ist, entwickelt eine eigenständige Ausstrahlung und vermeidet jede Frontalität zu den Nachbarsgebäuden. Drei separat adressierte Hauseingänge, die alle Zugang zu den aufgereihten Gemeinschaftseinrichtungen im Erdgeschoss aufweisen, stärken das individuelle Wohnen im Alter. Die Wohnungen mit ihren schönen Raumfolgen sind trotz knapper Flächen hell, vielfältig und versprechen einen hohen Wohnwert. Die Freiraumgestaltung mit vielen neuen Baumpflanzungen korrespondiert gut mit dem «Inneren Garten», nicht zuletzt auch wegen dem kleinen Fussabdruck des Gebäudes. Dank einer ressourcensparenden Konstruktionsweise und dank Photovoltaik-Elementen auf den Dächern und an den Fassaden ist die Bilanz der Treibhausgasemissionen vergleichsweise gut. Lediglich die ambitionierten Zielkosten konnten noch nicht eingelöst werden. Der Zuschlagsentscheid erfolgte einstimmig. Die Jury gratuliert dem Siegerteam von Liechti Graf Zumsteg Architekten aus Brugg und von Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten aus Zürich sehr herzlich zu diesem schönen Wettbewerbserfolg.**

# 9 Empfehlungen

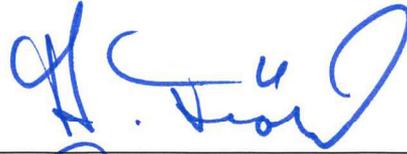
Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft das Projekt Nr. 12 LE PETIT PRINCE unter Berücksichtigung der Projektkritik und der Ergebnisse der Vorprüfung weiter zu bearbeiten. Im Rahmen der Projektierung sollen namentlich die nachfolgenden Punkte geklärt und weiterentwickelt werden:

- Um die räumliche Enge gegenüber der städtischen Wohnsiedlung Leutschenbach zu entspannen, soll eine Verschiebung des Gebäudevolumens nach Süden geprüft werden.
- Die Erschliessungskern ist nur ein Lift notwendig. In der Weiterentwicklung der Wohnungen soll an den Minimalflächen nach WBF festgehalten werden.
- Die Enfilade gemeinschaftlicher Nutzungen auf der Westseite im Erdgeschoss soll an den Nahtstellen hinsichtlich Verbindung und Erschliessung verbessert werden.
- Die Zugänglichkeit und Auffindbarkeit der drei Hauseingänge soll im Rahmen der weiteren Bearbeitung der Freiraumgestaltung optimiert werden.
- Die Zielkosten der kantonalen Wohnbauförderungsverordnung (WBFV) müssen zwingend eingehalten werden.
- Die Absicht, die Tragstruktur hinsichtlich Materialeinsatz zu optimieren, soll weiterverfolgt werden – dabei sind Fragen der Kraftableitung, der Abmessungen und der thermischen Trennung zu beachten und in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu prüfen und weiter zu entwickeln.
- Der architektonische Ausdruck wird wegen der feinen Detaillierung, der Abbildung der Tragstruktur, der Ausbildung offener Ecken, der stirnseitigen Loggien und der Integration von Photovoltaik-Elementen sehr geschätzt – bei der Weiterentwicklung der Fassadenkonstruktion sollen diese Qualitäten erhalten werden.

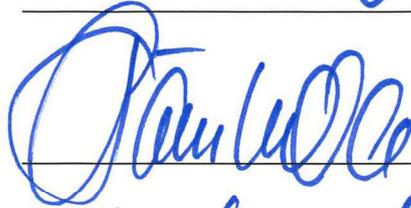
# 10 Genehmigung

Zürich, den 30. Januar 2023, das Preisgericht

Albert Frölich, Sachpreisrichter



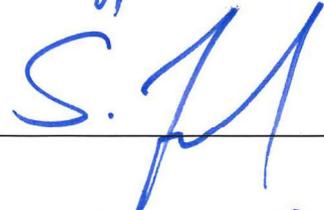
Colette Hämmerle, Sachpreisrichterin



Caspar Hoesch, Sachpreisrichter



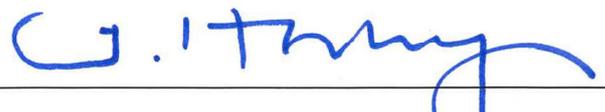
Stephan Jack, Sachpreisrichter



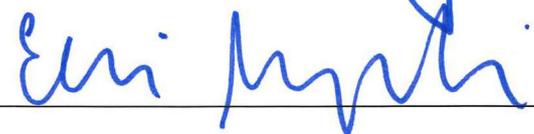
Peter Noser, Sachpreisrichter



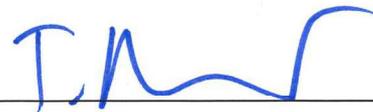
Jeremy Hoskyn, Vorsitz, Fachpreisrichter



Elli Mosayebi, Fachpreisrichterin



Tanja Reimer, Fachpreisrichterin



Ania Tschenett, Fachpreisrichterin



Thomas von Ballmoos, Fachpreisrichter



Martina Voser, Fachpreisrichterin





# Rangierte Projekte

**12 LE PETIT PRINCE**

Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH BSA SIA AG, Brugg  
Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten Zürich.Basel, Zürich

---

**30 L.U.Z.**

Gut & Schoep Architekten GmbH, Zürich

---

**07 AIDA**

ARGE OAEU / Atelier Wang+, Zürich  
BÖE GmbH, Zürich

---

**02 WALDSTEIN**

Katharina Leuschner, Daniel Pflaum, München DE  
Toponauten Landschaftsarchitektur GmbH, Freising DE

---

**05 SIMSON**

ARGE Schaller+Partner/SAATSCHALLER, Klosterlangheim DE  
Skala Landschaft Stadt Raum GmbH, Zürich

---

**36 FÜR ELISE**

Eggli de Beer GmbH, Zürich  
Goldrand GmbH, Zürich

---

**19 KARAMBULI (I)**

Joan Membrive mit Claudia Thomet, Zürich  
Studio Vulkan Landschaftsarchitektur AG, Zürich

---

# 12 LE PETIT PRINCE

1. Rang | 1. Preis

## Architektur

Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH BSA SIA AG,  
Brugg

## Verantwortlich

Peggy Liechti

## Mitarbeit

Andreas Graf, Lukas Zumsteg, Walter Gloor,  
Jordan Schmidli, Markus Busslinger

## Landschaftsarchitektur

Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten Zürich.Basel,  
Zürich

## Verantwortlich

Roman Berchtold

## Mitarbeit

Irene Diez Prieto

## Bauingenieurwesen

dsp Ingenieure + Planer AG, Uster

## Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit

Abicht Zug AG, Zug

## Visualisierungen

indievisual AG, Zürich

Die Volumetrie des Baukörpers ist der Verdrehung seiner orthogonalen Grundrissstruktur geschuldet. Damit entsteht ein länglicher, gestaffelter Baukörper, dessen Vor- und Rücksprünge einen eleganten Solitär formen, der die Parzelle selbstbewusst und kräftig auszeichnet. Die «Schwingungen» des Volumens zeichnen seine Lage des «Dazwischen» kunstvoll nach, ohne dass bestimmte Fluchten der Nachbargebäude aufgenommen werden müssen. Die Vermeidung jeglicher Frontalität wird vom Preisgericht als Vorteil betrachtet. Diskutiert wird einzig die Nähe der Stirn zur nördlich liegenden städtischen Wohnsiedlung Leutschenbach.

Im Erdgeschoss wird der Heidi-Abel-Weg westlich des Gebäudes fortgeführt und verbindet sich im Norden mit dem «Inneren Garten». Die Westseite bildet die Erschliessung mit sämtlichen Hauszugängen; auf der Ostseite befinden sich im Erdgeschoss sichtgeschützte Wohnungen. Die Erschliessungsstrasse ist chaussiert und mit Bäumen besetzt. Dass der Weg die Sägezähne des Volumens ebenfalls nachzeichnet, erscheint etwas formal. Schön sind allerdings die Hauseingänge, die immer direkt an Räumen mit gemeinschaftlichen Nutzungen angeordnet sind. So liegt immer am Hauszugang ein Gemeinschaftsraum, wie zum Beispiel eine Bibliothek, mehrere Waschküchen sowie der Fitnessraum. Diese sind in Enfilade gesetzt, um sämtliche Nutzungen im Erdgeschoss allen Bewohner\*innen zugänglich zu machen.

Die Wohnungen sind als Vierspanner um grosszügige Treppenhäuser mit je zwei Liftanlagen angeordnet. Dank der Verdrehung profitieren die Wohnungen immer von zwei Himmelsrichtungen und haben eine spannungsvolle Fassadenabwicklung gegen Nord und West sowie gegen Süd und Ost. Die Wohnungen erscheinen wohl proportioniert und ebenso gut belichtet: Zwei Wohnungen teilen

sich als Hausgemeinschaft einen kleinen Vorraum. Betreten werden sie über eine Eingangshalle mit Garderobe und führen von da in die zentrale Essküche. Diese ist als Erschliessungshalle jeweils zwischen zwei Zimmern angeordnet und liegt direkt an einer Loggia. Die Wohnungen sind trotz ihrer Kleinheit überaus spannungsvoll und versprechen dank der Abwicklung und Anordnung der Räume eine sehr gute Belichtung, unterschiedlichste Ausblicke und damit eine sehr hohe Wohnqualität.

Die 3-Zimmerwohnungen sind jeweils an den Stirnseiten des Volumens angeordnet und funktionieren analog wie die Regelwohnungen. Etwas einfacher sind die 1,5-Zimmerwohnungen. Sie haben kein Entrée, das Bad liegt im Wohnteil etwas weit weg vom Schlafzimmer. Das Bad würde mit einem Fenster zur Loggia ungemein gewinnen. Die Wohnungen im Erdgeschoss sind nach demselben Muster gestrickt, sie hinken den darüber liegenden Wohnungen etwas nach: Insbesondere das Weglassen des Entrées erscheint weniger überzeugend.

Die Staffelung des Volumens ist nach Westen «wellenförmig» und nach Osten «nischenartig». Die Unterscheidung wird über die Aussenräume erzeugt, die sich entweder diagonal oder rechtwinklig in der Kehle der Grundrissfigur aufspannen. Damit wird der Lichteinfall in den unterschiedlichen Himmelsrichtungen thematisiert.

Das Tragwerk wird als Betonskelett vorgefertigt und windmühlenartig um die aussteifenden Betonkerne angeordnet. Diese Anordnung erlaubt eine Optimierung des Materials, da die Steifigkeit über die Hebelwirkung der Windmühle verbessert wird. Die Balkone sind thermisch getrennt. Auf den Betonunterzügen liegt eine unverleimte Brettstapeldecke. Der Deckenspiegel der Deckenelemente zeichnet den Verlauf des Tragwerks in den Woh-

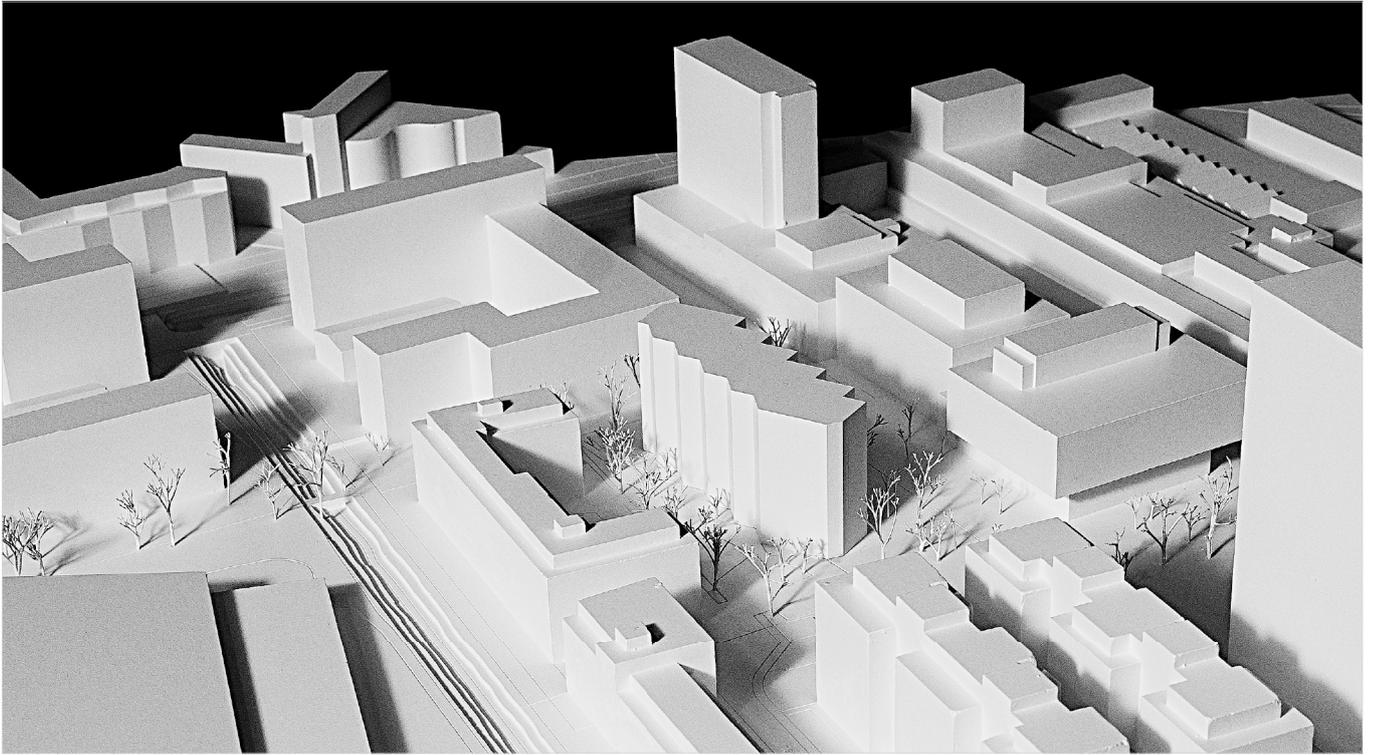


Foto Situationsmodell 1:500

nungen nach. Das Konzept für die Haustechnik integriert die kontrollierte Lüftung, umfangreiche Photovoltaik-Anlagen und die Nutzung des Meteorwassers geschickt in die Struktur des Gebäudes sowie in die Gestaltung des Freiraums.

Die hinterlüftete Fassade besteht aus Faserbetonelementen respektive Photovoltaik-Modulen, im Inneren ist die Aussenwand als Holzkonstruktion mit Weichfaserplatten respektive OSB-Platten und Holzständern konstruiert. Die Fassade ist Abbild der inneren Statik, die «fliegenden», auskragende Ecken bei den Balkonen lassen das Gebäude leicht und elegant erscheinen. Besonders schön erscheinen die «hohlen» Stirnseiten: Die Loggien werden zu Logen mit Weitblick für die Bewohner\*innen. Der Ausdruck hat Affinitäten mit gewerblichen Bauten, erinnert aber auch an urbane Häuser der 1970er-Jahre.

Insgesamt ist der Beitrag hinsichtlich der städtebaulichen Figur sowie der Wohnungen eine Punktlandung. Überaus interessant sind ausserdem die Überlegungen betreffend Tragstruktur, Konstruktion und technischer Gebäudeausrüstung. Letztere müssen sich nun den ökonomischen Herausforderungen stellen.



Visualisierungen





Situation 1:1500







Grundriss Erdgeschoss 1:500

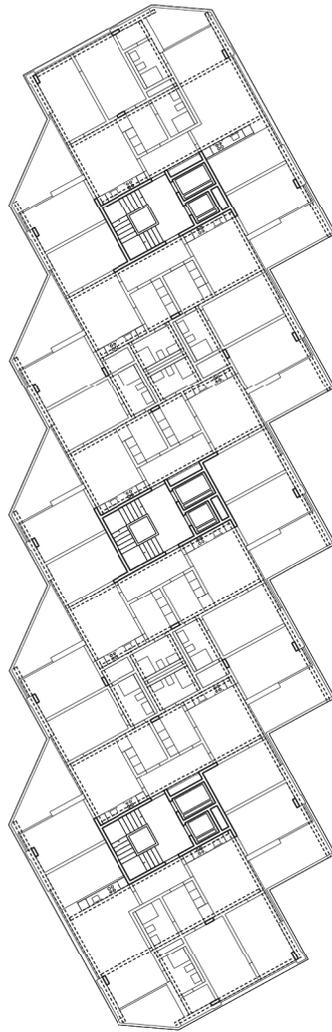




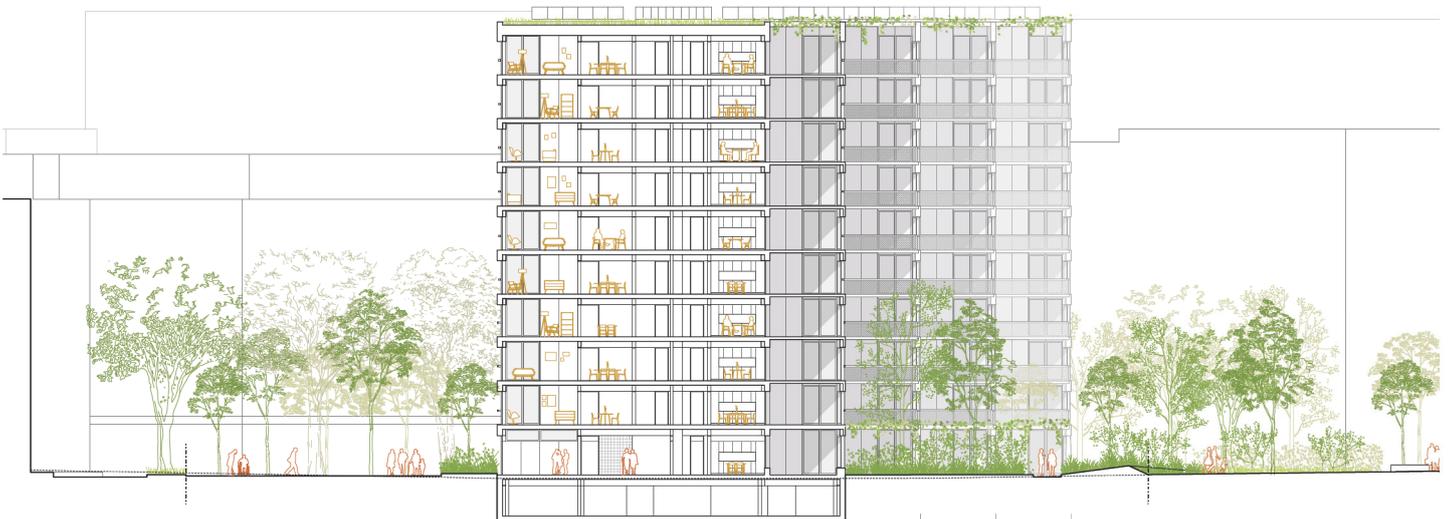
Grundriss Regelgeschoss 1:500



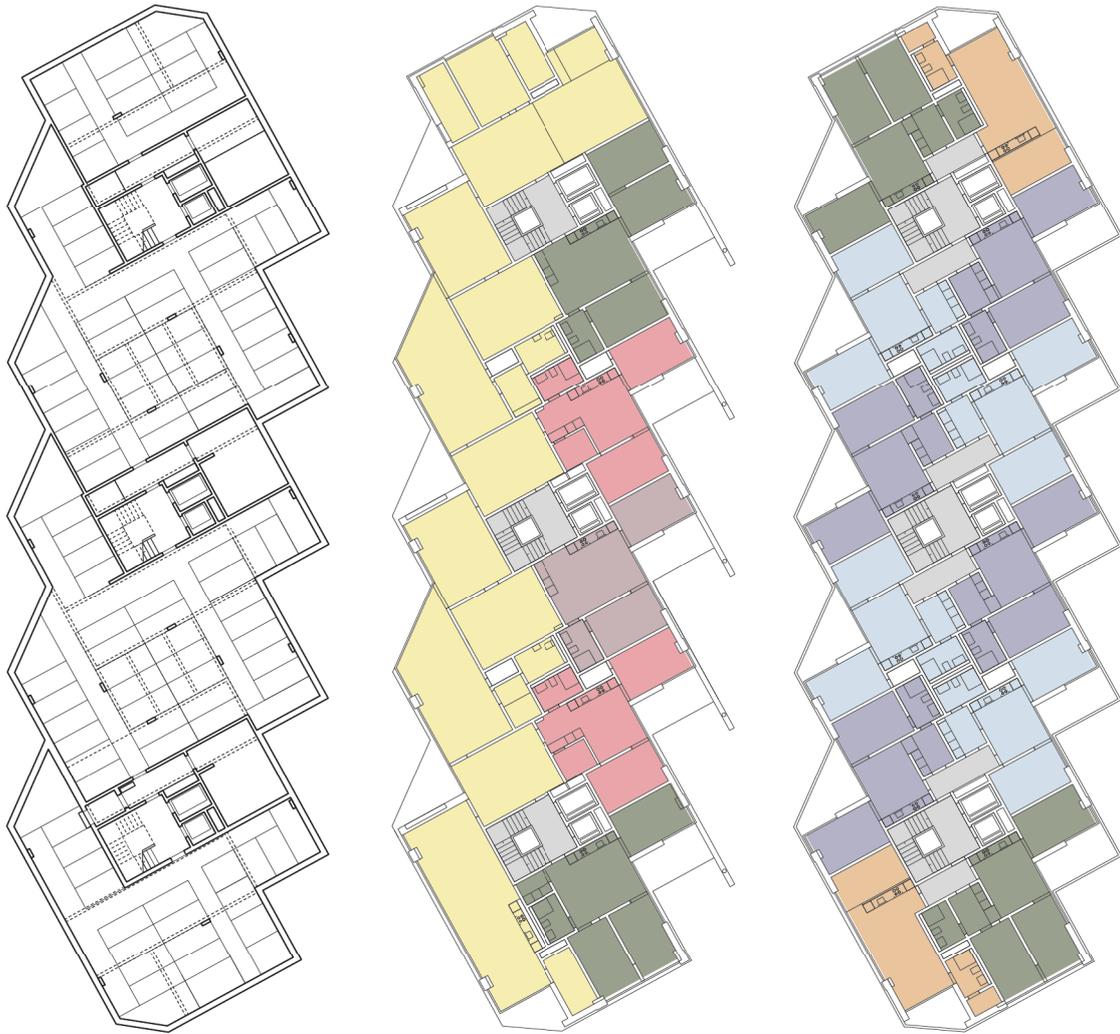
Ansicht Süd 1:500



Tragwerk 1:500



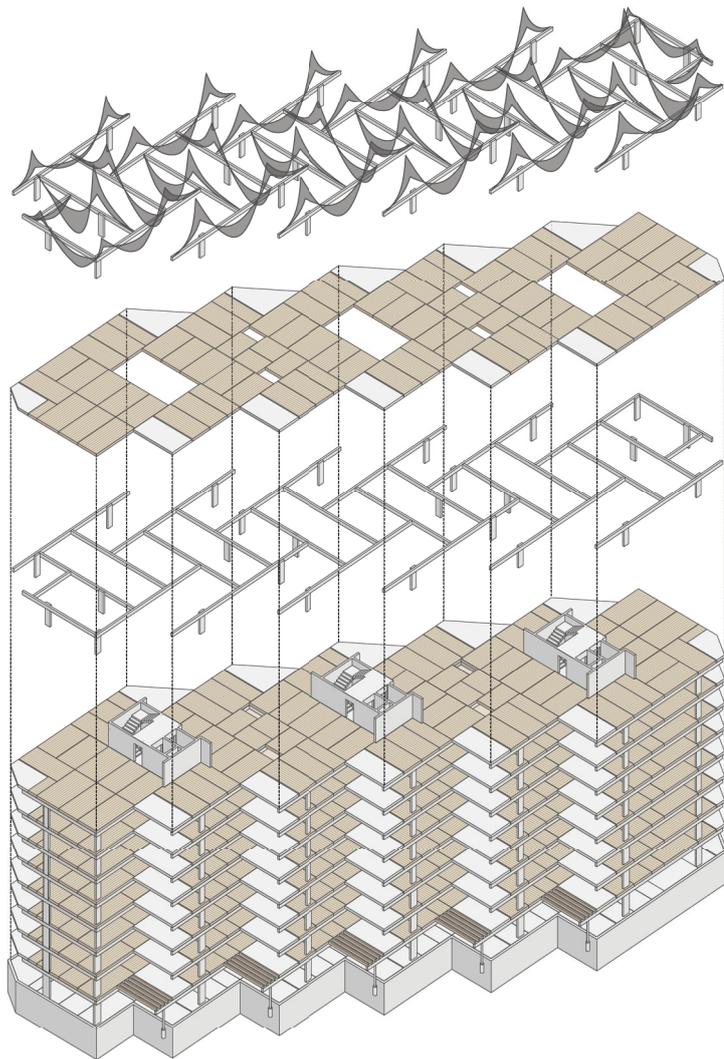
Querschnitt 1:500



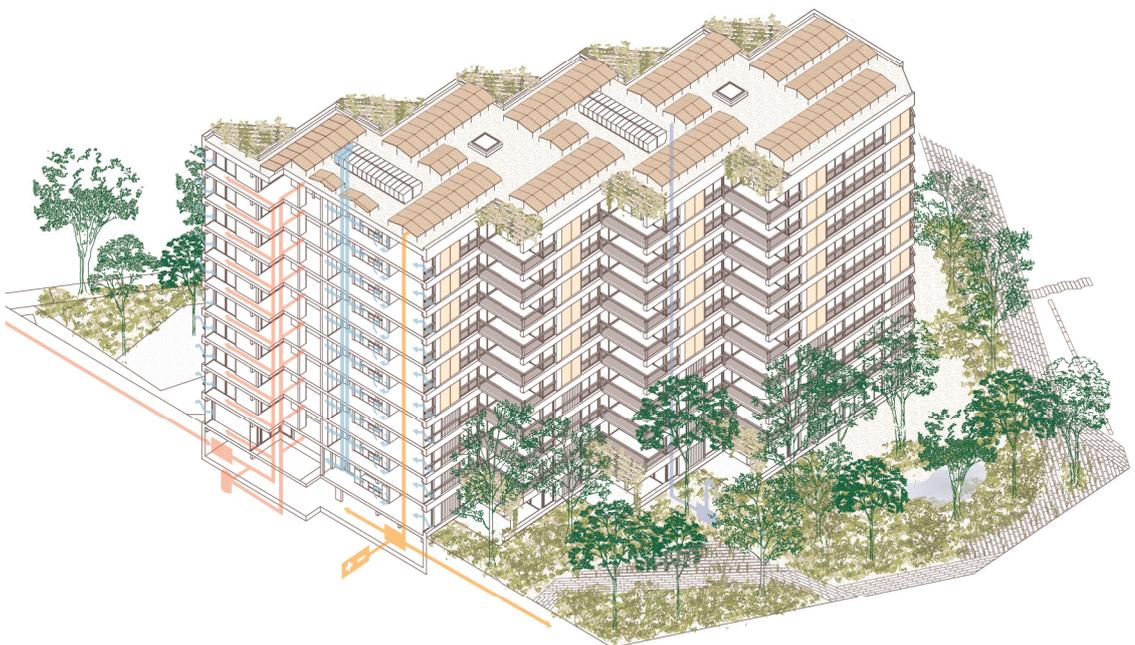
Wohnungsspiegel 1:500



Ansicht West 1:500



Tragwerk Axonometrie



Haustechnik



Konstruktionsschnitt Fassade 1:100

**Architektur und Landschaftsarchitektur**

Gut & Schoep Architekten GmbH, Zürich

**Verantwortlich**

Daniel Gut, Martien Schoep

**Mitarbeit**

Philipp Bollier, Justina Egli, Christoph Lüber,  
Bastien Turpin, Timothy Wray

**Bauingenieurwesen**

Dr. Lüchinger+Meyer, Bauingenieure AG, Zürich

**Umweltökologie**

Umweltatelier GmbH, Zürich

**Visualisierungen**

MIYO Visualisierung, Othmarsingen

Das Projekt interpretiert die städtebauliche Lage als Insel in einer heterogenen, strukturell wenig fassbaren Umgebung. Daraus entwickeln die Autor\*innen einen eigenständigen, kraftvollen Beitrag, der Antworten auf die vielfältige Stadtstruktur des Quartiers sucht. Auffälligstes Merkmal sind die plastischen Massnahmen des Hauptbaus, die das hohe und grosse Volumen gliedern und dadurch mit der einzelnen Einheit, der Wohnung, in eine massstäbliche Verbindung bringen. Auch in der Vertikalen wird eine Reaktion des Baukörpers auf einem unteren Stadthorizont eingeführt, um die Höhe des Gebäudes zu gliedern. Der Versprung zeigt sich als reine Verlängerung der Balkone und ist somit plastisch nicht so wirksam, wie sich dies im Modell vermuten lässt. Zusätzlich wird ein eingeschossiger Pavillon mit den gemeinschaftlichen Räumen vom Hauptvolumen freigestellt und verstärkt die anderen plastischen Massnahmen zur Einführung eines vermittelnden Massstabs zum Freiraum.

Folgerichtig ist das Erdgeschoss des Wohngebäudes auch mit Wohnungen belegt, die im Hochparterre liegen. Das Wohnhaus ist somit nur an den Eingängen barrierefrei mit allen Geschossen verbunden, die Gartenseite ist nur mit einer Differenztreppe an den Lift angebunden. Eine weitere volumetrische Geste schliesst den Zugangsbereich im Norden ab, thematisiert den Richtungswechsel des «Inneren Gartens» und sucht über eine Abstufung die volumetrische Vermittlung zur städtischen Siedlung an der Leutschenbachstrasse: Die Abtreppe um ein Geschoss scheint dafür allerdings zu knapp und zu wenig präzise.

Der Freiraum ist in klare Bereiche zониert: Die Zufahrt mit den Besucherparkplätzen und der Anlieferungspunkt sind direkt an der Anschlussstelle am Heidi-Abel-Weg gelegen, so dass nicht bis an die Hauszugänge gefahren

werden kann. Der Zugangshof ist attraktiv gestaltet und profitiert vom eingeschossigen Pavillon mit den Gemeinschaftsnutzungen. Der Hof ist gegen Norden räumlich abgeschlossen, so dass der «Innere Garten» nur über einen zusätzlichen Weg der Grundstücksgrenze entlang und durch einen Durchgang unter dem nördlichsten Wohnhaus erreichbar ist. Diese Verbindung scheint etwas indirekt und zu untergeordnet. Die Nord- und Ostseite der Wohnüberbauung ist dem Inneren Garten gewidmet, der einen wesentlichen Teil des Grundstücks einnimmt. Die Grünflächen sind wenig nutzbar und für die Bewohnenden als Aussenraum wenig aneignbar, da sie räumlich dem «Inneren Garten» zugewiesen sind, der einen öffentlichen Charakter aufweist.

Die Wohnungen sind 2- und 3-spännig organisiert und alle vorteilhaft, 2 bis 3-seitig, orientiert. Die Treppenhäuser sind natürlich belichtet; als Konsequenz der 2-3-Spännigkeit sind aber fünf Erschliessungskerne notwendig, was sehr aufwendig ist. Alle Wohnungen verfügen über grosszügige Wohn-Essküchen sowie nutzungsneutrale und direkt zugängliche Zimmer, die alle flexibel als Schlafzimmer oder Wohnräume genutzt werden können. Die Räume sind gut proportioniert und ebenso möblierbar. Der Grossteil der Bäder ist natürlich belichtet und belüftet, was vom Preisgericht positiv beurteilt wird. Die Waschküchen befinden sich im Tiefparterre und verfügen über Tageslicht.

Die Gemeinschaftsräume sind im vorgelagerten, eingeschossigen Pavillon in einer interessanten Clusterung zusammengefasst und verfügen über ansprechende Aussenräume sowie ein verbindendes Foyer, das jedoch etwas weitläufig erscheint. Die losgelöste Lage des Pavillons wird aus Gründen der Zugänglichkeit über den Aussenraum vom Preisgericht kritisch beurteilt.

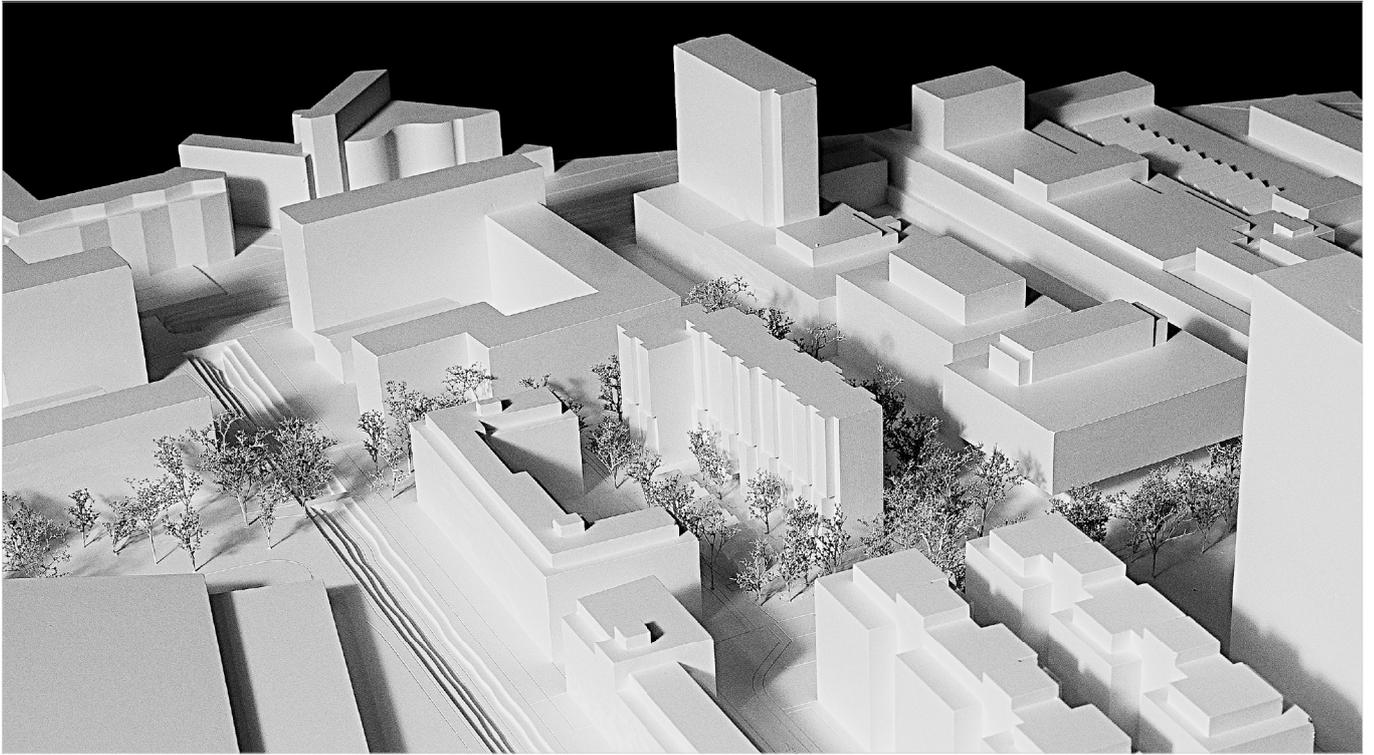


Foto Situationsmodell 1:500

Insbesondere aufgrund von übergrossen Wohnungen, der schlechten Flächeneffizienz und der teuren Fassade schneidet dieser Vorschlag betreffend Wirtschaftlichkeit unvorteilhaft ab.

Das Projekt L.U.Z. überzeugt mit einer städtebaulich klaren Setzung und einer markanten plastischen Präsenz. Der Freiraum ist gut zониert und bietet einen überzeugenden Zugangsbereich an; er lässt im Bereich des «Inneren Gartens» jedoch zu wenig Aneignung durch die Bewohnerschaft zu. Die Wohnungen sind sehr flexibel, von hohem Gebrauchswert und weisen eine sehr gute Orientierung auf.



Visualisierungen





Situation 1:1500

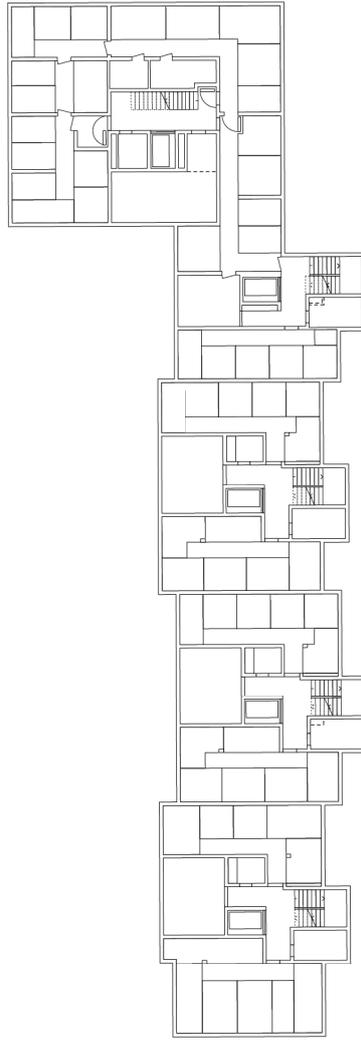


Wohnungsgrundrisse 1:200

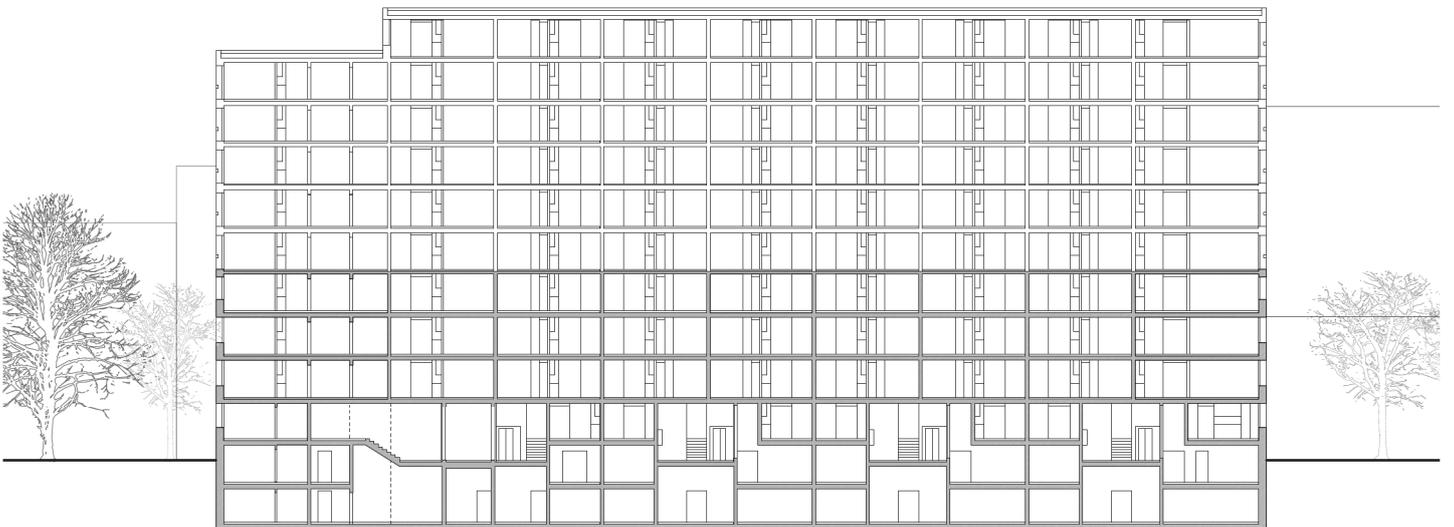


Grundriss Erdgeschoss 1:500

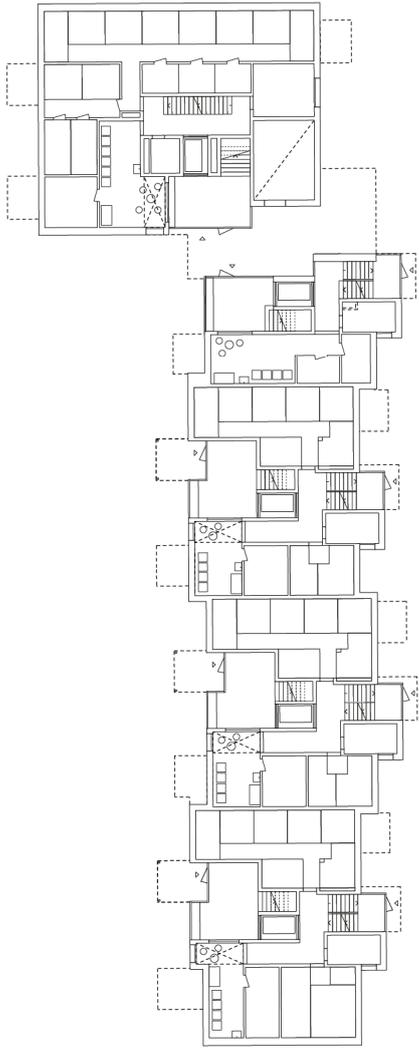




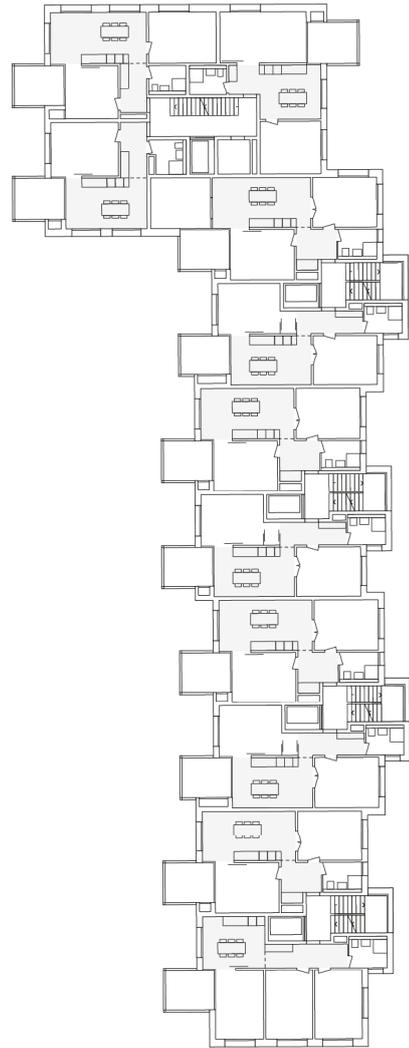
Grundriss 2. Untergeschoss 1:500



Längsschnitt 1:500



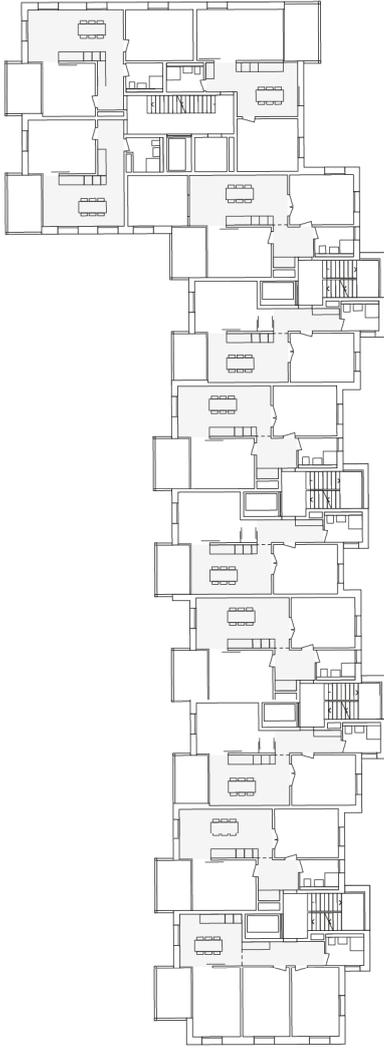
Grundriss 1. Untergeschoss 1:500



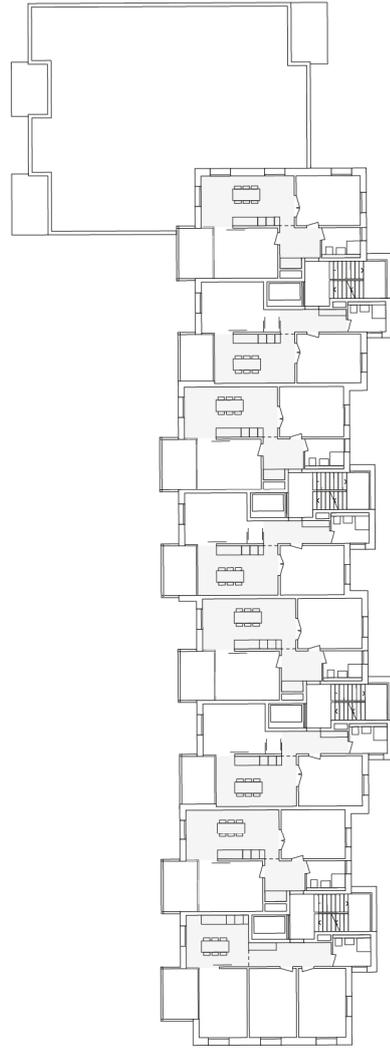
Grundriss 1.-3. Obergeschoss 1:500



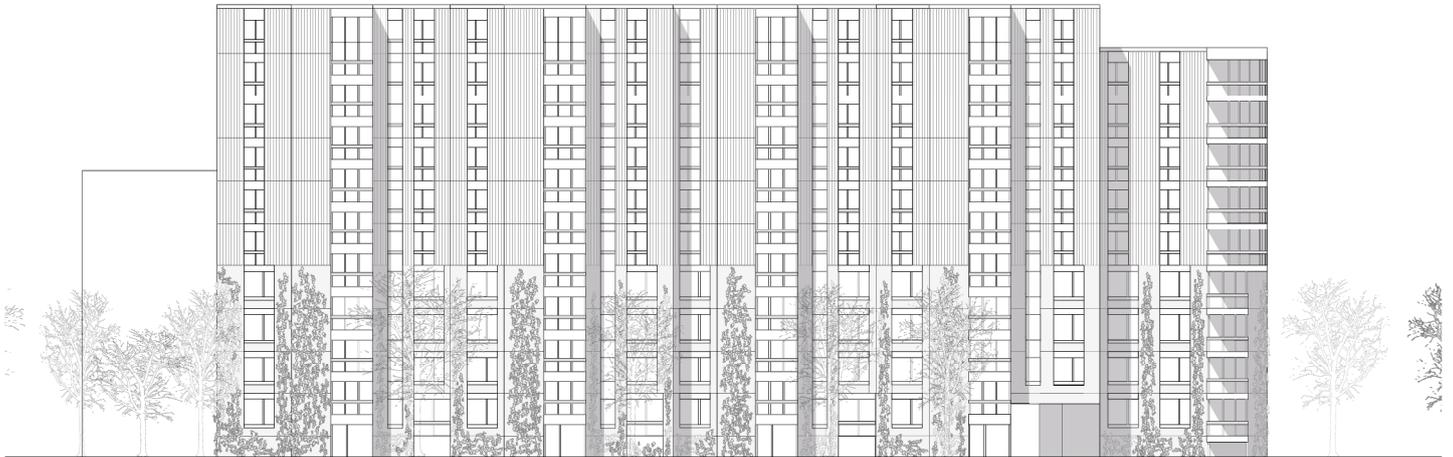
Ansicht West 1:500



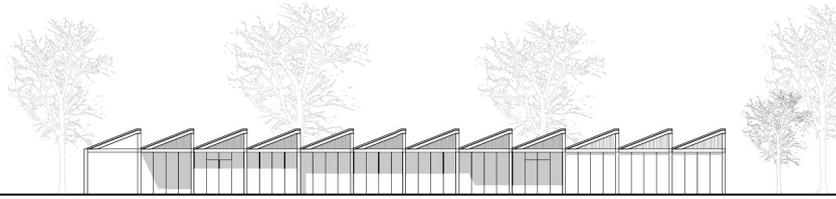
Grundriss 4.-8. Obergeschoss 1:500



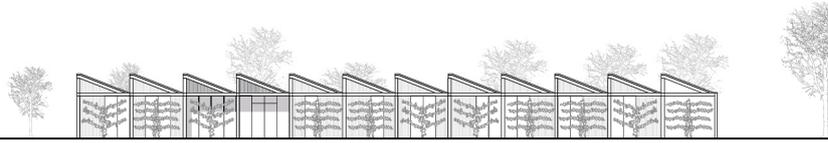
Grundriss 9. Obergeschoss 1:500



Ansicht Ost 1:500



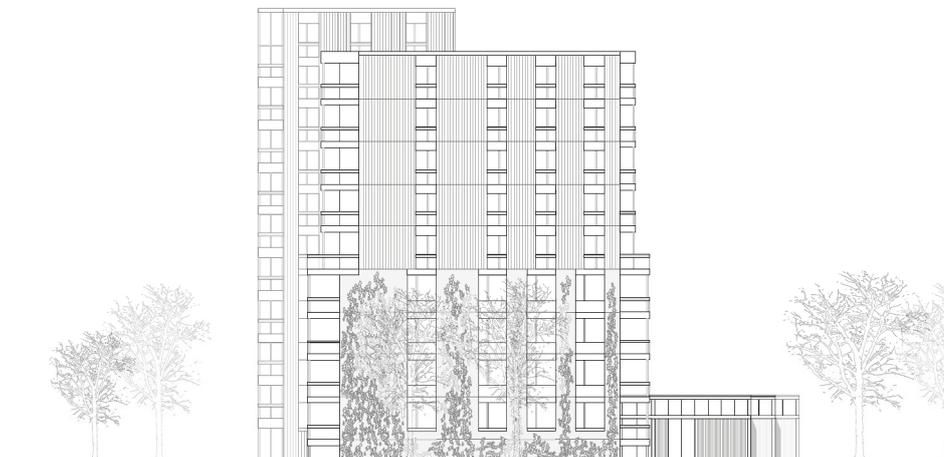
Ansicht Pavillon Ost 1:500



Ansicht Pavillon West 1:500

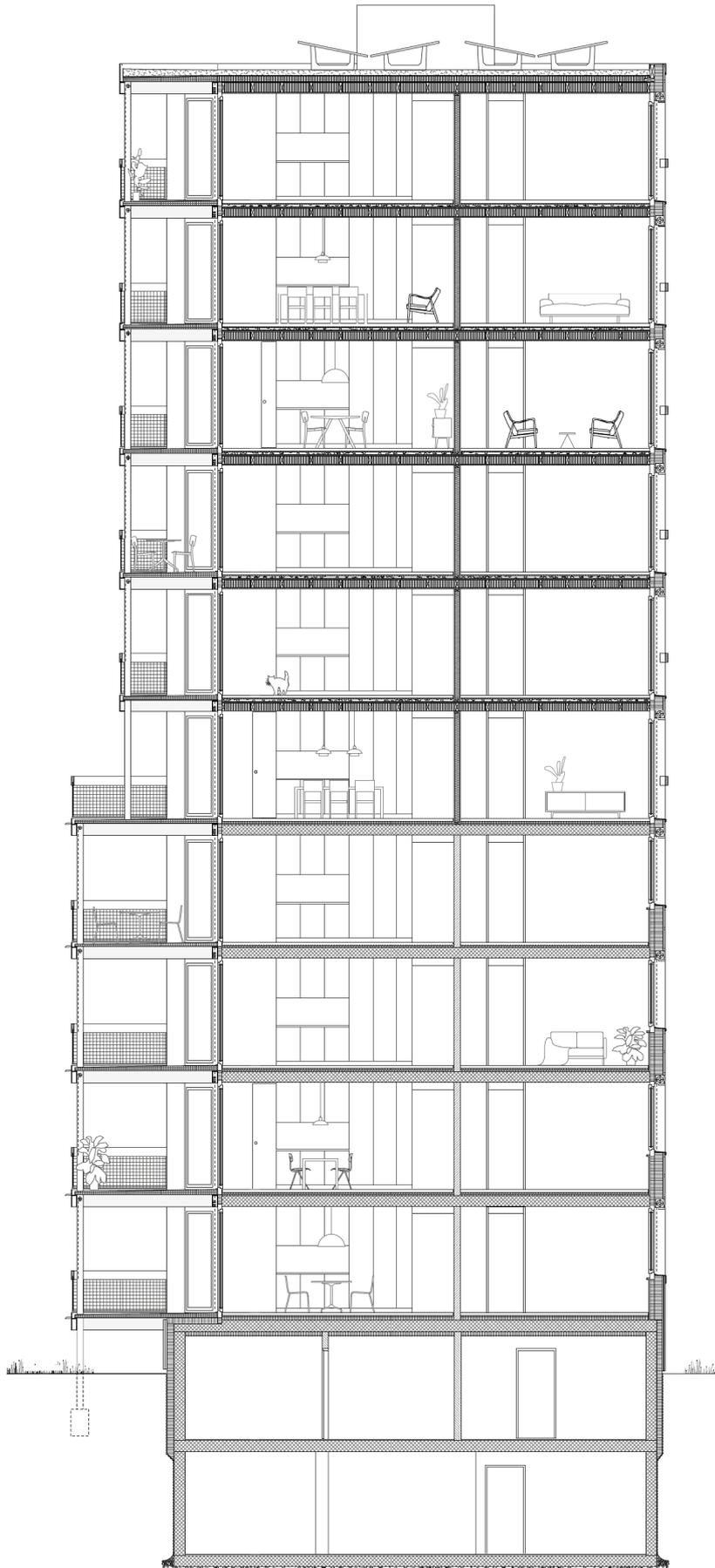


Ansicht Süd 1:500



Ansicht Nord 1:500





Konstruktionsschnitt Fassade 1:150

### **Architektur**

ARGE OAEU / Atelier Wang+, Zürich

### **Verantwortlich**

Laura Stock

### **Mitarbeit**

Johannes Walterbusch, Xuan Wang

### **Landschaftsarchitektur**

BÖE GmbH, Zürich

### **Verantwortlich**

Johannes Heine

### **Bauingenieurwesen**

Schmidt & Kündig Ingenieure AG, Jona

Eine einfache Setzung des Gebäudekörpers ordnet die Räume auf dem Grundstück sehr direkt und regelt wirksam die Beziehungen zu den bestehenden Strukturen. Im Westen knüpft die Adressierung der Wohnungen an die Vorfahrt des Ibis-Hotels an und konzentriert die Zufahrt auf ein Minimum. Die Adressierung der Wohnungen erfolgt direkt an die drei Erschliessungen und formuliert grosszügige Wohnungszugänge. Der laterale Weg entlang der westlichen Grenze wird fortgesetzt, verbindet sich nordseitig mit dem «Inneren Garten» und ermöglicht somit auch einen unmittelbaren Anschluss an das fussläufige Verkehrsnetz. Auf der Ostseite erstreckt sich ein grosszügiger Aussenraum, der sich mit dem «Inneren Garten» verbündet und einen kontinuierlichen Freiraum bildet. Gartenausgänge erfolgen, etwas indirekt, über die Podeste der aussenliegenden Treppen: Hier hätte man sich direktere und altersgerechte Zugänge gewünscht. Der Garten scheint sehr gleichförmig und bietet wenige spezifische Orte und Überraschungen.

Über etwas verwinkelte Eingänge erreicht man das Erdgeschoss, das ein weites Angebot gemeinschaftlicher Nutzungen bietet, die über eine mittige Rue Intérieure zusammengebunden sind. Von hier aus sind Waschküchen, Gemeinschaftsräume, ein Salon, die Wäscheannahme und -ausgabe, Veloräume und auch zwei Wohnungen erschlossen, die etwas verloren und isoliert scheinen. Das hauptsächlich gemeinschaftliche Erdgeschoss ist attraktiv. Es erscheint dem Preisgericht aber weitläufig, die vielen Nutzungen werden als Überangebot beurteilt, und die Bezüge zum Aussenraum sind zu indirekt. Das Preisgericht schätzt die Idee der Kachelöfen, die allerdings schwer realisierbar wäre.

Die Wohnungstypologien sind modular und mit hoher Stringenz aufgebaut. Die drei Vierspänner sind punkt-

symmetrisch organisiert. Jeweils vier leicht ausgedrehte, stabilisierende Winkel nehmen die Erschliessung auf und bilden eine gut proportionierte kleine Halle, die als gemeinsame Vorzone für vier Wohnungen dient. Die leichte Ausdrehung wird auch in den Wohnungseingängen wirksam und verortet das Entrée der Wohnungen. Von dort gelangt man direkt in die Wohnküche und weiter in die nutzungsneutralen Zimmer, die flexibel als Schlaf- oder Wohnräume dienen. Die 1,5-, 2,0-, 2,5- und 3-Zimmerwohnungen sind alle nach dem gleichen Prinzip aufgebaut und sowohl räumlich wie funktional sehr ansprechend. Die Balkone sind als durchgehende Schicht ausgebildet und von hohem Nutzwert. Alle Wohnungen, auch diejenigen an den Gebäudeecken und die grösseren 3,5-Zimmerwohnungen, sind einseitig nach Ost oder West orientiert: Hier hätte man spezifischer reagieren können.

Die Struktur ist als nachhaltige Holzkonstruktion geplant, die auch den Ausdruck des Gebäudes im Innern und Äusseren prägt. Eine gerichtete Skelettstruktur mit Stützen, Balken und Decken in Vollholz ist räumlich und atmosphärisch wirksam. Die gegossenen Anhydritböden kontrastieren mit der von Holz geprägten Tektonik und bilden die notwendige thermische Masse für den sommerlichen Wärmeschutz. Der äussere Ausdruck ist stark über die horizontalen Balkonschichten geprägt, die mit schrägen, unterschiedlich hohen Photovoltaik-Paneelen verkleidet sind. Die Flächeneffizienz wird als gut beurteilt. Die gewählte Konstruktionsart als Holzbau lässt eine gute Nachhaltigkeitsbilanz erwarten.

Das Projekt weist eine hohe Stringenz von Typologien auf, die einen hohen Wohnwert und ein ausgewogenes Flächenmanagement anbieten. Leider werden inhärente Potenziale aber nicht ausgeschöpft. Das Erdgeschoss besticht in seiner Vielfalt, aber die städtebauliche Setzung

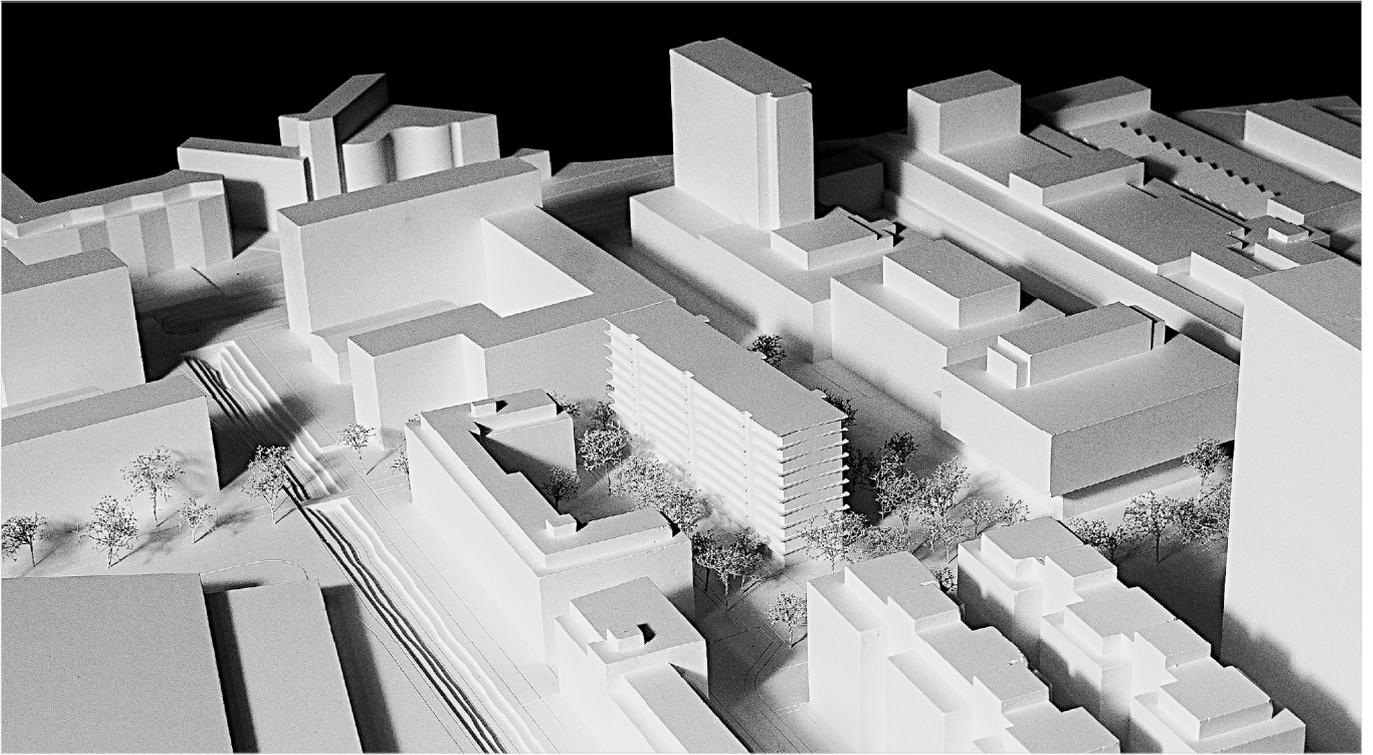


Foto Situationsmodell 1:500

als Scheibe scheint zu wenig spezifisch und passgenau für den Ort. Insgesamt ist AIDA jedoch ein anregendes, vielschichtiges Projekt, dessen Autor\*innen sich intensiv mit der Aufgabe auseinandergesetzt haben.

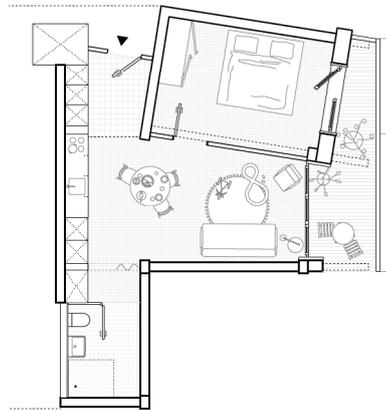
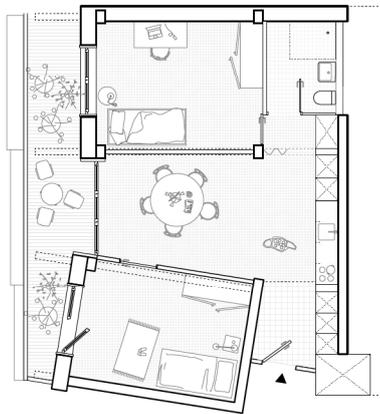
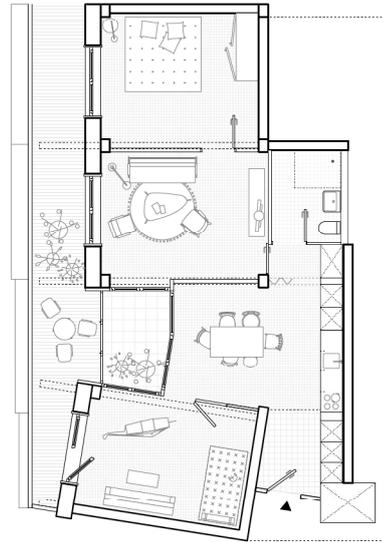
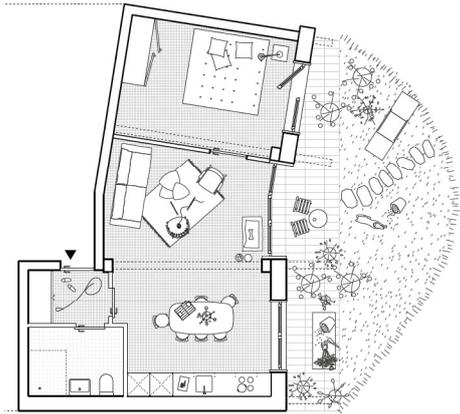


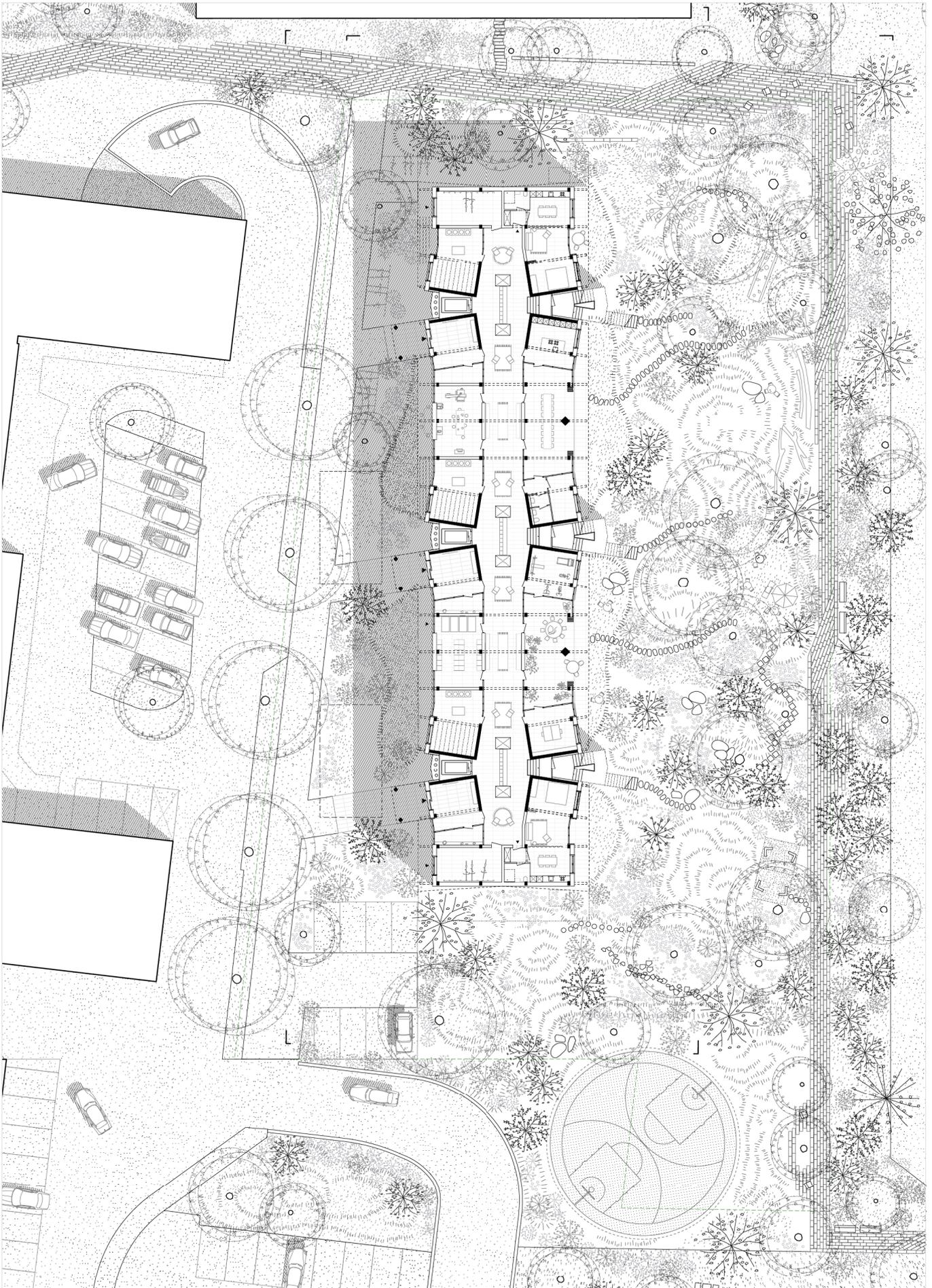
Visualisierungen





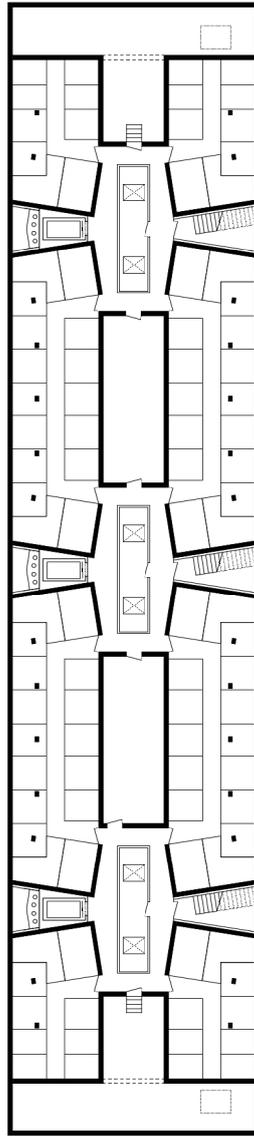
Situation 1:1500



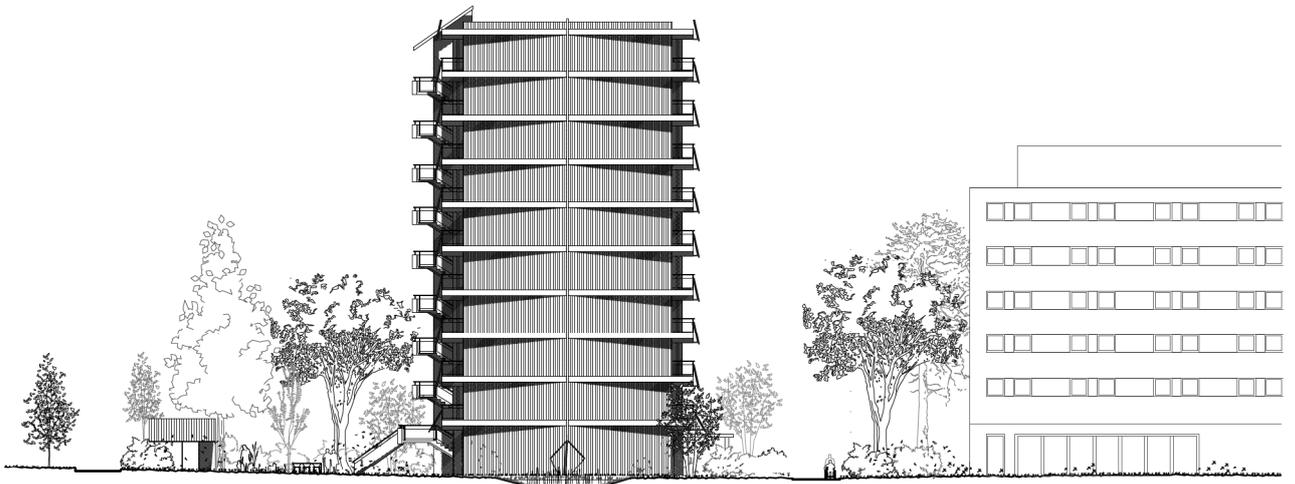


Grundriss Erdgeschoss 1:500

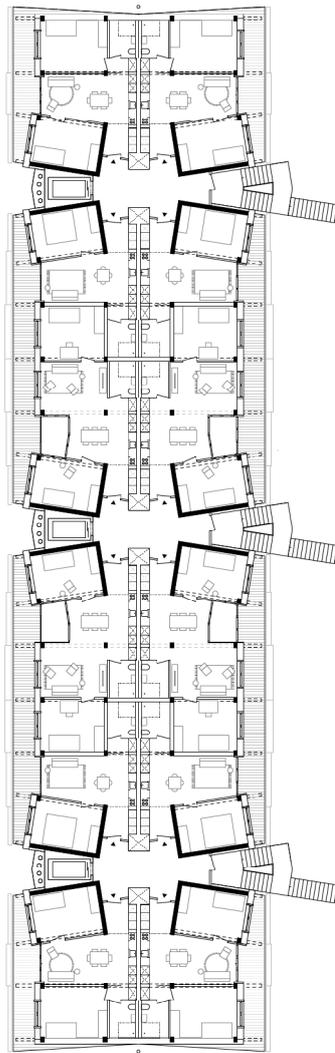




Grundriss 1. Untergeschoss 1:500



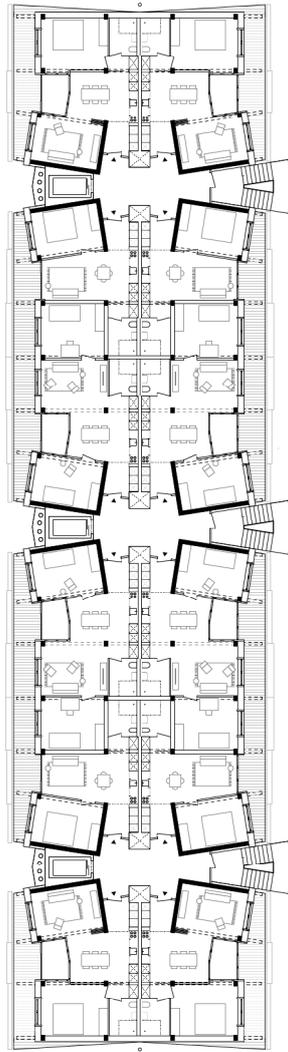
Ansicht Nord 1:500



Grundriss 1. Obergeschoss 1:500



Ansicht Ost 1:500



Grundriss 2.-5. Obergeschoss 1:500



Ansicht West 1:500





Konstruktionsschnitt Fassade 1:150

### **Architektur**

Katharina Leuschner, Daniel Pflaum, München DE

### **Verantwortlich**

Katharina Leuschner

### **Landschaftsarchitektur**

Toponauten Landschaftsarchitektur GmbH, Freising DE

### **Verantwortlich**

Felix Metzler

### **Visualisierungen**

Nora Walter Images, Zürich

Der Blick auf das Modell überrascht: Für die neue Alterssiedlung der SAW wird ein 11-geschossiger, organisch-kristalliner Körper vorgeschlagen, der den grösstmöglichen Abstand zu den Nachbarsgebäuden sucht und inmitten eines parkartigen Landschaftsraums steht. Damit gibt der Beitrag auf die komplexen Fragen des Kontexts eine überraschend einfache und überzeugende Antwort. Das einzigartige, wolkenartige Gebilde wirkt je nach Standort als Scheibe, als Winkel oder als Turm, leicht und flüchtig oder aber schwer und kantig. Mit seinen abwechslungsweise gewellten, linearen und halbkreisförmigen Fassadenteilen versucht es sich dem Dialog mit der gebauten Nachbarschaft fast vollständig zu entziehen. Raumbezüge und Frontalitäten werden bewusst vermieden. Lediglich zum angrenzenden Hotel Ibis wird zur Ausbildung einer Adresse eine gemeinsame Hofform angedeutet. Dank einem minimalen Fussabdruck bleibt an der sensiblen Stelle der räumlichen Umlenkung des «Inneren Gartens» eine maximale Fläche übrig, die konsequent als naturnaher, öffentlicher Raum gestaltet ist. Die leichte Schrägstellung des Baukörpers fördert zudem an dieser wichtigen Stelle die räumliche Durchlässigkeit. Das Erdgeschoss wird grossmehrheitlich für die Zugänge und für gemeinschaftliche Einrichtungen genutzt.

Der Blick auf die Grundrisse hingegen irritiert. Wer hier ebenfalls eine organische Innenwelt erwartet, wird enttäuscht. Eine zellenartige Struktur folgt einem rigiden, orthogonalen System aus zueinander versetzten, rechteckigen Kammern, das erst an den äusseren Rändern in Form von wellenartigen Loggien wieder aufgelöst wird. Die in Nord-Südrichtung durchlaufenden Zimmerwände mit leicht variierenden Abständen bilden als Schottenstruktur gleichzeitig auch das statische System. Zusammen mit den Betondecken bilden sie einen konventionellen Massivbau, der in der Treibhausgasbilanz ebenfalls

konventionell hohe Werte und überdies wenig Flexibilität für zukünftige Veränderungen verspricht. Die kammerartige Grundrissstruktur scheint primär von den Wohngeschossen her entwickelt worden zu sein. Die kleinen Differenzierungen sind dem Wohnungsspiegel geschuldet. Lediglich zwei Treppenhäuser erschliessen insgesamt 112 Wohnungen, die alle diverse problematische Eigenheiten respektive Unzulänglichkeiten aufweisen, die in der Summe ihre Eignung für ältere Menschen insgesamt in Frage stellen. So wird eine Mehrheit der Wohnungen auf den Geschossen über aussenliegende Gemeinschaftsterassen erschlossen, die im schlechten Fall den Charakter einer Zwangsgemeinschaft haben können. Die Wohnungseingänge führen meist sehr unvermittelt direkt in die Wohnküchen. Die Küchenkombinationen liegen oft an einer Innenwand ohne Tageslicht, und zwischen Essplatz und Bad gibt es unerwünschte Sichtbeziehungen. Die meisten Zimmer liegen hinter einer tiefen Loggia und haben entsprechend wenig Licht und wenig Aussenraumbezug.

Neben der umständlichen Erschliessung ist die schlechte Belichtung vieler innenliegenden Räume aber wohl das Hauptproblem der Wohnungen. Auch im Erdgeschoss wirkt die Grundrissorganisation insgesamt unbewältigt. Die strenge Zellenstruktur ergibt umständliche und unübersichtliche innere Erschliessungen, die auf gestaffelte Raumsequenzen verteilten Gemeinschaftsräume dürften ohne Signaletik kaum auffindbar sein. Warum die beiden Hintereingänge zweigeschossige Hallen haben und die Haupteingänge nicht, ist ebenfalls unverständlich. Die Ausbildung eines räumlich grosszügigen, zentralen Haupteingangs wäre wohl besser gewesen.

Die vergleichsweise knappen Geschossflächen und die gute Kompaktheit sind hingegen gute Voraussetzungen für tiefe Erstellungskosten. Die aktuellen Themen des

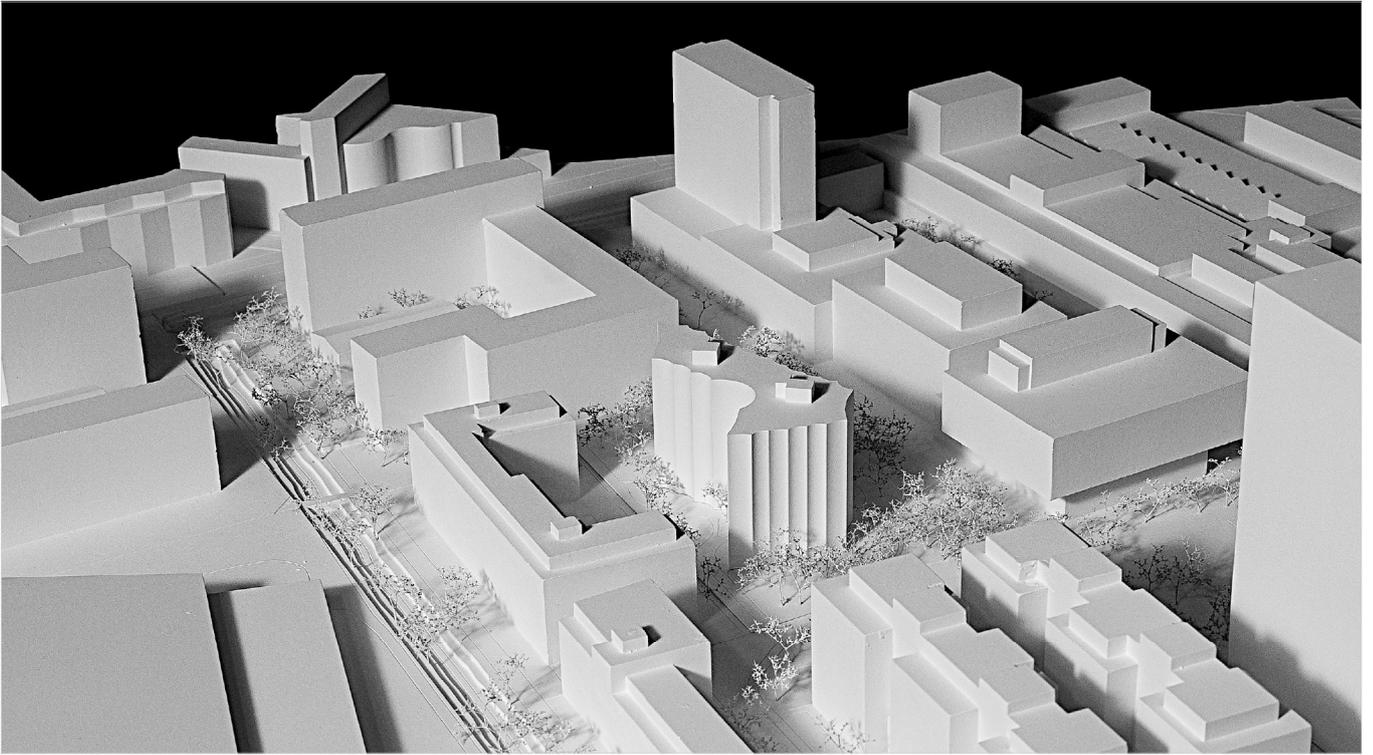


Foto Situationsmodell 1:500

klimagerechten Bauens hingegen werden mit Ausnahme der Freiraumgestaltung leider nur marginal aufgegriffen.

Die Stärken des Beitrags WALDSTEIN liegen in der Ausbildung einer sehr eigenwilligen und einprägsamen Figur, die für eine identitätsstiftende Alterssiedlung grundsätzlich viel Potenzial aufweist. Der umfließende naturnahe Parkraum ist zudem auch ein willkommener Beitrag für die gesamte Quartierbevölkerung. Bei der inneren Struktur, bei der Erschließung und bei der Organisation der Grundrisse wurde es leider verpasst, einen klaren Typus herauszuarbeiten, welcher der ausgezeichneten städtebaulichen Setzung entsprechen würde.

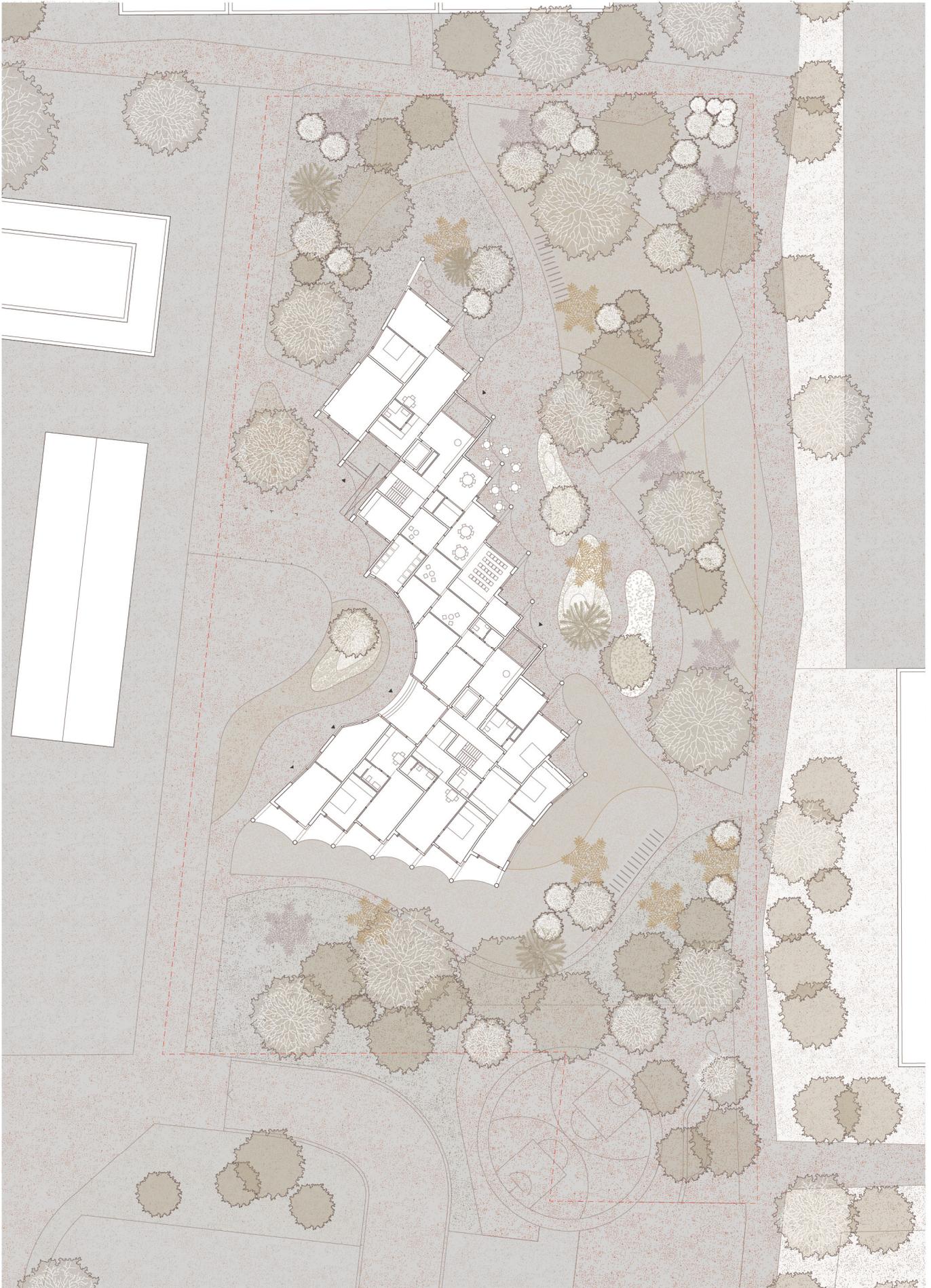


Visualisierungen



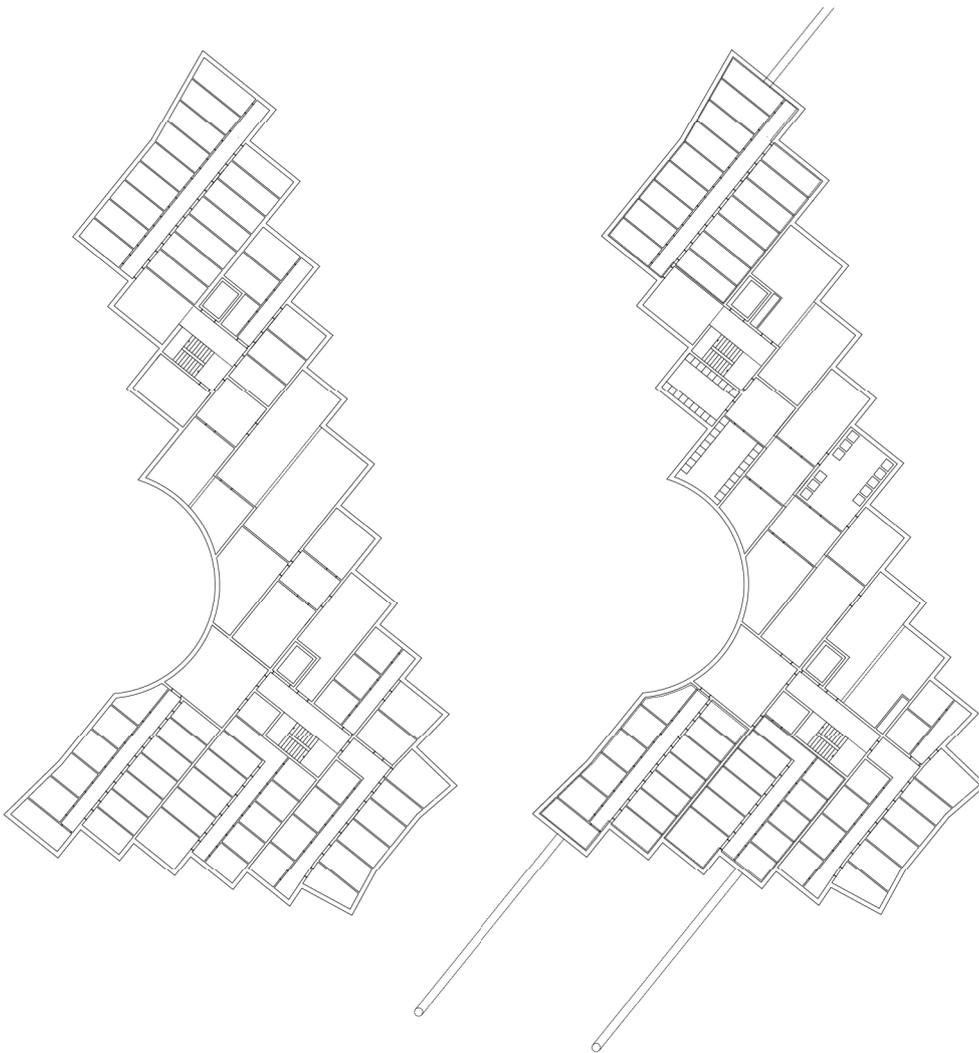






Grundriss Erdgeschoss 1:500



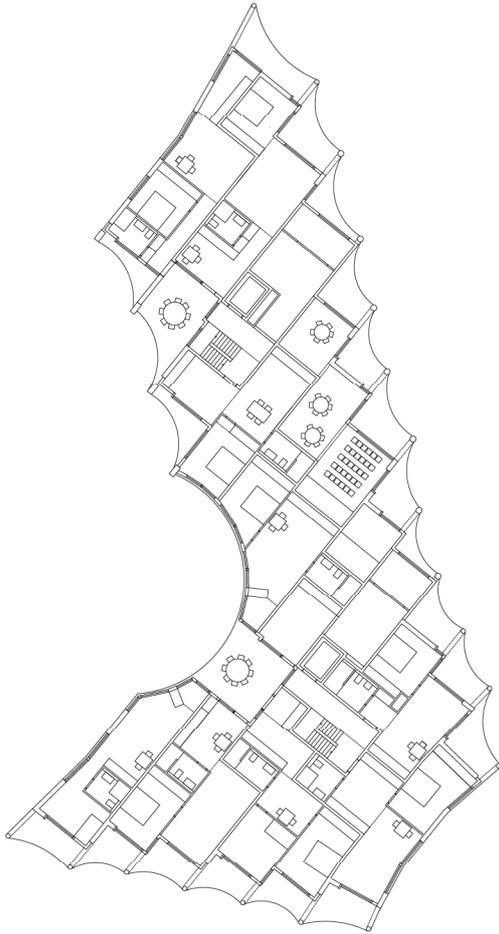


Grundriss 2. Untergeschoss 1:500

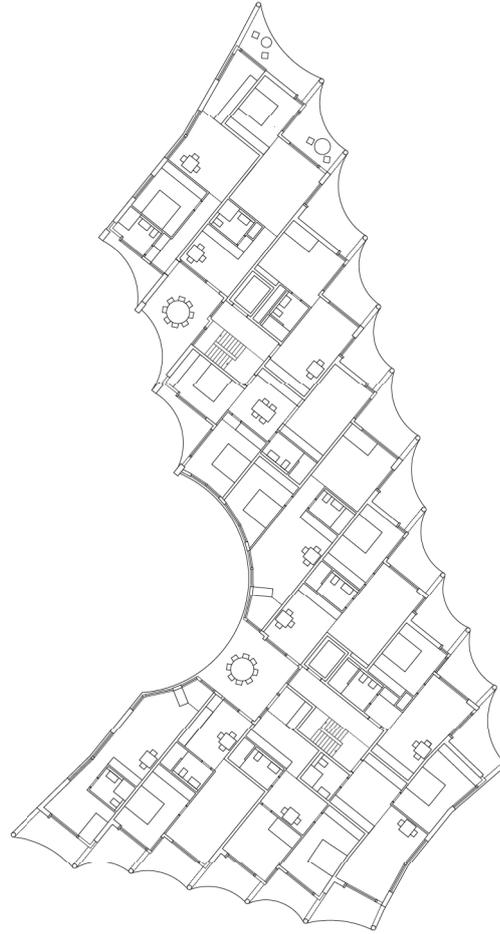
Grundriss 1. Untergeschoss 1:500



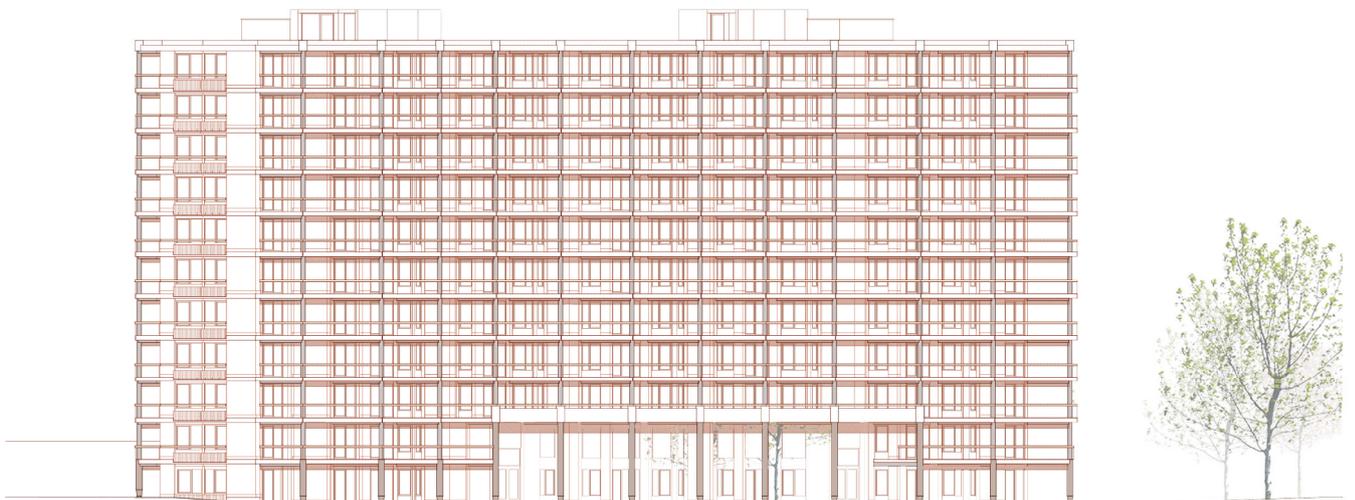
Ansicht West 1:500



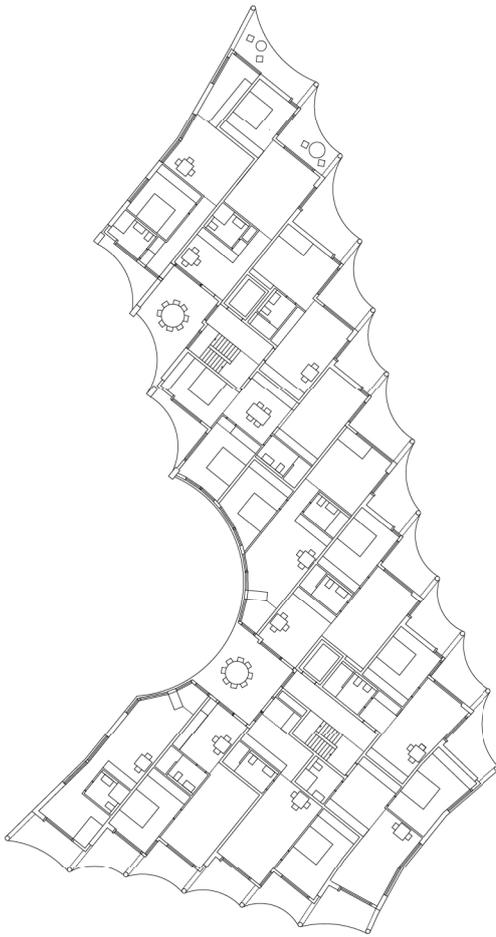
Grundriss 1. Obergeschoss 1:500



Grundriss 2.-4. Obergeschoss 1:500



Ansicht Ost 1:500



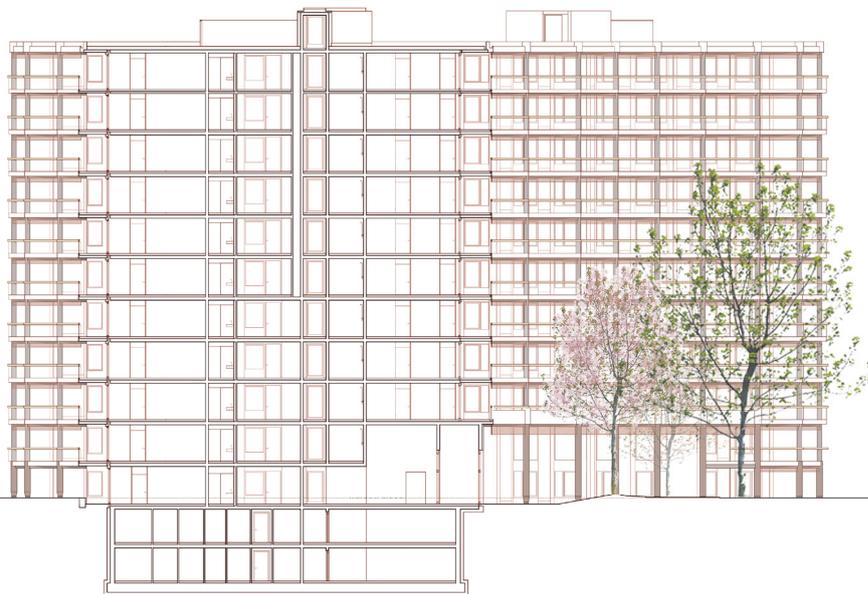
Grundriss 5.-10. Obergeschoss 1:500



Grundriss 11. Obergeschoss 1:500



Ansicht Nord 1:500



Längsschnitt 1:500



Ansicht Süd 1:500



Ausschnitt und Konstruktionsschnitt Fassade 1:150

**Architektur**

ARGE Schaller+Partner/SAATSCHALLER,  
Klosterlangheim DE

**Verantwortlich**

Norbert Schaller, Robert Martin, Paul Saat, Felix Schaller

**Landschaftsarchitektur**

Skala Landschaft Stadt Raum GmbH, Zürich

**Verantwortlich**

Samuel Eberli

Ein kompakter, kräftiger Baukörper inmitten eines Biotops. Ausgehend von einem unscheinbaren Feuchtgebiet im Projektperimeter entwickeln die Verfassenden eine eigenständige Erzählung und kraftvolle Bilder zum Thema «Wasser und Boden», in denen sich Gebäude und Freiraum gegenseitig nähren und doch in spannungsvollem Kontrast stehen.

Die zehngeschossige Wohnscheibe besetzt die Mitte der Parzelle. Als Retentionsfläche wird der umgebende Boden fast vollständig entsiegelt und das bestehende Feuchtgebiet im Westen ökologisch sowie atmosphärisch freigelegt. Befestigte Wege durchziehen nur zurückhaltend das Areal und schliessen lediglich im Süden und Norden an den «Inneren Garten» an. Eine breite Zone mit Nutzgärten wirkt im Osten als wohltuender Filter für die dahinterliegenden Hochparterrewohnungen. Im Süden dient eine chaussierte und befestigte Platzfläche der Verkehrserschliessung. Hier liegen auch alle gemeinschaftlichen Angebote, der Baukörper wird konsequenterweise durchlässig und die Fassade befreit sich aus der Zeilengeometrie. Die räumliche Organisation der Anlage gelingt, jedoch bleibt die Ausgestaltung etwas gar schematisch. Das Preisgericht vermisst eine Aussage zur zeitgenössischen Gestalt eines Biotops.

Die klare Gebäudestruktur ist grundsätzlich leistungsfähig: Zimmerschichten entlang beider Längsfassaden lösen flächeneffizient die gesuchte Nutzungsneutralität. Mittig angeordnete Bäder, deren geflieste Böden über den Raum hinausgreifen, bilden das eigentliche Zentrum der Wohnung und vermitteln räumlich attraktiv zwischen den Zimmern. Den Herausforderungen der Laubengangerschliessung wird differenziert begegnet: Die übertiefe Galerie lädt durch Sitznischen zur sozialen Interaktion ein, Lufträume halten Passant\*innen auf Distanz zu den Individualräumen.

Das Thema «Wasser und Boden» wird auch in den Gebäudeausdruck übersetzt. Leuchtend blaue Fallrohre leiten das Niederschlagswasser in die Retentionsmulden und machen es auf dem Geschoss zur Bewässerung der privaten Pflanzen nutzbar. Mit den gelben Stäben zur Aufhängung der Lauben sowie der mintgrünen thermischen Hülle erzeugen sie ein fröhlich farbiges Geflecht mit Tiefenwirkung. Auch mit der Stromgewinnung wird geschickt umgegangen: Photovoltaik-Module werden auf dem Pultdach und als geschuppte Paneele an der südlichen Stirnfassade konzentriert, wo der Ertrag am höchsten ist und zugleich wirtschaftliche Standardmodule eingesetzt werden können.

Das Gebäude ist mehrheitlich als Holzbau konzipiert. Ausfachungen sollen mit Lehmziegeln gemauert werden. So wird ein Teil der Kosteneinsparungen aus Effizienz und Kompaktheit über sowie unter Terrain in eine CO<sub>2</sub>-optimierte Bauweise re-investiert.

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Ort, seinem Wasser und Boden inspiriert. Für einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen werden auch in weniger offensichtlichen Qualitäten des Bestandes ausbaufähige Potenziale erkannt. Die ausschlaggebenden Schwächen des Projektes liegen in zweierlei Hinsicht in zu grosser Nähe: Das etwas massig wirkende Gebäude bedrängt die benachbarte Wohnsiedlung Leutschenbach zu stark. Zudem können die betrieblichen Zweifel der Wohnqualität am Laubengang nicht vollumfänglich ausgeräumt werden. Die beidseitig vorgelagerten Lauben verschlechtern die Belichtung sowie den Aussenraumbezug der angrenzenden Zimmer. Mit zunehmendem Alter und eingeschränkter Mobilität ist jedoch gerade der direkte Ausblick bei zugleich sensibler Privatheit ein dringliches Bedürfnis, dem hier zu wenig entsprochen werden kann.

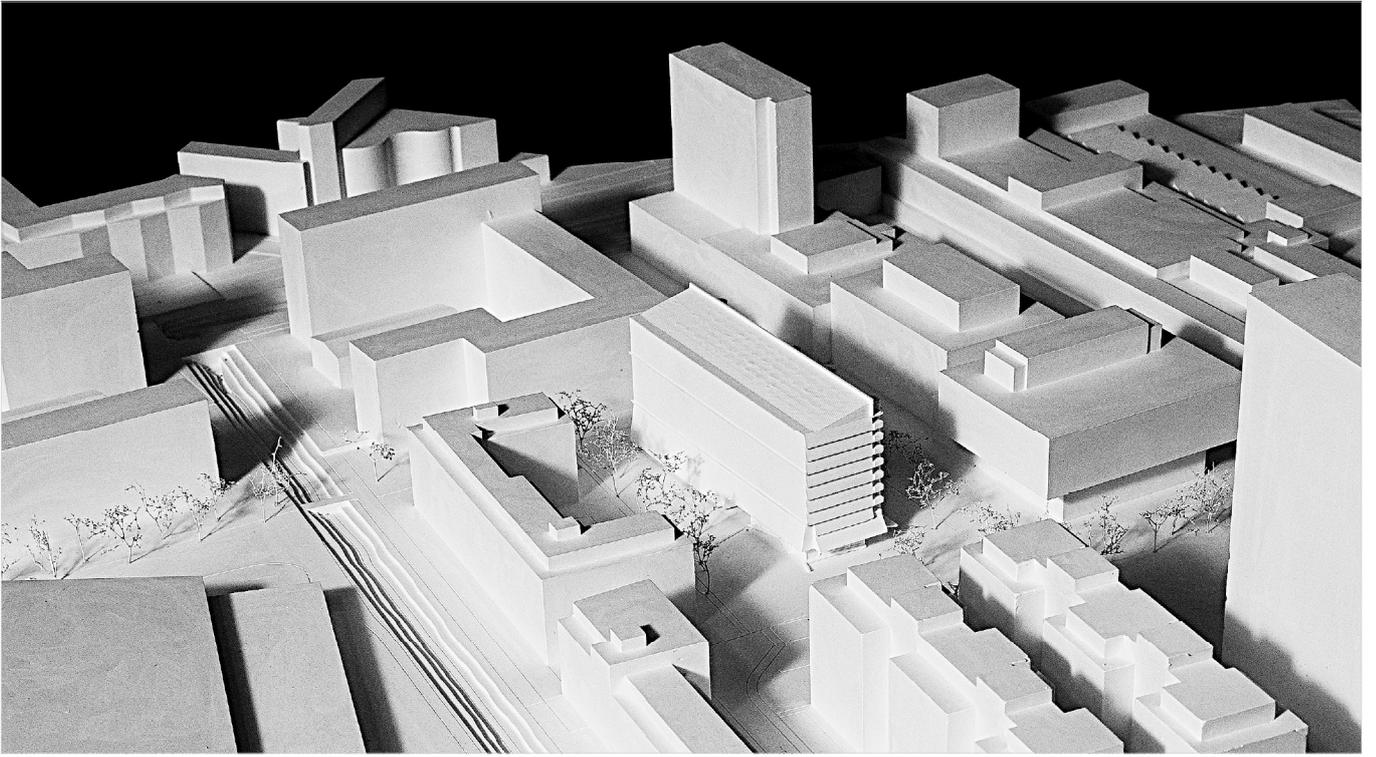
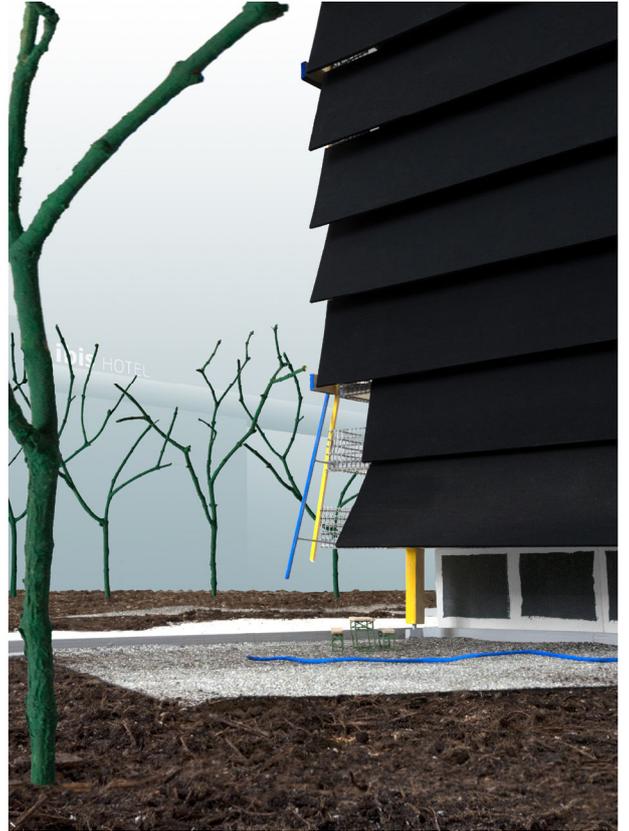


Foto Situationsmodell 1:500

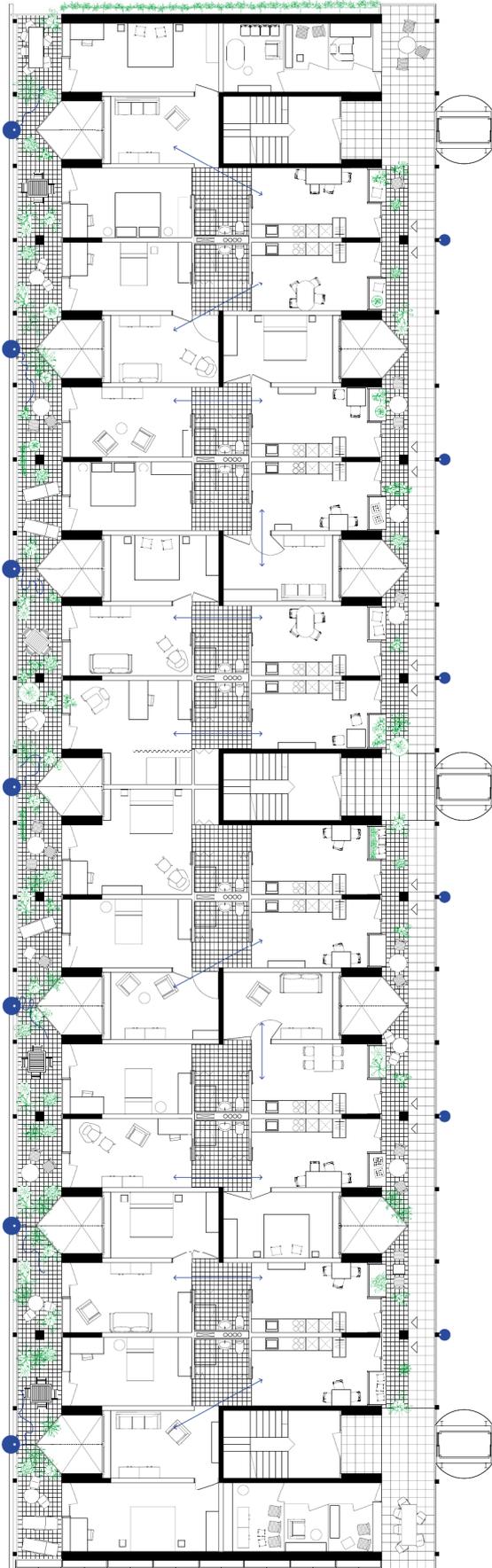


Visualisierungen





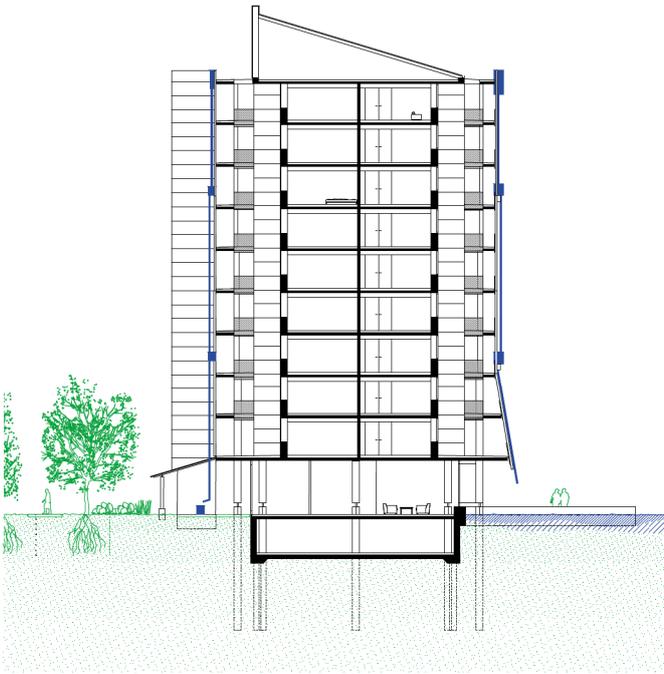
Situation 1:1500



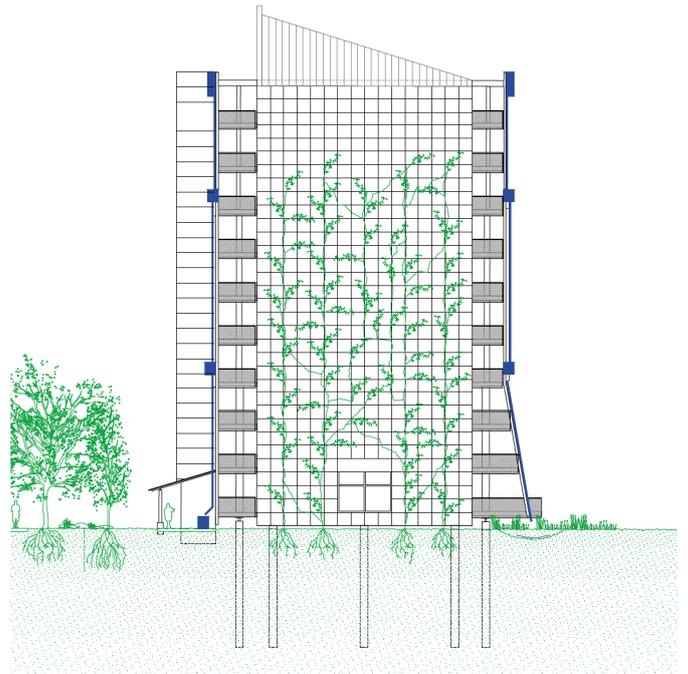
Wohnungsgrundrisse 1:300



Grundriss Erdgeschoss 1:500



Querschnitt 1:500



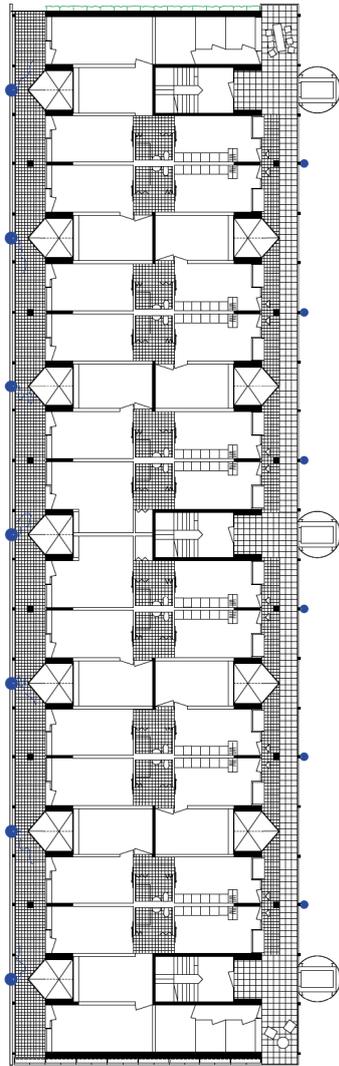
Ansicht Nord 1:500



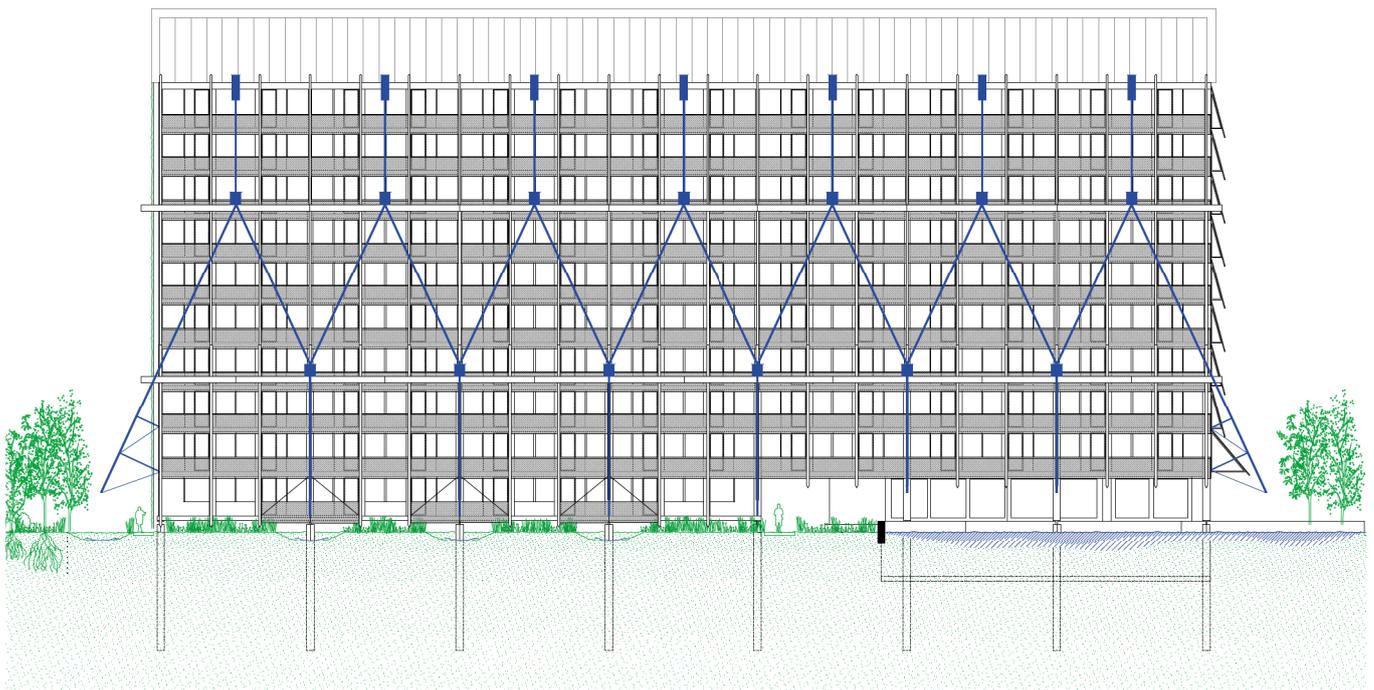
Querschnitt 1:500



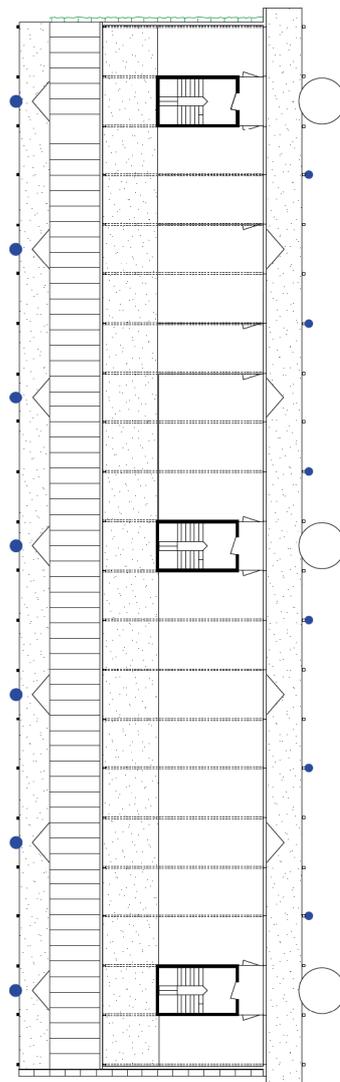
Ansicht Süd 1:500



Grundriss 1.-9. Obergeschoss 1:500



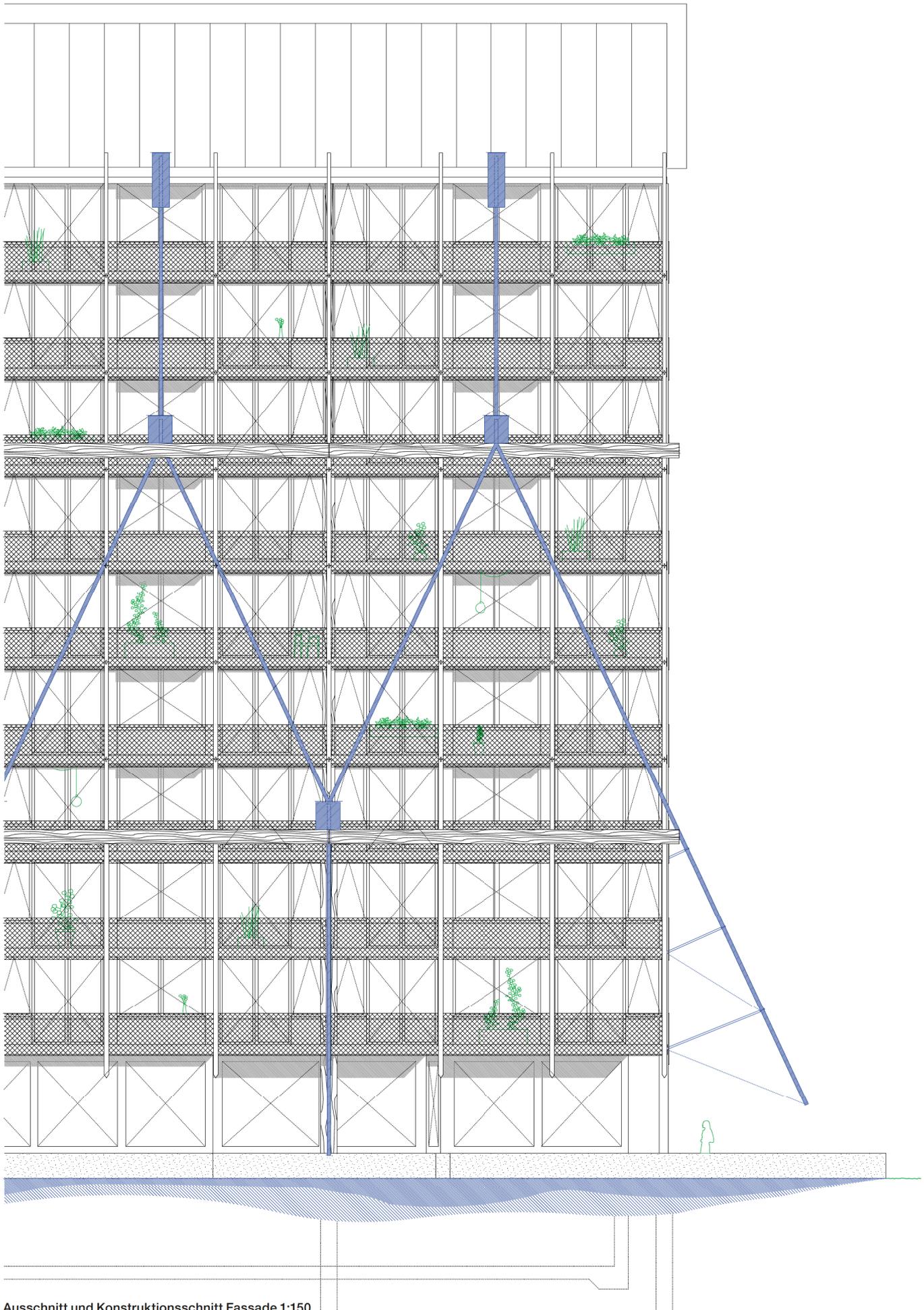
Ansicht West 1:500



Grundriss 10. Obergeschoss, Dachgeschoss 1:500



Ansicht Ost 1:500



Ausschnitt und Konstruktionsschnitt Fassade 1:150



### **Architektur**

Eggli de Beer GmbH, Zürich

### **Verantwortlich**

Géraldine de Beer

### **Mitarbeit**

Marius Eggli, Theresa Behling

### **Landschaftsarchitektur**

Goldrand GmbH, Zürich

### **Verantwortlich**

Adrian Ulrich

### **Bauingenieurwesen**

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

### **Nachhaltigkeit**

Büro für Nachhaltigkeit am Bau AG, Zürich

### **Gebäudetechnik**

Kalt Halbeisen Ingenieurbüro AG, Brugg

### **Visualisierungen**

Artefactory Lab, Paris FR

Das Projekt setzt auf einen hohen, terrassierten Baukörper, der in seiner Länge die gesamte Parzelle ausfüllt. Die Terrassen stufen sich nach Westen herab und vermitteln zum benachbarten Parkierungshof des Hotels Ibis. Kleinere Pavillons zonieren zusammen mit den Vorbauten der Terrassen den westlichen Aussenraum in eine Serie von gut proportionierten kleinräumigen Plätzen, die unterschiedlichen Nutzungen Raum schenken. Der versiegelte Vorplatz als Abschluss des Heidi-Abel-Wegs bildet den Auftakt in das neue Areal und führt auf die Erschliessungsstrasse der Rue Extérieure: Diese führt direkt an der Westseite des Hauses als Passage zwischen den öffentlichen Nutzungen im Aussenraum und den Wohnungseingängen sowie den privaten Erdgeschoss-Wohnungen entlang. Die Rue Extérieure verdoppelt die Erschliessung und erzeugt schwierige Kreuzungen, sie vermag insgesamt nicht zu überzeugen.

Nach Osten zum «Inneren Garten» und zum kräftigen SRF-Gebäude ist das Volumen flach, mit Ausnahme des ausgreifenden runden Daches an der Nordostecke, das die Umlenkung des «Inneren Gartens» aufnimmt und markiert. Das runde Dach überdeckt den Aussenbereich des Gemeinschaftsraums und reagiert auf den «Inneren Garten» mit einer (halb-) öffentlichen Nutzung.

Die einfache und klare städtebauliche Setzung überzeugt in der Zweiseitigkeit des Baukörpers, der klaren Adressierung sowie den zonierten Freiräumen nach Westen: Als selbstbewusster Solitär «schiebt» er sich in eine schwierige Situation, ohne selbst zum Fragment zu zerfallen, allerdings überschreitet der Baukörper den vorgegebenen Grenzabstand im Süden.

Eine Besonderheit des Entwurfs bilden die Treppenhäuser oder besser die Glaslifte an der Ostfassade, die zu-

sammen mit 11.5 Quadratmeter grossen «Salons» am Treppenhaus angegliedert sind. Die Verfasser\*innen sprechen vom Salon als aneigenbarem Raum, der den Bewohner\*innen frei zur Verfügung steht. Für die Bauherrschaft ist ein solches zusätzliches Angebot in dieser hohen Anzahl nicht finanzierbar, zudem bestehen erhebliche Zweifel betreffend der Funktionalität dieses Angebotes.

Die Grundrisse der Kleinwohnungen versprechen eine sehr angenehme Wohnatmosphäre. Die Wohnungsgrößen folgen dem sich verjüngenden Schnitt: So sind die grösseren Dreizimmerwohnungen im 1. und 2. Obergeschoss angeordnet, die Zweizimmerwohnungen vornehmlich im 3. bis 7. Geschoss sowie die Einzimmerwohnungen im 8. und 9. Geschoss. Die Wohnqualität ist dank ihrer Ost-Westausrichtung sowie dank der nutzungsneutralen Räume von 14 Quadratmetern sowie den gut proportionierten Grundrissen sehr hoch, die diagonale Staffelung der Räume und der Einschub der Loggien versprechen zudem spannende Sichtbeziehungen. Etwas kritisch betrachtet das Preisgericht die Belichtung der Wohnräume der Dreizimmerwohnungen in den unteren Geschossen.

Vorgeschlagen wird eine Konstruktion aus Holzskelett mit Brettstapeldecken. Die Aussenwand besteht aus gedämmten Sandwiches aus Holzwerkstoffplatten respektive bitumierten Weichfaserplatten. Photovoltaik-Module sowie hinterlüftete Aluminiumbleche bilden den Abschluss nach aussen. Angedacht sind eine Fassadenbegrünung nach Westen und Photovoltaik-Paneele nach Osten. Damit wechseln sich in der Fassade matte und reflektierende Bauteile ab und ergeben so ein zurückhaltendes, aber elegantes Kleid.

Der Beitrag überzeugt dank seinen guten Wohnungen. Etwas ratlos machen die Salons und die Glaslifte, die so

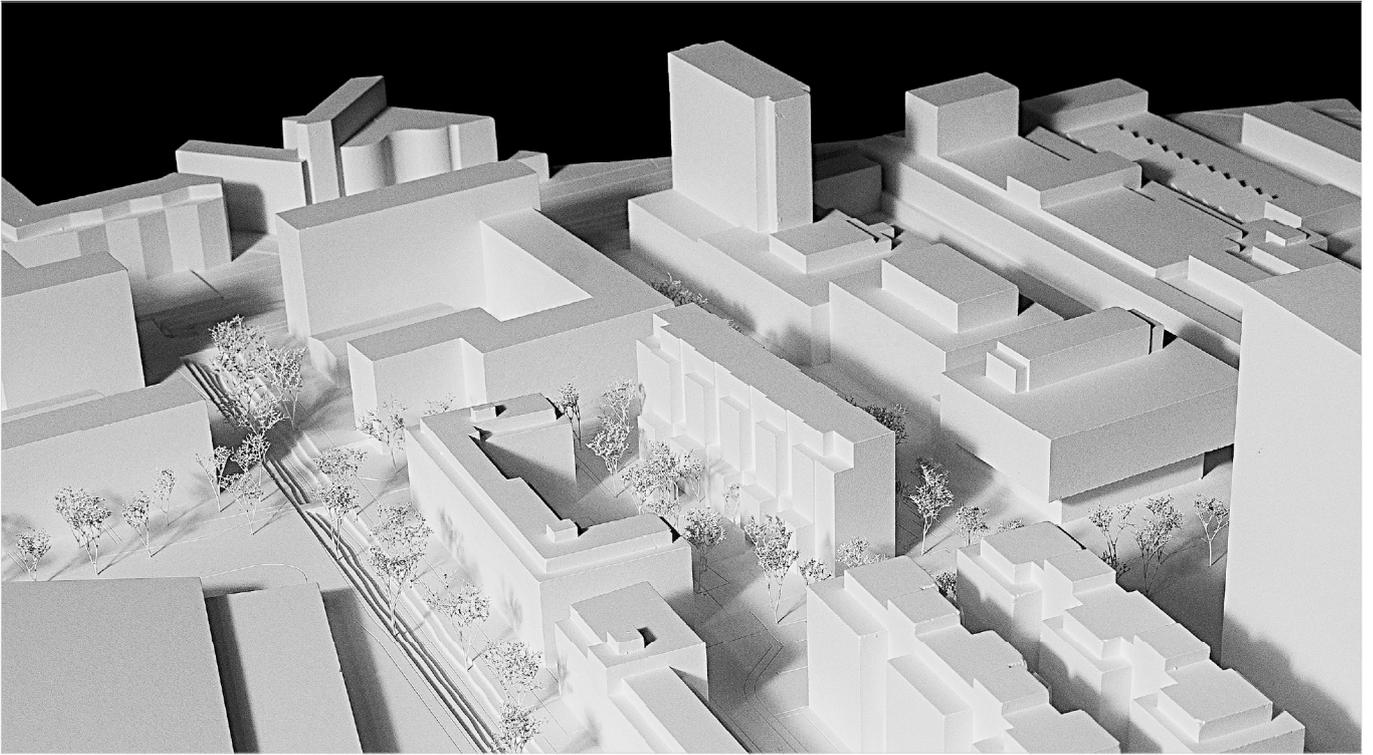


Foto Situationsmodell 1:500

gar nicht in die Umgebung am Heidi-Abel-Weg passen. Darüber hinaus verschlechtert die Rue Extérieure die Eingangsseite sowie die Erdgeschoss-Wohnungen. Sehr viel passender wären direkte Eingänge über die Vorplätze gewesen. Zudem liegt das Projekt leider deutlich über den Zielkosten.



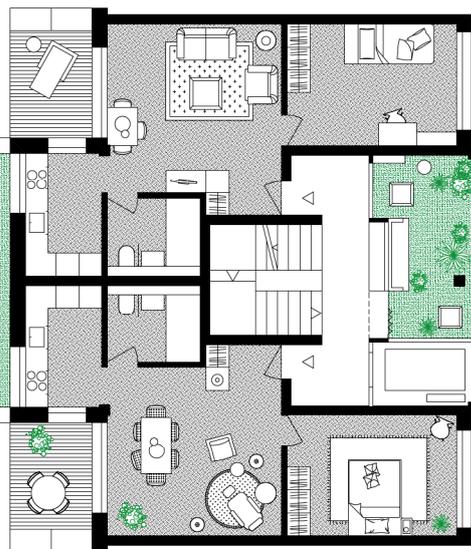
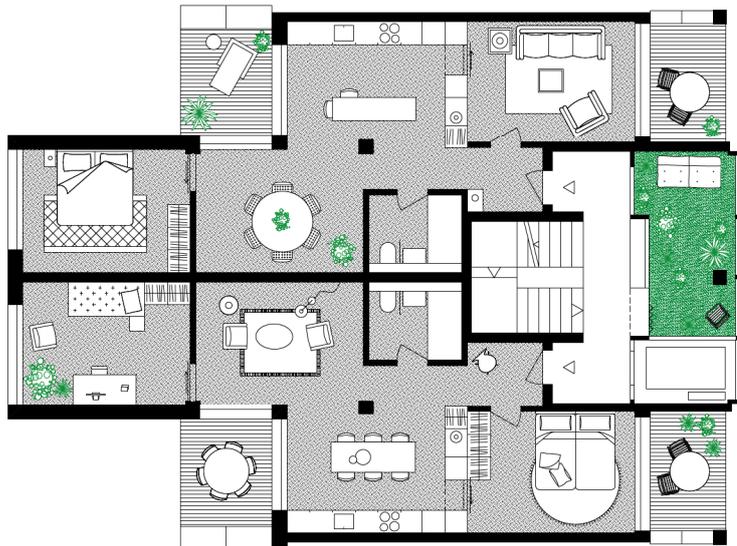
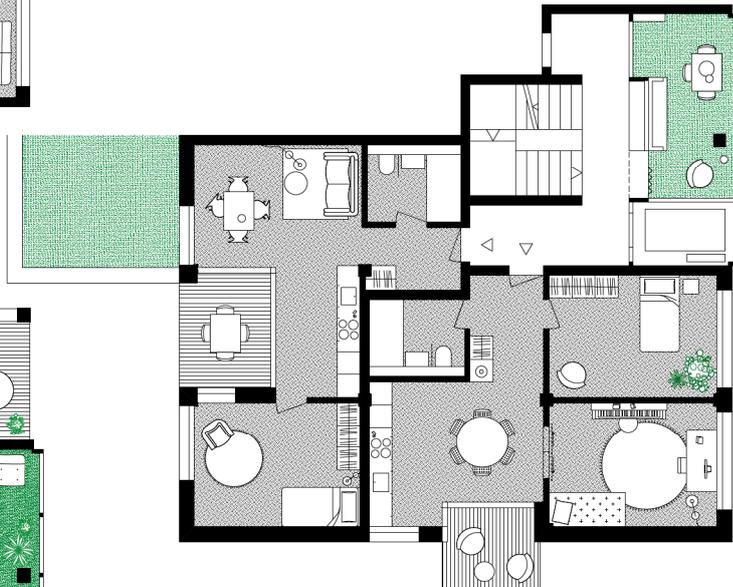
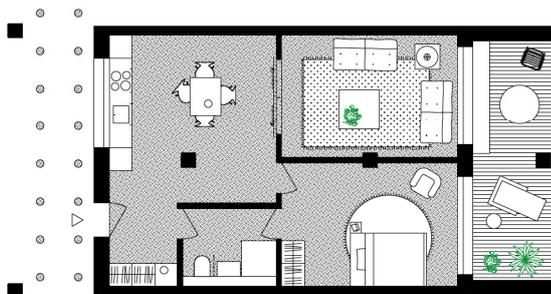
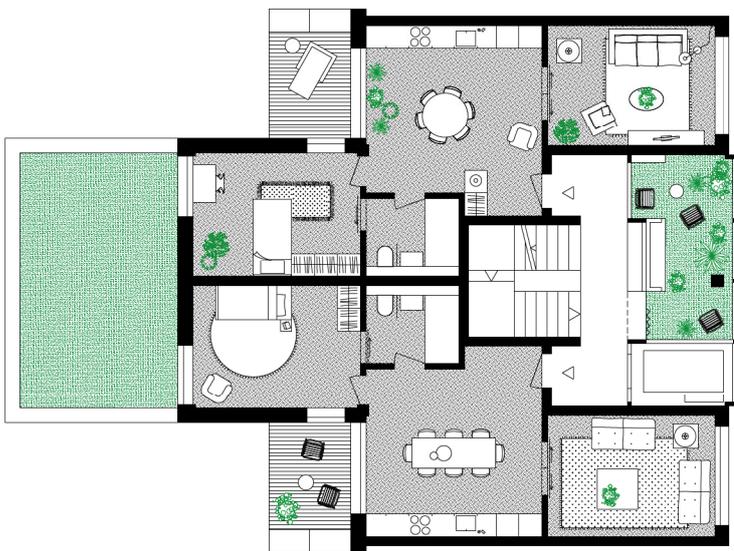
Visualisierungen





Situation 1:1500

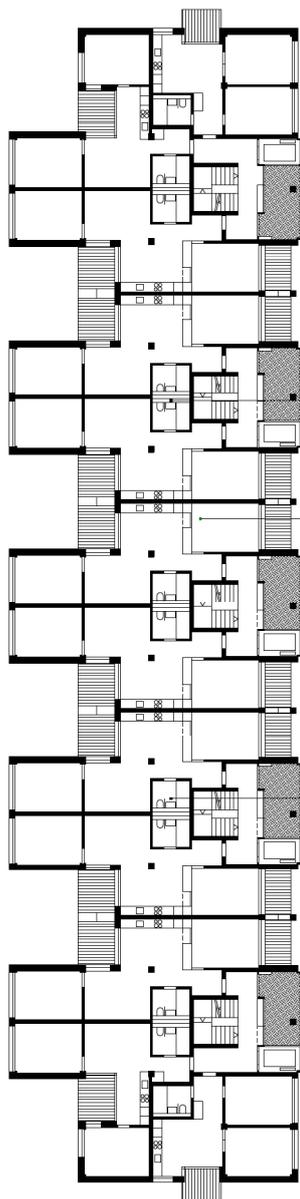




Wohnungsgrundrisse 1:200



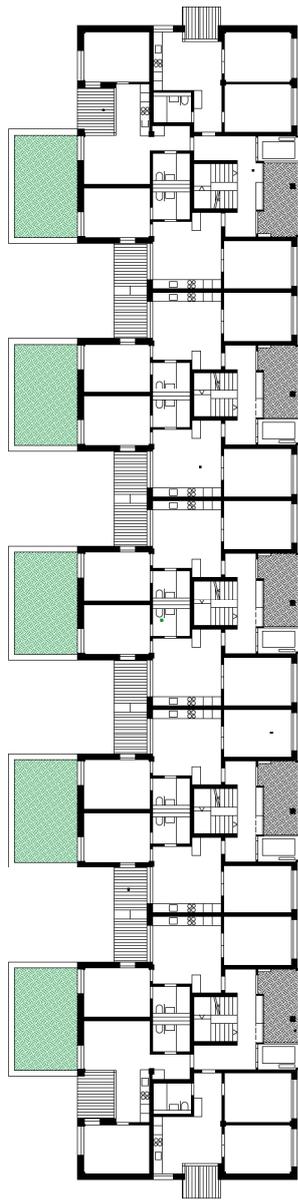
Grundriss Erdgeschoss 1:500



Grundriss 1.-2. Obergeschoss 1:500



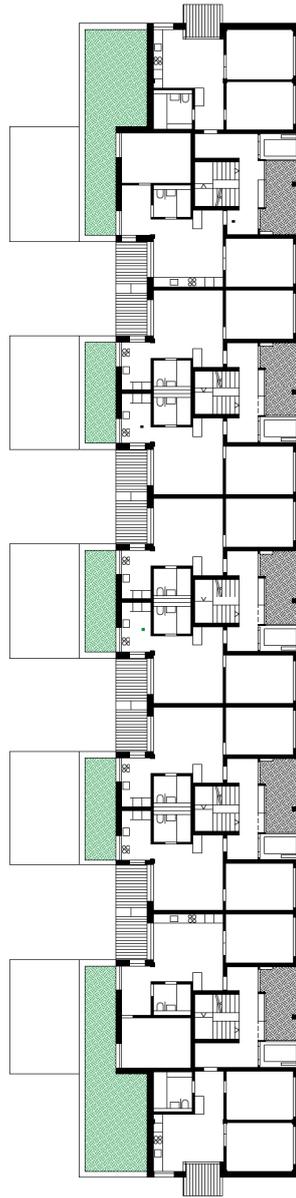
Ansicht Nord 1:500



Grundriss 3.-7. Obergeschoss 1:500



Ansicht West 1:500



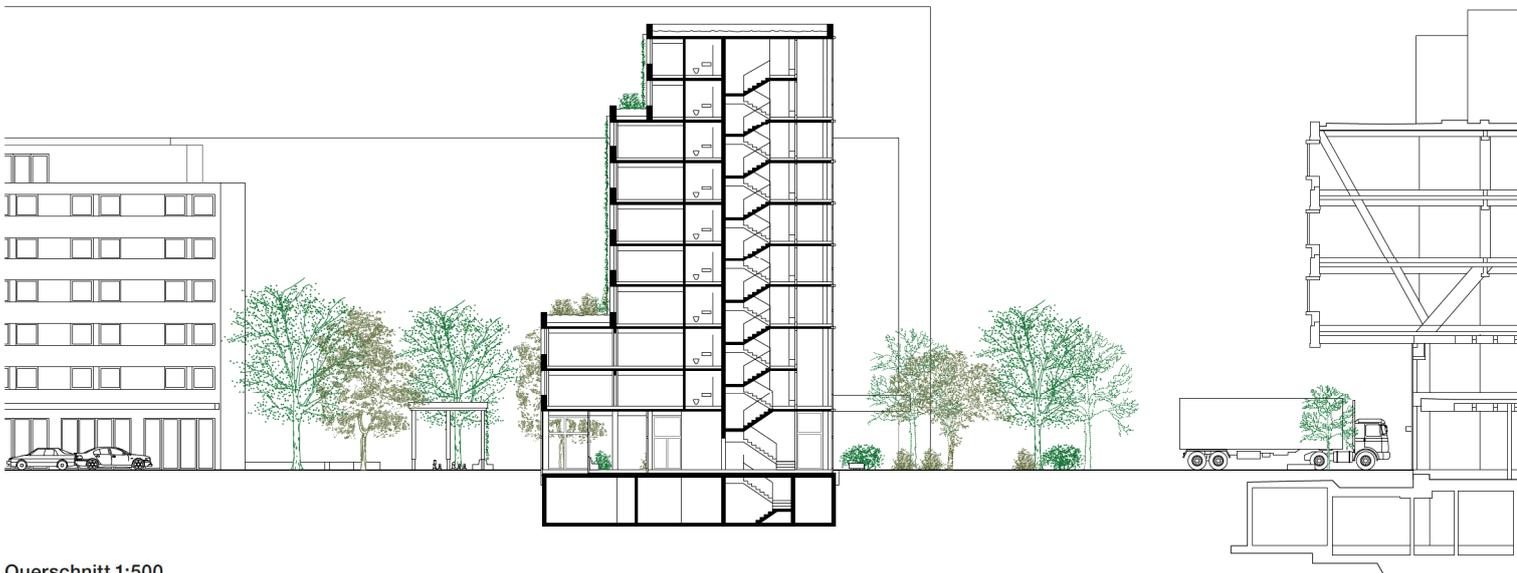
Grundriss 8.-9. Obergeschoss 1:500



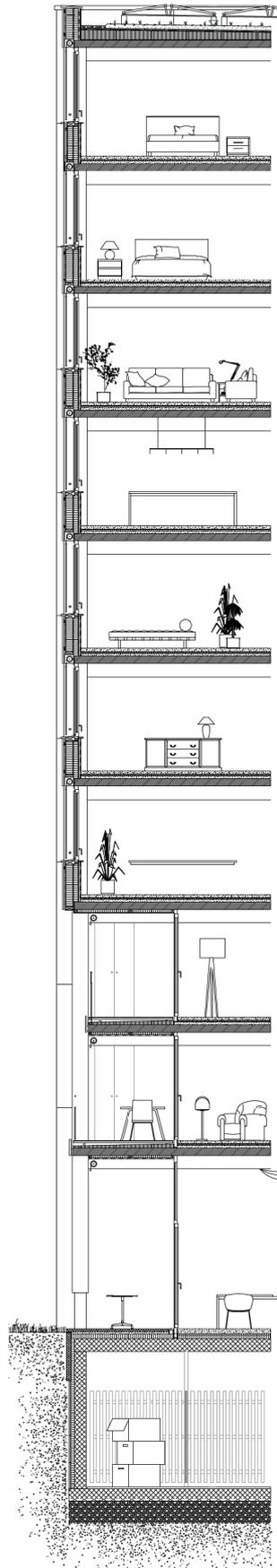
Ansicht Ost 1:500



Ansicht Süd 1:500



Querschnitt 1:500



Konstruktionsschnitt Fassade 1:150

# 19 KARAMBULI (I)

7. Rang | 7. Preis

## Architektur

Joan Membrive mit Claudia Thomet, Zürich

## Verantwortlich

Joan Membrive

## Mitarbeit

Claudia Thomet, Tobias Bamberg, Renato Schletti

## Landschaftsarchitektur

Studio Vulkan Landschaftsarchitektur AG, Zürich

## Verantwortlich

Lukas Schweingruber

## Energie, Bauphysik, Nachhaltigkeit

EK Energiekonzepte AG, Zürich

## Gebäudetechnik

3-Plan Haustechnik, Winterthur

Wohnen im Garten und Wohnen in der Siedlungsgemeinschaft sind die beiden zentralen Themen dieses Beitrags. Alle 113 Wohnungen der lediglich fünfgeschossigen Alterssiedlung suchen einen möglichst unmittelbaren Kontakt mit dem Boden und mit dem naturnahen Kosmos des «Inneren Gartens», der als identitätsstiftendes Element in einem sonst eher anonymen, durch isolierte Solitärbauten geprägten Quartier erhalten und gestärkt werden soll. Die Figur besteht je nach Leseart aus einem doppelseitigen Kamm respektive aus fünf schachbrettartig positionierten Einzelhäusern mit eigenen Vertikalschliessungen, die an ihrer Rückseite durch ein durchlaufendes Rückgrat miteinander verbunden sind. Zweigeschossige Abtreppungen ergeben gemeinschaftlich nutzbare Terrassen und akzentuieren die angestrebte Kleinmassstäblichkeit zusätzlich. KARAMBULI steht im Garten und nicht am Garten – Wohnungen und Garten durchdringen sich und greifen so das Thema der Gartenstadt neu auf. Dieser als Alternative zum vorherrschenden Quartiercharakter hergeleiteten Gegenwelt steht eine grosse Mehrheit der Jury allerdings skeptisch gegenüber. Zudem nimmt die flache, teppichartige Figur viel Raum ein, so dass für den öffentlichen, nicht siedlungsinternen Teil des «Inneren Gartens» kaum Platz übrigbleibt.

Die Erschliessung entspricht der Logik und dem Typus der Kammfigur, indem im Erdgeschoss im Bereich des durchlaufenden Rückgrats eine interne Strasse die fünf Treppenhäuser der fünf Wohnhäuser miteinander verbindet. Nach Süden, am Heidi-Abel-Weg, liegt der Haupteingang mit dem Gemeinschaftsraum und einer attraktiven zentralen Briefkastenanlage, die zusammen das öffentliche Zentrum der neuen Siedlung bilden. Die Rue Intérieure als zusätzliche Bewegungs- und Begegnungszone ist geschickt mit weiteren kommunikationsfördernden Nutzungen wie Waschsalons und Hobbyräumen,

einer Bibliothek und verschiedenen Sitznischen angereichert. Grossformatige Verglasungen schaffen zudem eine schöne räumliche Verbindung zu den wechselweise angeordneten Gartenhöfen, die als alltagsnahe Naturräume einen hohen Gebrauchswert aufweisen. Damit sind der Garten und die Siedlungsgemeinschaft in der zentralen Erschliessungsachse überall präsent.

Die Treppenhäuser in den fünf Wohngebäuden erschliessen jeweils etwas mehr als 20 Wohnungen. Diese überschaubaren Hausgemeinschaften verfügen im 4. Obergeschoss zudem über eine gemeinsame, begrünte Dachterrasse. Alle Einheiten sind meist übereck und mindestens zweiseitig orientiert. Ihre innere Organisation erfolgt nach einer wiederkehrenden und wiedererkennbaren Logik. Ein geräumiges Entrée bietet Platz für die Ankleide und für die Hilfsgegenstände im Alter. Dieser Eingangsraum erschliesst in der Regel das Bad, eine Wohn-Ess-Küche sowie ein oder zwei Schlafzimmer, die untereinander wiederum mit Schiebetüren verbunden werden können. Damit wirken diese Alterswohnungen trotz knapper Fläche räumlich grosszügig. Die neutrale Erschliessung des Bades ermöglicht es, auch in der eigenen Wohnung Besuch zu empfangen. Leicht eingezogene Balkone bieten Schutz und Ausblick gleichzeitig. Die Tageslichtverhältnisse sind allerdings nicht in allen Wohnungen ausreichend. Zudem wirken die Höfe insgesamt doch etwas zu beengt.

Für die Konstruktion wird eine Hybridbauweise aus massiven Wandscheiben und Holzverbunddecken vorgeschlagen, die ökologische Vorteile mit einem angenehmen Wohnklima kombiniert. Die Aussenwandkonstruktion ist als vorfabrizierter Holzständerbau geplant. Der Ausdruck mit kleinteiligen Holz- und Fensterbändern sowie mit begrünten Balkontürmen in der Vertikale ist sehr sorgfältig detailliert und korrespondiert gut mit der naturnahen Ge-

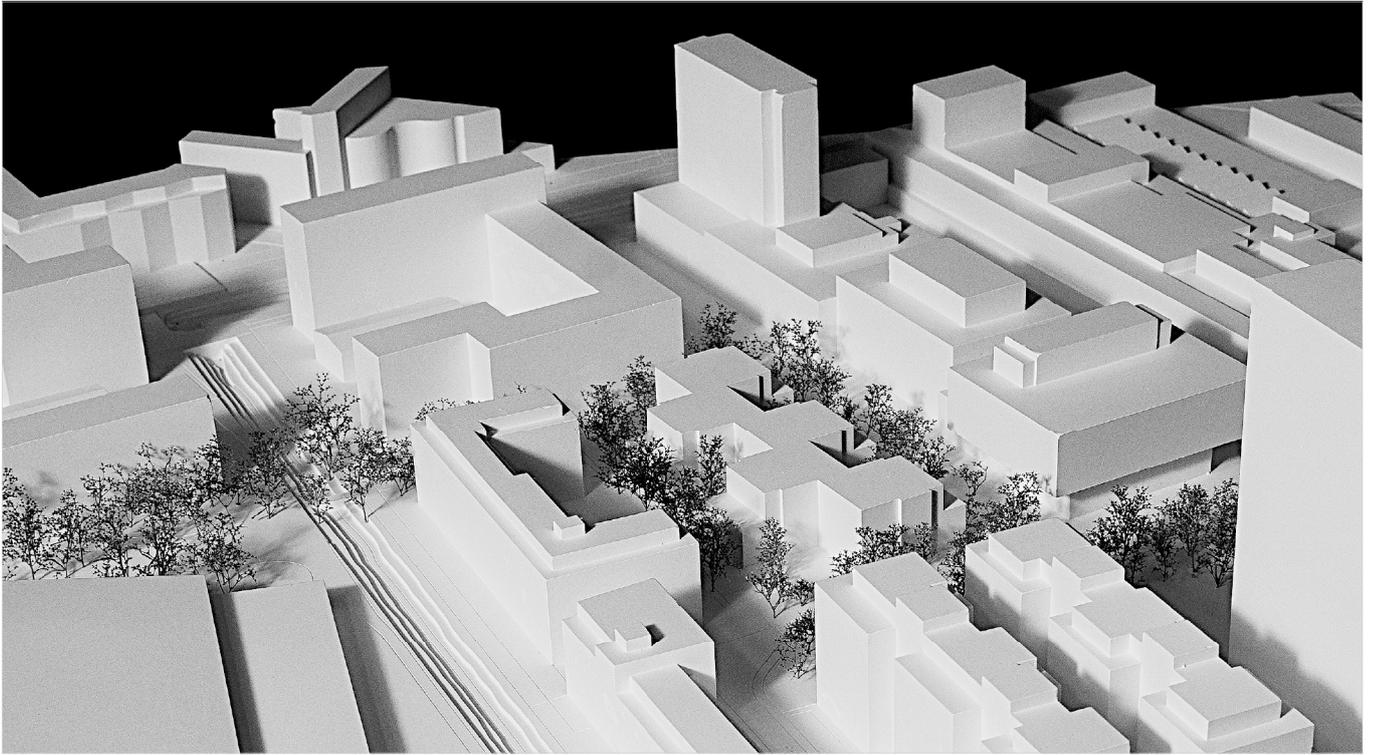


Foto Situationsmodell 1:500

staltung des Gartenraums. Bei den Kennwerten Geschossflächen, Gebäudevolumen, Flächen- und Volumeneffizienz, beim klimagerechten Bauen und bei den errechneten Erstellungskosten liegt der Beitrag im Mittelfeld.

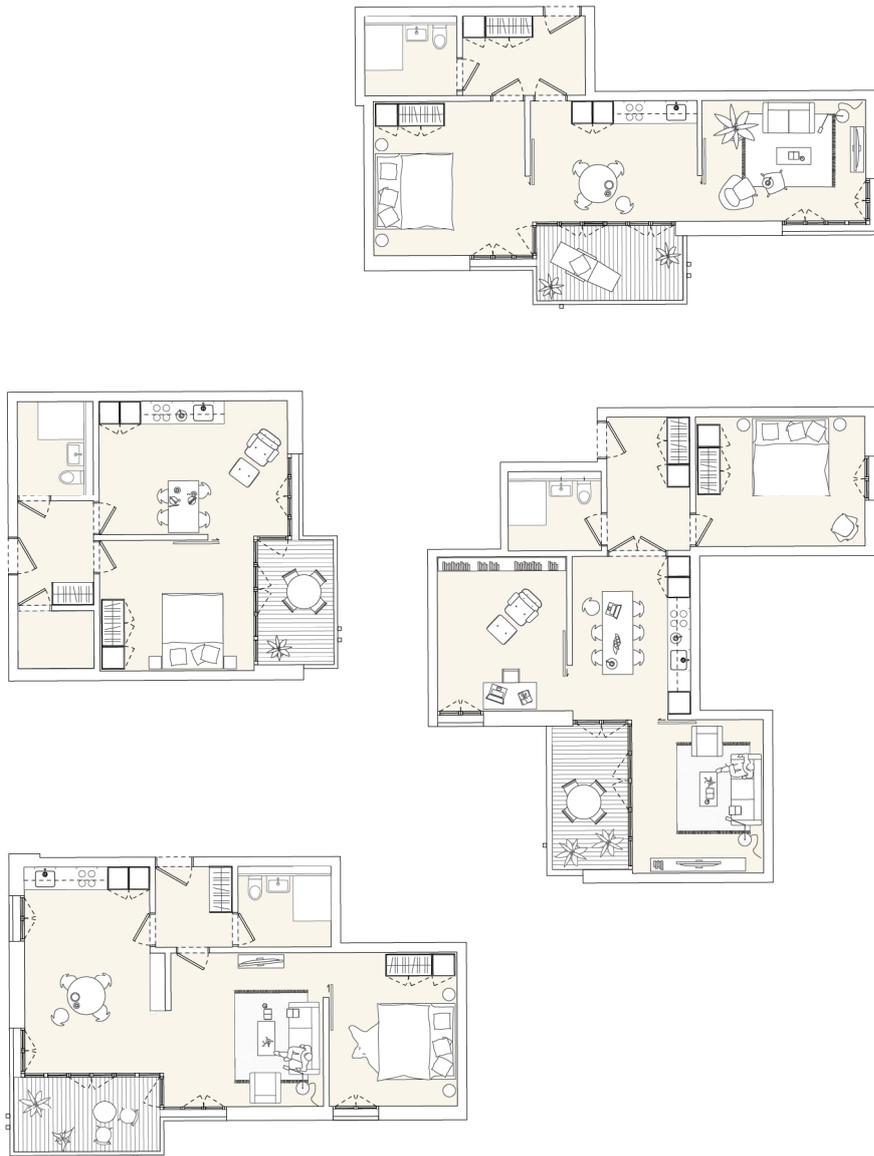
Die Absicht von KARAMBULI, mit einer niedrigen und kleinmassstäblichen Siedlung den fragilen Naturraum des «Inneren Gartens» zu stärken und ein attraktives Angebot für ein bodennahes, gemeinschaftliches Wohnen im Alter zu schaffen, wird überzeugend umgesetzt. Angesichts der deutlich höheren und grossformatigeren Nachbarschaft und der fast vollständigen Privatisierung des «Inneren Gartens» an einer sensiblen Stelle bleiben bezüglich der städtebaulichen Gesamtwirkung und bezüglich der Angemessenheit aber dennoch Fragen offen. Der Gebrauchswert der Wohnungen ist, abgesehen von einer gewissen räumlichen Enge, insgesamt sehr erfreulich.







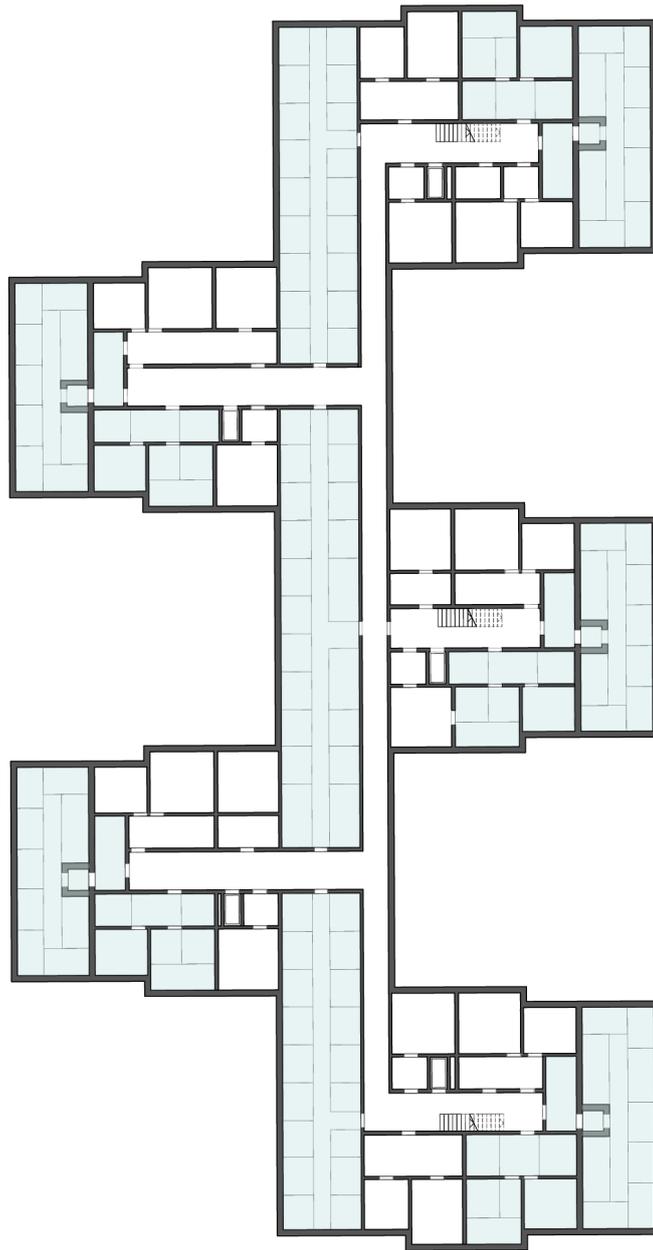
Situation 1:1500



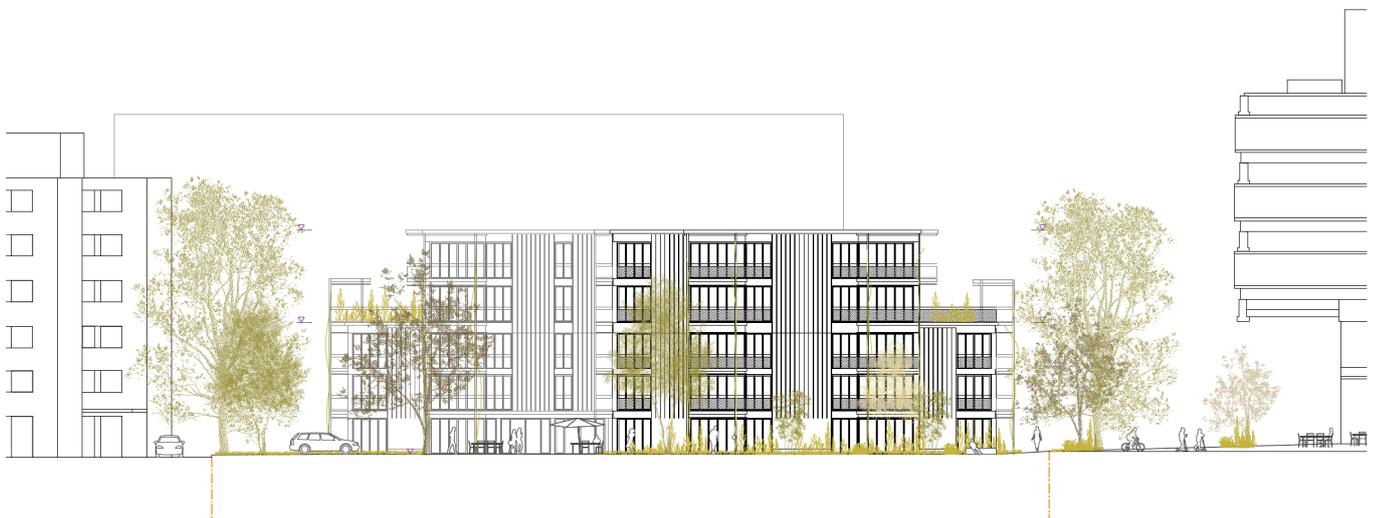


Grundriss Erdgeschoss 1:500

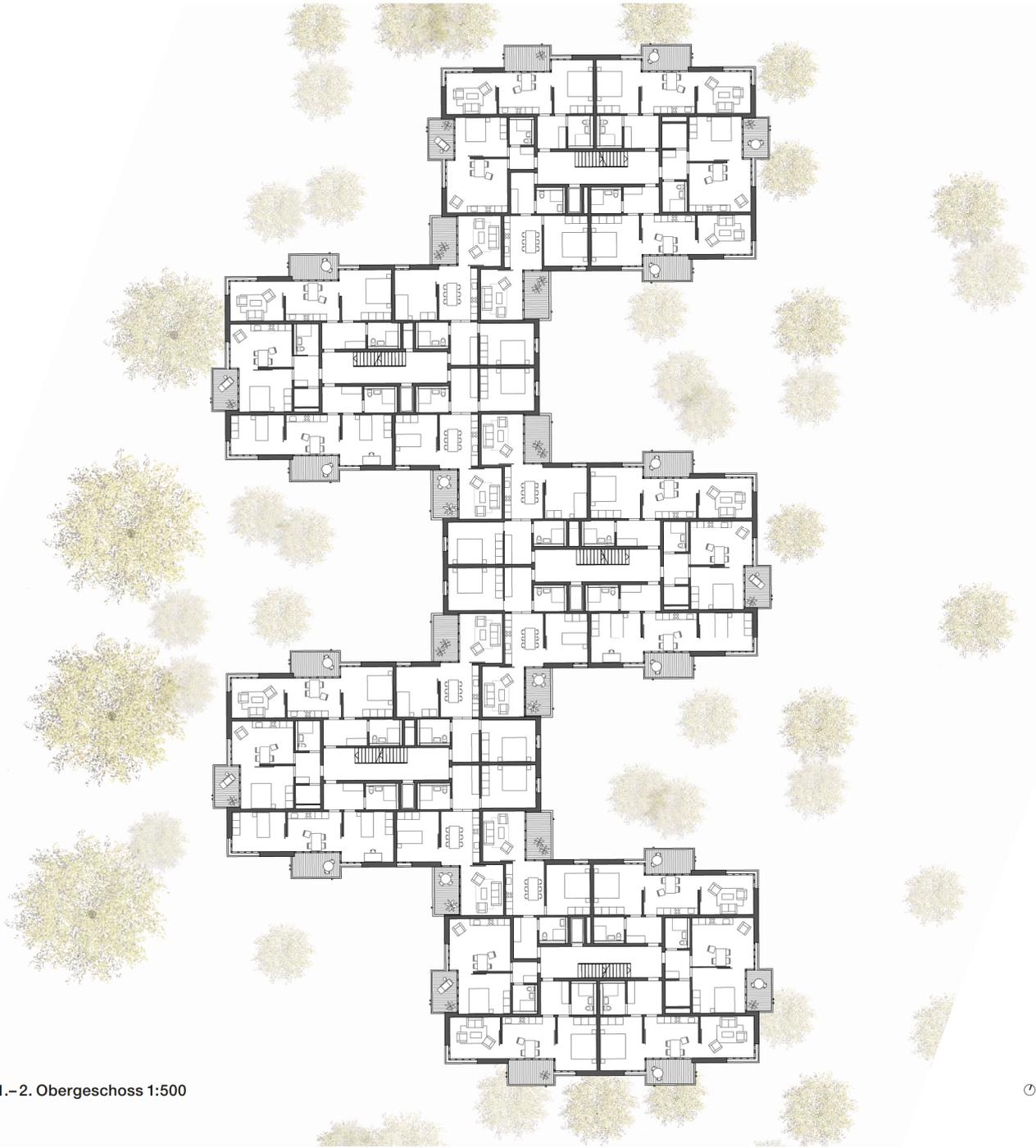




Grundriss 1. Untergeschoss 1:500



Ansicht Süd 1:500



Grundriss 1.-2. Obergeschoss 1:500



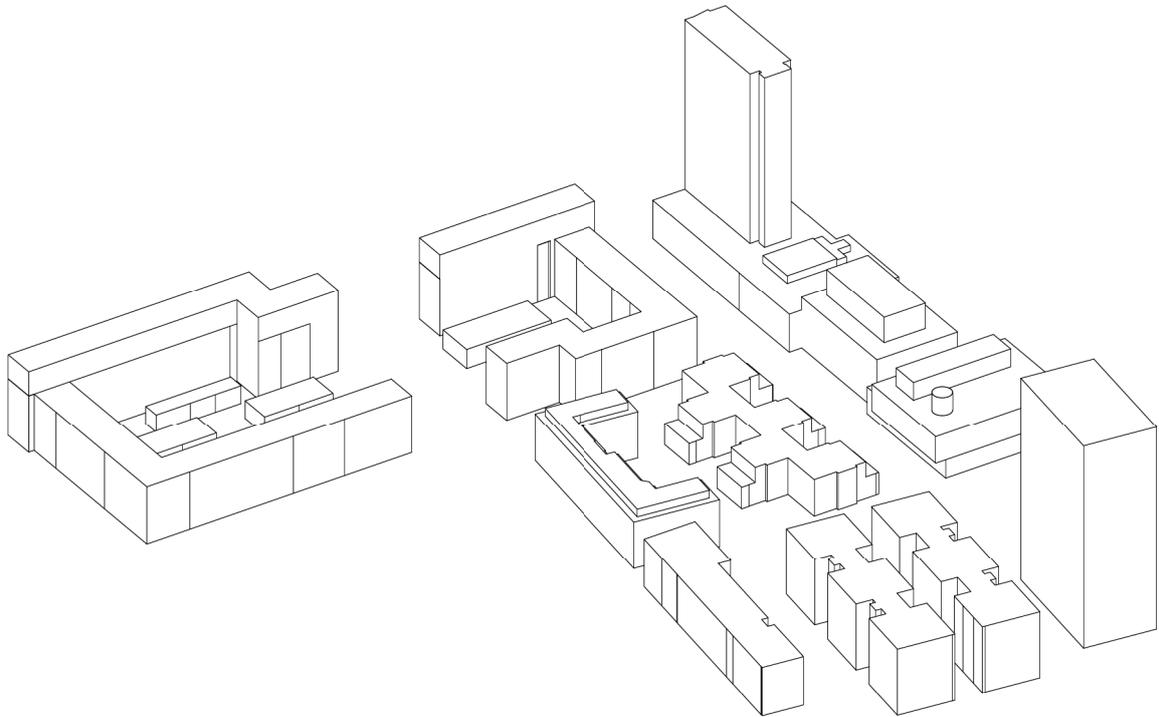
Ansicht West 1:500



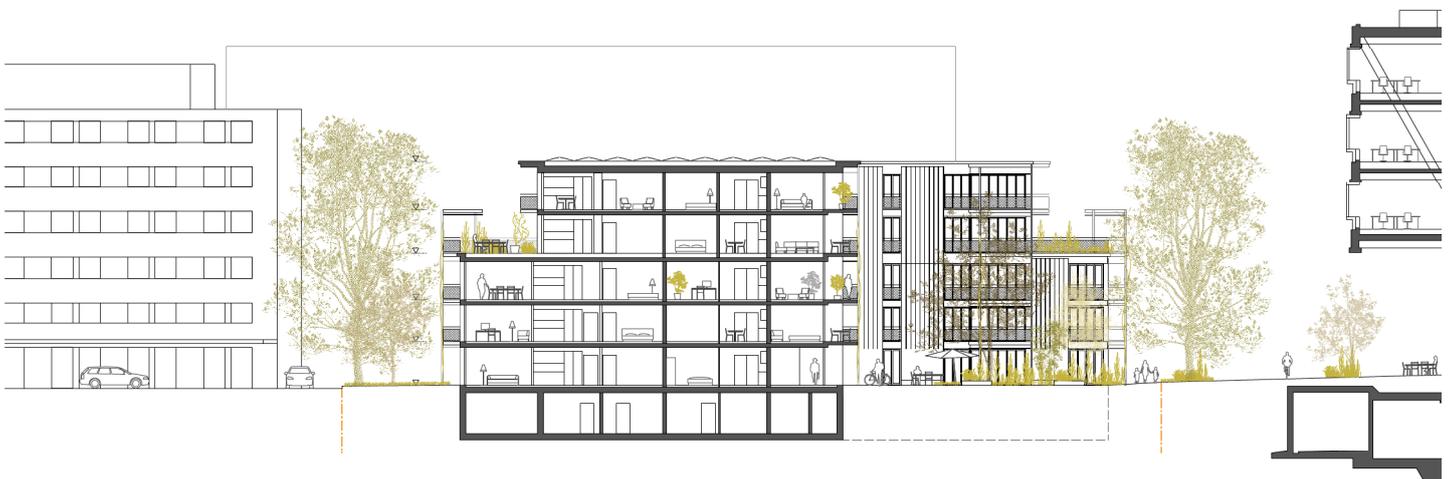
Grundriss 3.-4. Obergeschoss 1:500



Ansicht Ost 1:500



Axonometrie



Querschnitt 1:500



Konstruktionsschnitt und Ausschnitt Fassade 1:100



# Weitere Projekte

<b>01 BENISSIMO</b>	SUA Architekten GmbH, Niederurnen Grünklang GmbH, Winterthur
<b>03 ZAP</b>	PAZ – Parametric Academy Zürich GmbH, Zürich
<b>04 KARUSSELL</b>	IN-OUT architecture, Genève La Comète B-612 sàrl, Genève
<b>06 FRIDOLINE</b>	Manuel Maibach, Simon Cheung, Zürich
<b>08 KARAMBULI (II)</b>	ARGE Marta Shtipkova Architektin & Lucas Michael Architektur, Zürich EDER Landschaftsarchitekten GmbH, Opfikon
<b>09 ARRIBA!</b>	ARGE Julian C. Fischer Architekten + patatoffel, Zürich USUS Landschaftsarchitektur, Zürich
<b>10 SEVEN</b>	Taka Ishikawa Architects, Tokyo JP Studio ONB Ltd., London UK
<b>11 E LA NAVE VA</b>	Aebi & Vincent Architekten SIA AG, Bern Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich
<b>13 DIE DAME MIT DEM HÜNDCHEN</b>	Schaub Zwicky Architekt:innen GmbH, Zürich Mettler Landschaftsarchitektur AG, Zürich
<b>14 HAPPY DAY</b>	Jonas Brun & Gregor Bieri, Zürich
<b>15 ANKH</b>	larob. studio für architektur, Partnerschaft von Architekten mbB, Stuttgart DE gla   gessweinlandschaftsarchitekten, Schorndorf DE
<b>16 DOPPELHERZ</b>	ARGE Aebersold Kleine, Zürich Aebischer Landschaftsarchitektur, Schaffhausen
<b>17 IM GARTEN</b>	Burckhard Partner AG, Zürich vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich
<b>18 CREMA</b>	MOHN, Zürich AgRa Landschaften, Zürich

<b>20 GO LOITSCHÉ</b>	Matthias Keller, Basel
<b>21 BIKINI</b>	architektick, Zürich SIMA   BREER GmbH, Winterthur
<b>22 ELYSIUM</b>	Konrad Hürlimann Architekt ETH SIA, Zug En fleur, Baar
<b>23 EIN PLATZ FÜR MENSCHEN</b>	ARGE Fernando Alonso Tuero & Ignacio Frade Roldán, Basel Planetage Landschaftsarchitekten, Zürich
<b>24 MADELEINE</b>	HLS Architekten AG, Zürich
<b>25 WILD WILD WEST</b>	Trombone Sàrl, Biel-Bienne
<b>26 LA VITA È BELLA</b>	Ana Otero Architektur GmbH, Zürich Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich
<b>27 HEIDI'S HOOD</b>	ARGE atelier 4036 und Vaclav Protiva, Zürich Schrämli Landschaftsarchitektur GmbH, Brugg
<b>28 OASIS</b>	Franziska / Sebastian Müller Architekten GmbH, Zürich KOLB Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
<b>29 DER WIND IN DEN WEIDEN</b>	Oleksii Pakhomov PE, Uzhhorod UA Mariia Pakhomova PE, Uzhhorod UA
<b>31 LA CUCARACHA</b>	ARGE Wild Stark / POGGIONE+BIONDI Jacqueline Prasser, Zürich
<b>32 BELLE DE JOUR</b>	Franz Müllner Architekten, Zürich Manoa Landschaftsarchitekten GmbH, Meilen
<b>33 ZWEITE HEIMAT</b>	Studio VAYAMA, Darmstadt DE Laura Schöngart, Berlin DE
<b>34 ELECTROPHORUS</b>	hjb häni joho birchler architekt*innen gmbh, Zürich
<b>35 AUGENBLICK</b>	José Manuel Sánchez Grandal, Madrid ES

**37 MELMAN**

Sauter Schmid Architekten GmbH, Zürich  
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich

---

**38 FORESTA**

Atelier Gilles Scapin, Zürich

---

**39 OSAKA**

Lajdi Sulaj, Zürich  
Officina del Paesaggio, Lugano

---

**40 SMLXL**

Meng Architekt, Zürich

---

**41 DISAS-STRO**

Dieter Noll, Thun

---

**42 SERENDIPITY**

Alessandra Villa Architektur, Zürich

---

**43 GROSSTADTOASE**

Max Hilbert, Bregenz AT  
Martin Föhr, Berlin DE

---

# 01 BENISSIMO

## Architektur

SUA Architekten GmbH, Niederurnen

## Verantwortlich

Samuel Steinmann

## Mitarbeit

Ueli Steinmann

## Landschaftsarchitektur

Grünklang GmbH, Winterthur

## Verantwortlich

Severin Krieger

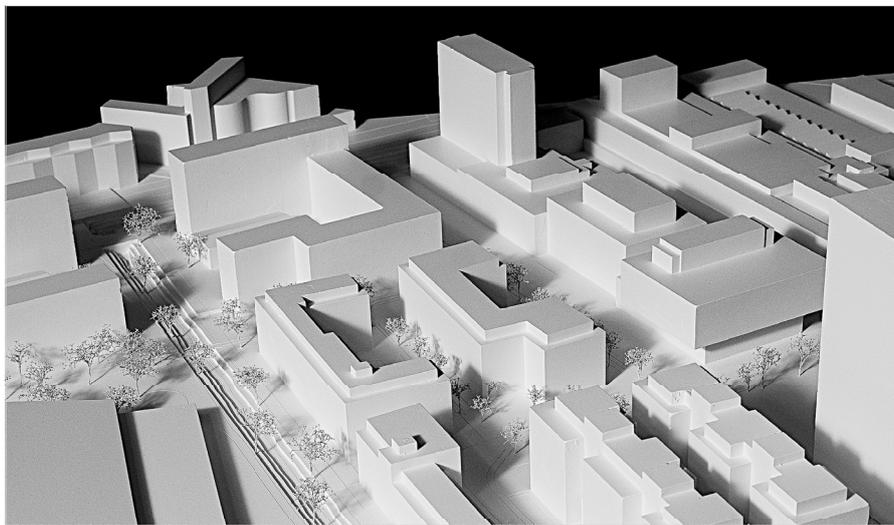


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 03 ZAP

**Architektur und  
Landschaftsarchitektur**  
PAZ –  
Parametric Academy Zürich GmbH,  
Zürich  
**Verantwortlich**  
Nora Bukovits  
**Mitarbeit**  
Andrés Velasco Muro

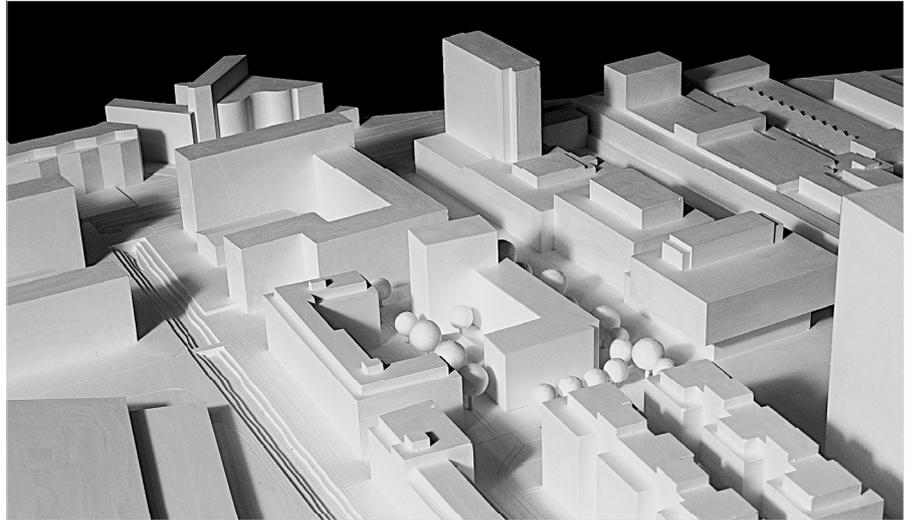


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 04 KARUSSELL

## Architektur

IN-OUT architecture, Genève

## Verantwortlich

Cathrin Trebeljahr

## Mitarbeit

José Antonio Juan, Ruth Díaz,  
Rocío Olivares

## Landschaftsarchitektur

La Comète B-612 sàrl, Genève

## Verantwortlich

Nicolas Waechter

## Mitarbeit

Felix Brussow

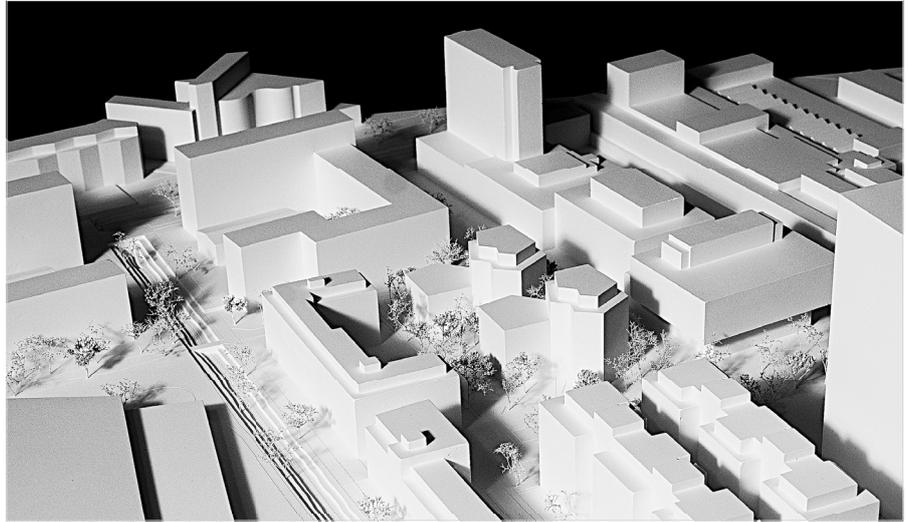
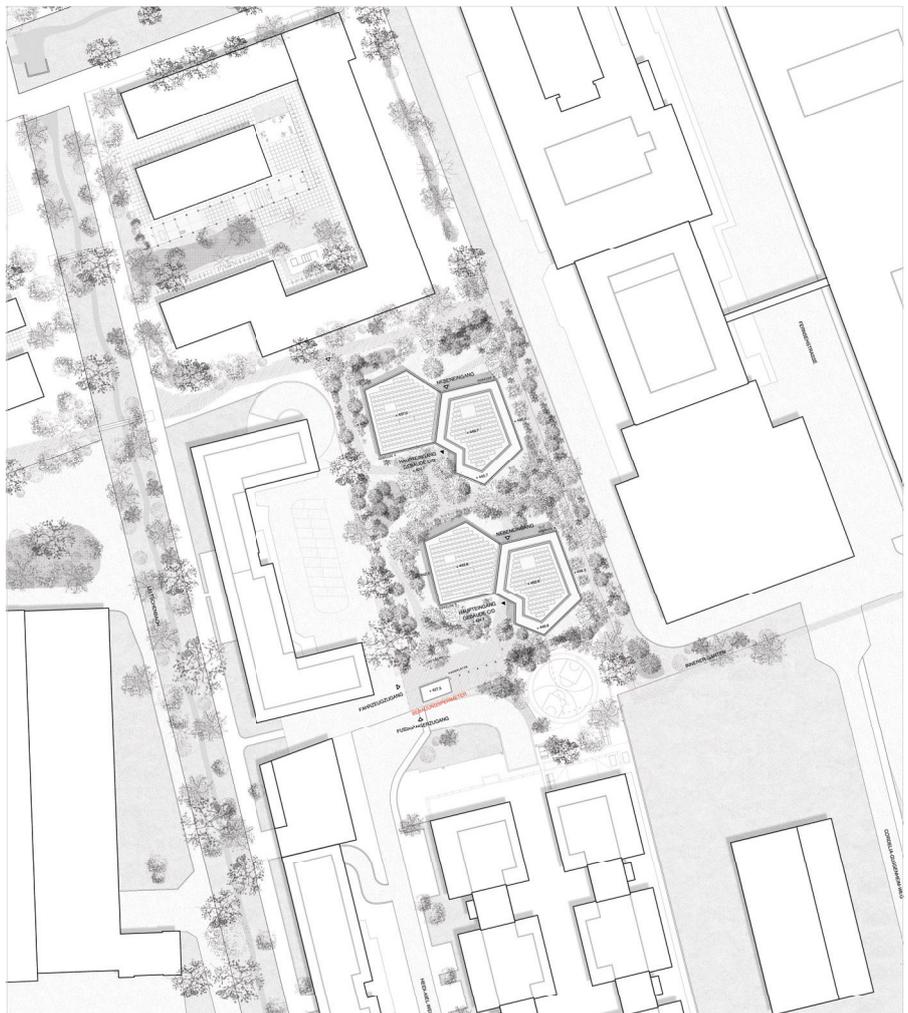


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



## 06 FRIDOLINE

**Architektur und  
Landschaftsarchitektur**  
Manuel Maibach, Simon Cheung,  
Zürich

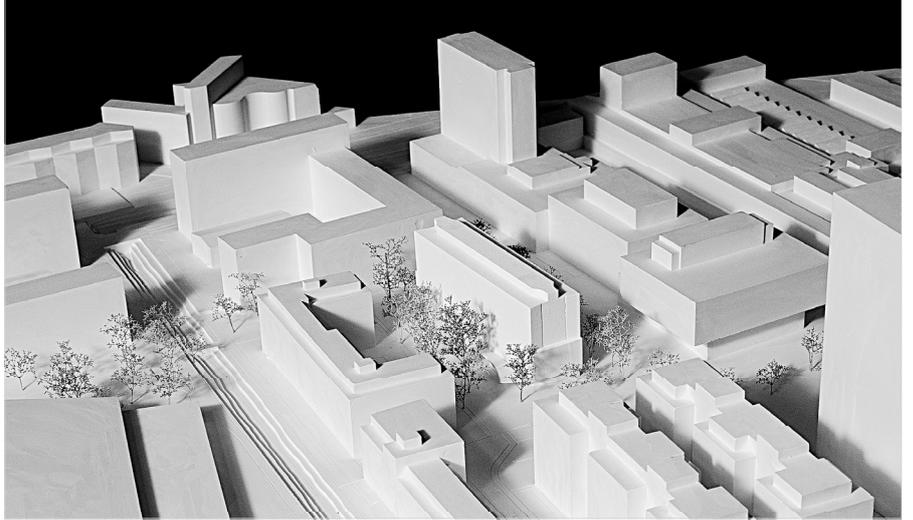
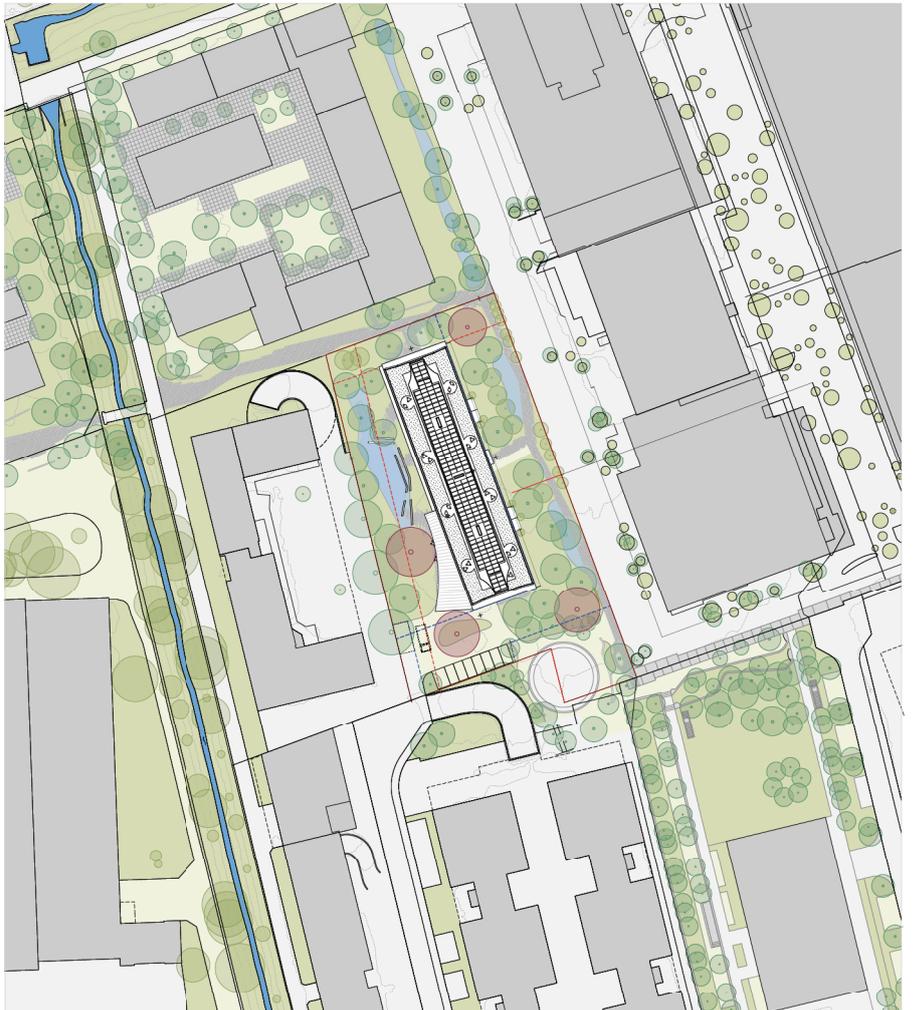


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



## 08 KARAMBULI (II)

### Architektur

ARGE Marta Shtipkova Architektin &  
Lucas Michael Architektur, Zürich

### Verantwortlich

Marta Shtipkova-Michael,  
Lucas Michael

### Landschaftsarchitektur

EDER Landschaftsarchitekten  
GmbH, Opfikon

### Verantwortlich

Felix Eder



Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 09 ARRIBA!

## **Architektur**

ARGE Julian C. Fischer Architekten +  
patatoffel, Zürich

## **Verantwortlich**

Julian Fischer

## **Mitarbeit**

Jonas Müller, Achille Patà,  
Thomas Toffel

## **Landschaftsarchitektur**

USUS Landschaftsarchitektur, Zürich

## **Verantwortlich**

Roger Keller

## **Mitarbeit**

Andrea Ferles, Ana Olalquiaga

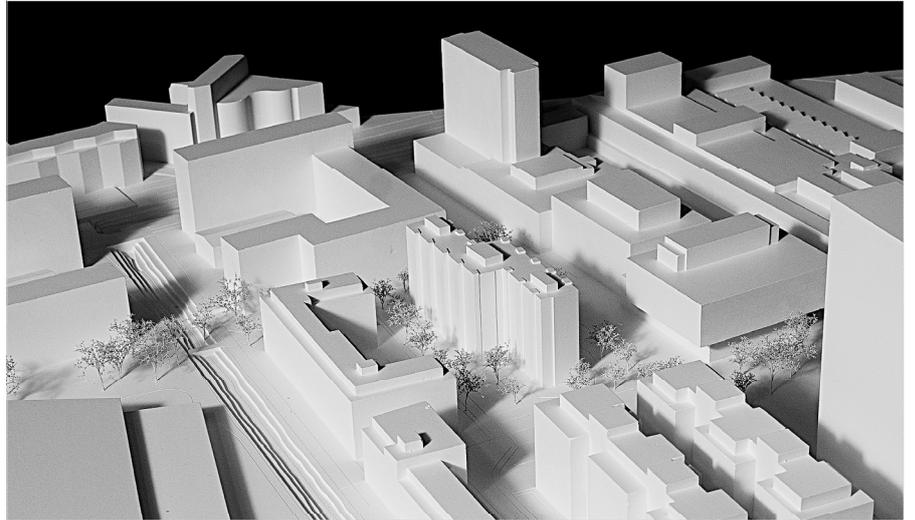
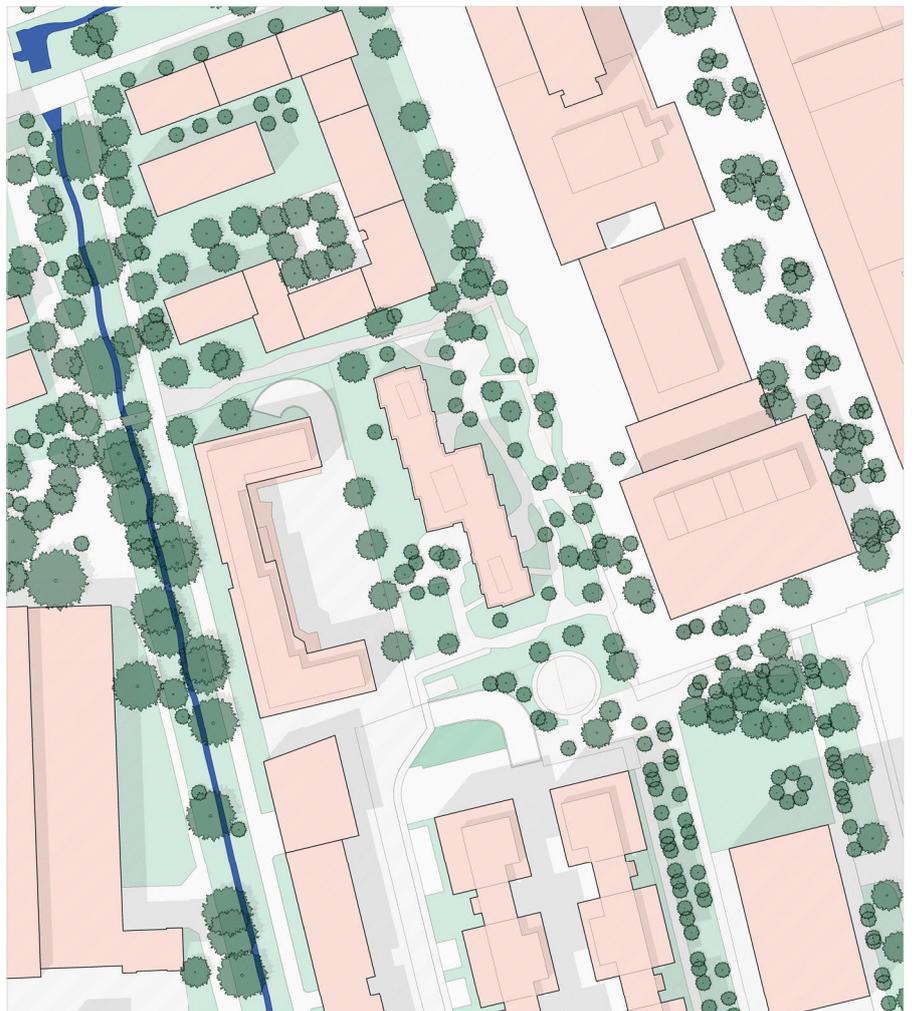


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 10 SEVEN

**Architektur**

Taka Ishikawa Architects, Tokyo JP

**Verantwortlich**

Takayuki Ishikawa

**Mitarbeit**

Maya Utsunomiya, Yoshie Narimatsu

**Landschaftsarchitektur**

Studio ONB Ltd., London UK

**Verantwortlich**

Ben Smith

**Mitarbeit**

David Unterhofer, Emily Charlton

**Bauingenieurwesen**

ZPF Consulting AG, Zürich

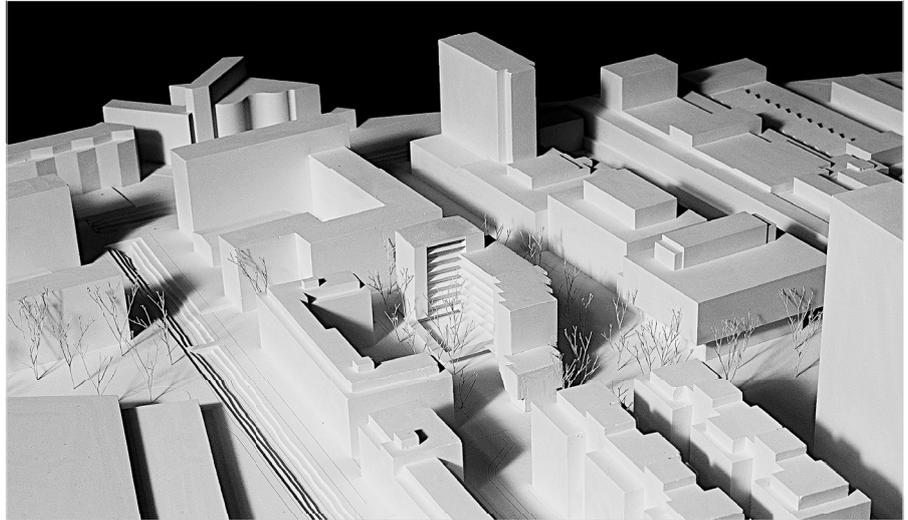


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 11 E LA NAVE VA

## **Architektur**

Aebi & Vincent Architekten SIA AG,  
Bern

## **Verantwortlich**

Pascal Vincent

## **Mitarbeit**

Lukas Mathis, Maxime Evéquo,  
Franziska Gerlach, Antonio Merone,  
Adrian Scheidegger

## **Landschaftsarchitektur**

Balliana Schubert  
Landschaftsarchitekten AG, Zürich

## **Verantwortlich**

Sandro Balliana

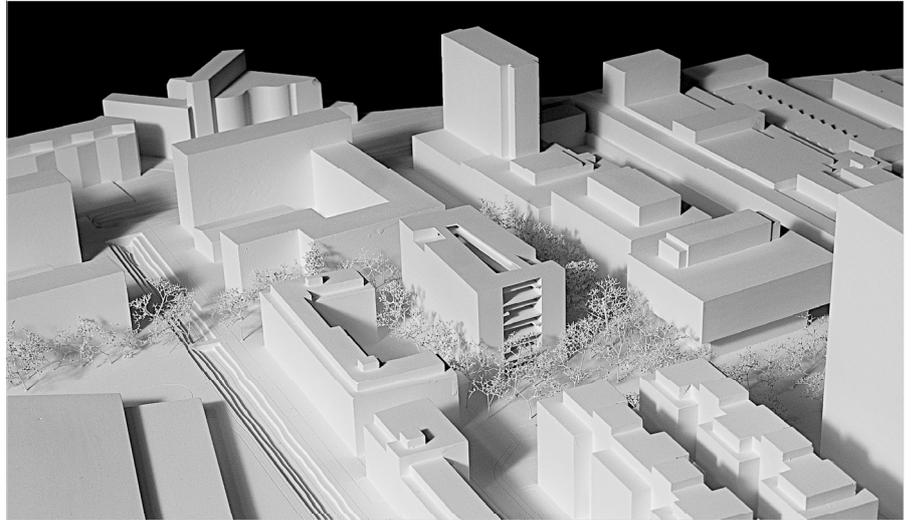


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 13 DIE DAME MIT DEM HÜNDCHEN

## Architektur

Schaub Zwicky  
Architekt:innen GmbH, Zürich

## Verantwortlich

Regula Zwicky, Barbara Schaub

## Mitarbeit

Elias von Dombrowski,  
Philippe Hungerbühler, Corinne Rätz

## Landschaftsarchitektur

Mettler Landschaftsarchitektur AG,  
Zürich

## Verantwortlich

Rita Mettler

## Mitarbeit

Marek Langner, Yusuke Nakashima

## Tragwerksplanung

Schnetzer Puskas Ingenieure AG,  
Zürich

## Nachhaltigkeit

Durable

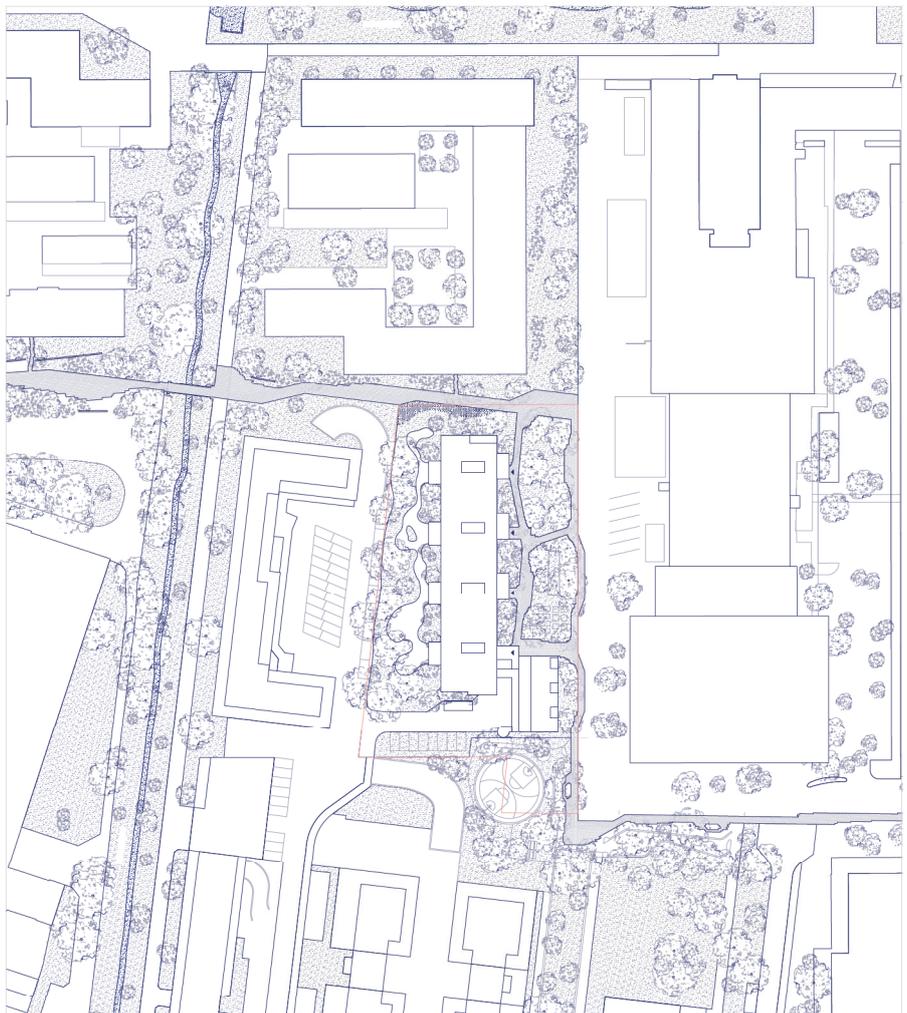
Planung und Beratung GmbH, Zürich

## Gebäudetechnik

Haerter & Partner AG, Zürich



Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 14 HAPPY DAY

**Architektur und  
Landschaftsarchitektur**  
Jonas Brun & Gregor Bieri, Zürich  
**Holzbau, Brandschutz**  
B3 Gruppe AG, Winterthur

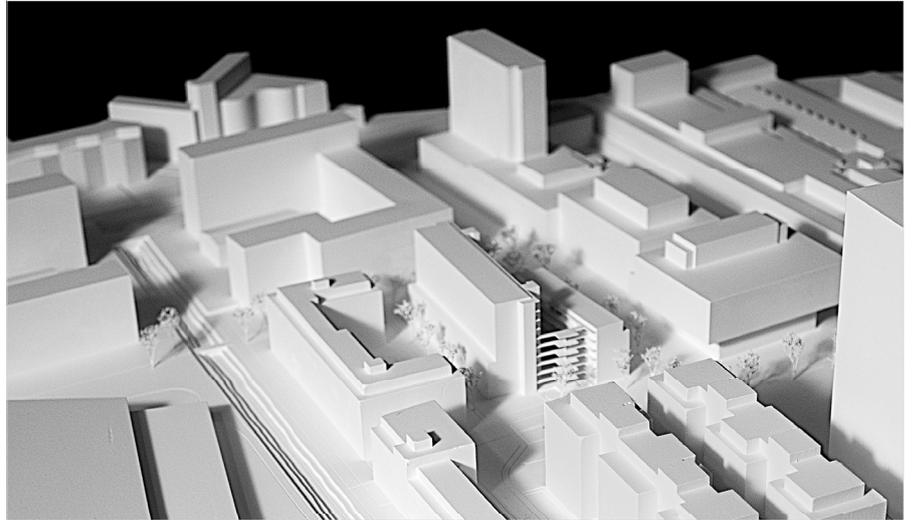


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 15 ANKH

## Architektur

larob. studio für architektur,  
Partnerschaft von Architekten mbB,  
Stuttgart DE

## Verantwortlich

Matthias Baisch

## Mitarbeit

Michael Roeder, Marcel Braun,  
Dominic Facciorusso, Daniel Mesch,  
Sven Gritzbach, Lukas Maier,  
Laura Rögner, Pirmin Rasch,  
Kimberly Lewandowski

## Landschaftsarchitektur

gla | gessweinlandschafts-  
architekten, Schorndorf DE

## Verantwortlich

Volker Stauch

## Tragwerksplanung

Fischer+Friedrich, Fellbach DE

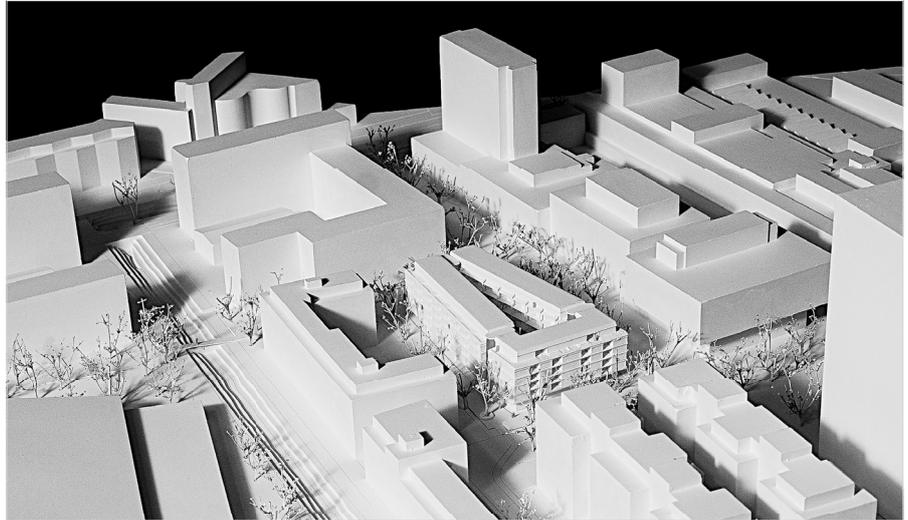


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 16 DOPPELHERZ

## **Architektur**

ARGE Aebersold Kleine, Zürich

## **Verantwortlich**

Lars Aebersold

## **Mitarbeit**

Leo Kleine

## **Landschaftsarchitektur**

Aebischer Landschaftsarchitektur,  
Schaffhausen

## **Verantwortlich**

Boris Aebischer

## **Gebäudetechnik**

Gruner AG, Basel

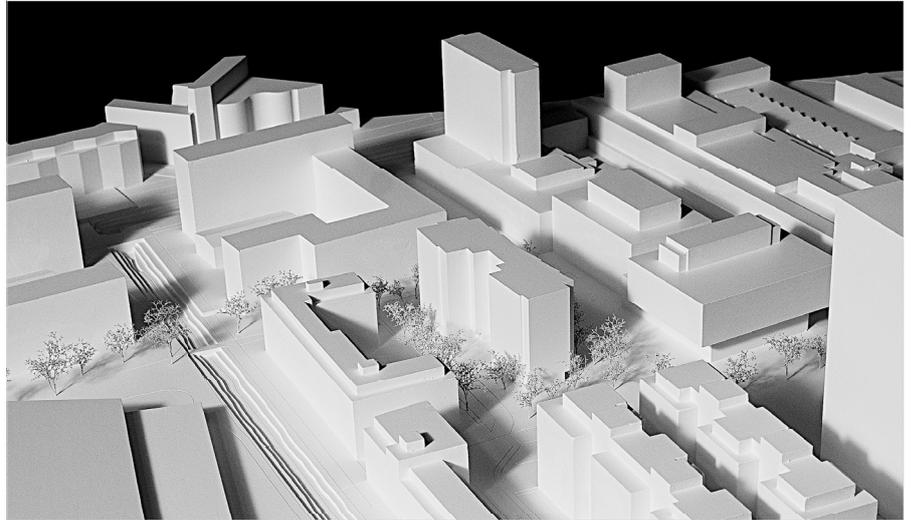


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 17 IM GARTEN

## **Architektur**

Burckhard Partner AG, Zürich

## **Verantwortlich**

Andreas Mast

## **Mitarbeit**

Alexander Raab, Przemyslaw

Szolysek, Beatriz Solera,

Giovanna Golle, Daria Hutanu

## **Landschaftsarchitektur**

vetschpartner

Landschaftsarchitekten AG, Zürich

## **Verantwortlich**

Jürg Zollinger

## **Mitarbeit**

Andreas Blättler

## **Bauingenieurwesen**

WaltGalmarini AG, Zürich

## **HLKKSE**

Eicher+Pauli, Zürich

## **Visualisierungen**

maars architektur visualisierungen,

Zürich



Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 18 CREMA

## **Architektur**

MOHN, Zürich

## **Verantwortlich**

Bartłomiej Cybula

## **Mitarbeit**

Agata Muszyńska, Patryk Urbańczyk

## **Landschaftsarchitektur**

AgRa Landschaften, Zürich

## **Verantwortlich**

Agnieszka Karwacka

## **Mitarbeit**

Ramon Subira Calmet

## **Nachhaltigkeit**

GDAT Gabriela Dimitrova, Zürich

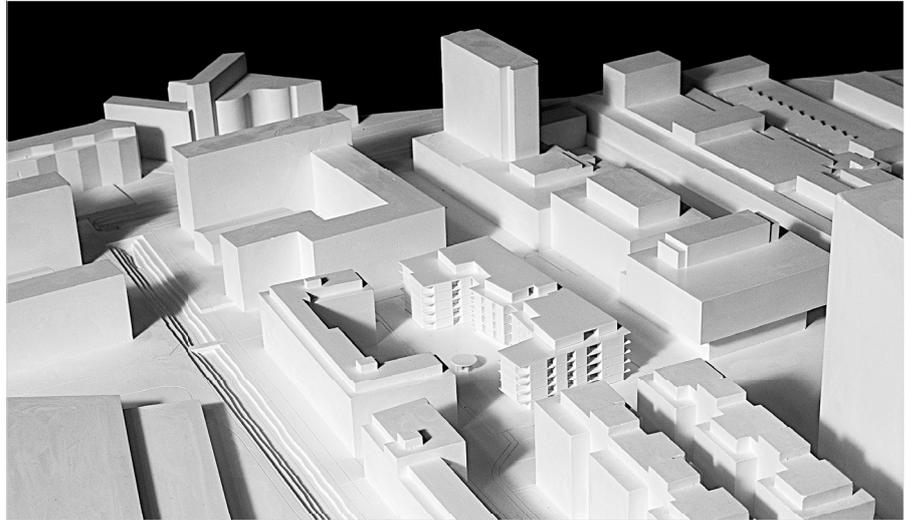
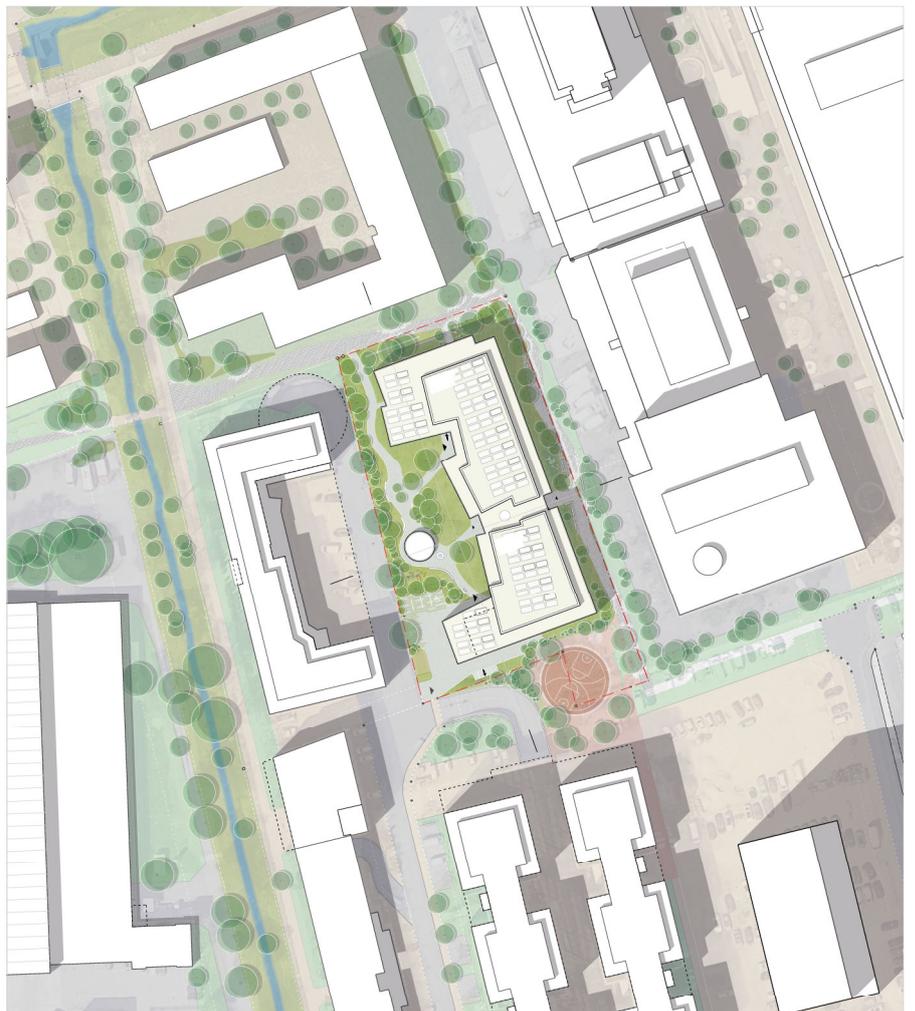


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000

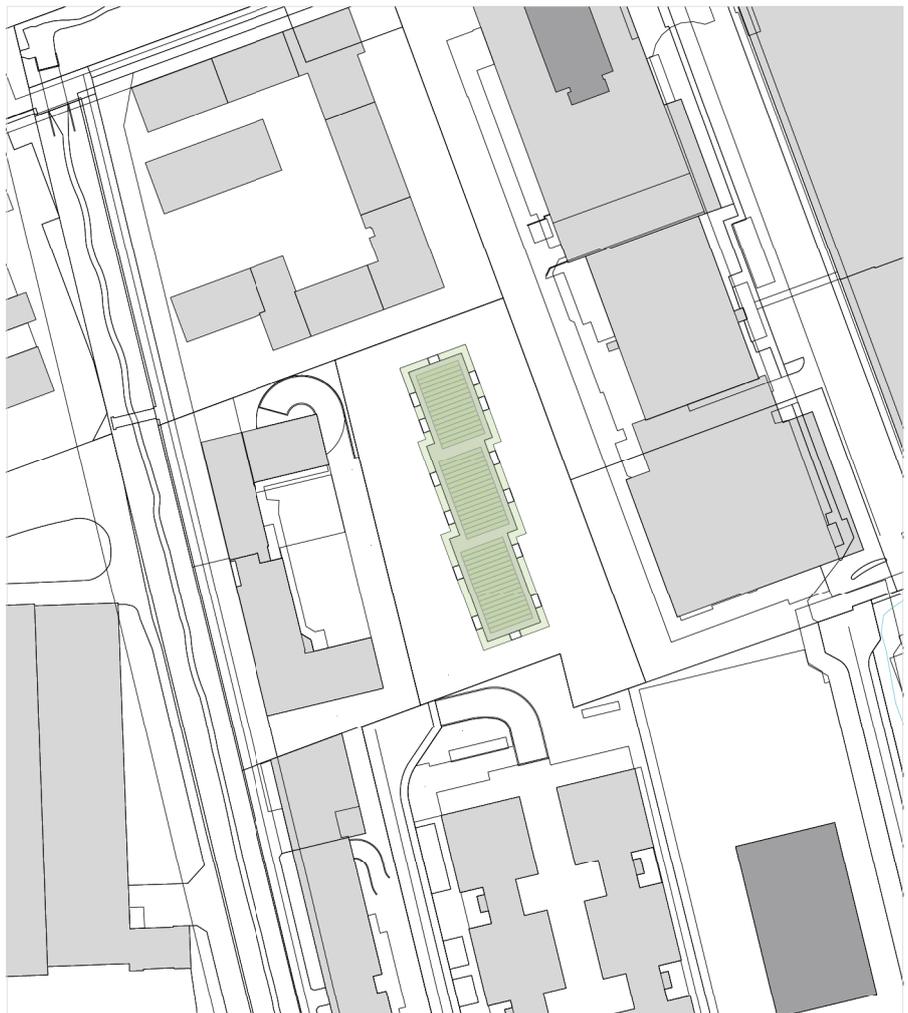


## 20 GO LOITSCHKE

**Architektur und  
Landschaftsarchitektur**  
Matthias Keller, Basel



Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 21 BIKINI

## **Architektur**

architektick, Zürich

## **Verantwortlich**

Tina Arndt

## **Mitarbeit**

Daniel Fleischmann, Lorena Patino,  
Sarah Rohner

## **Landschaftsarchitektur**

SIMA | BREER GmbH, Winterthur

## **Verantwortlich**

Rolf Breer

## **Mitarbeit**

Cinzia Capalbo

## **Holzbau- und Massivbau- Ingenieurwesen**

Holzbaubüro Reusser GmbH /

Synaxis AG, Winterthur

## **Gebäudetechnik**

Beag Engineering AG, Winterthur



Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



## 22 ELYSIUM

### Architektur

Konrad Hürlimann Architekt ETH SIA,  
Zug

### Landschaftsarchitektur

En fleur, Baar

### Verantwortlich

Anita Peikert

### Bauingenieurwesen

WEBER Ingenieurbau GmbH,  
Eschenbach

### Photovoltaik

Gemperle, Sins



Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



## 23 EIN PLATZ FÜR MENSCHEN

### **Architektur**

ARGE Fernando Alonso Tuero &  
Ignacio Frade Roldán, Basel

### **Verantwortlich**

Fernando Alonso Tuero

### **Landschaftsarchitektur**

Planetage Landschaftsarchitekten,  
Zürich

### **Verantwortlich**

Marceline Hauri

### **Mitarbeit**

Carl Rosquist

### **Strukturplanung**

fredi.leu gmbh, Oberwil

### **Brandschutzplanung**

A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt, Basel

### **Haustechnikplanung**

bt-consult AG, Zug

### **Visualisierungen**

Black Drawings, London UK

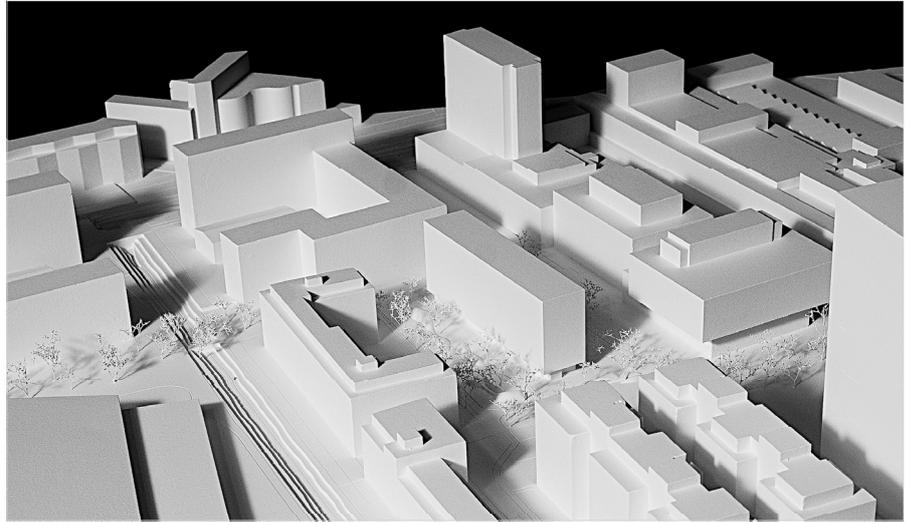
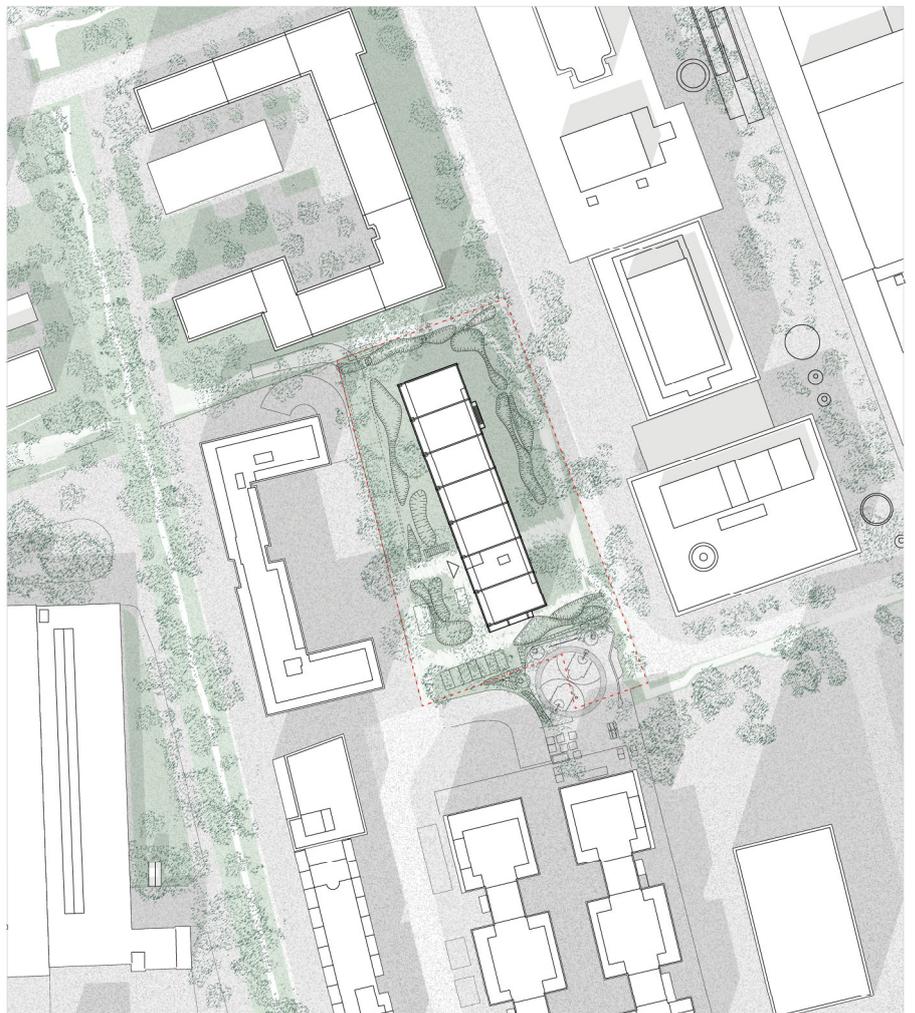


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 24 MADELEINE

**Architektur und  
Landschaftsarchitektur**  
HLS Architekten AG, Zürich  
**Verantwortlich**  
Daniel Schedler

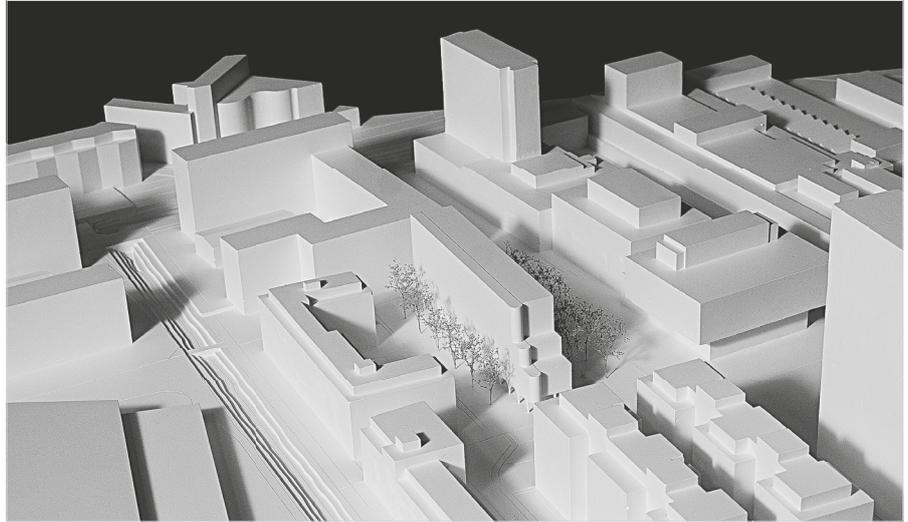
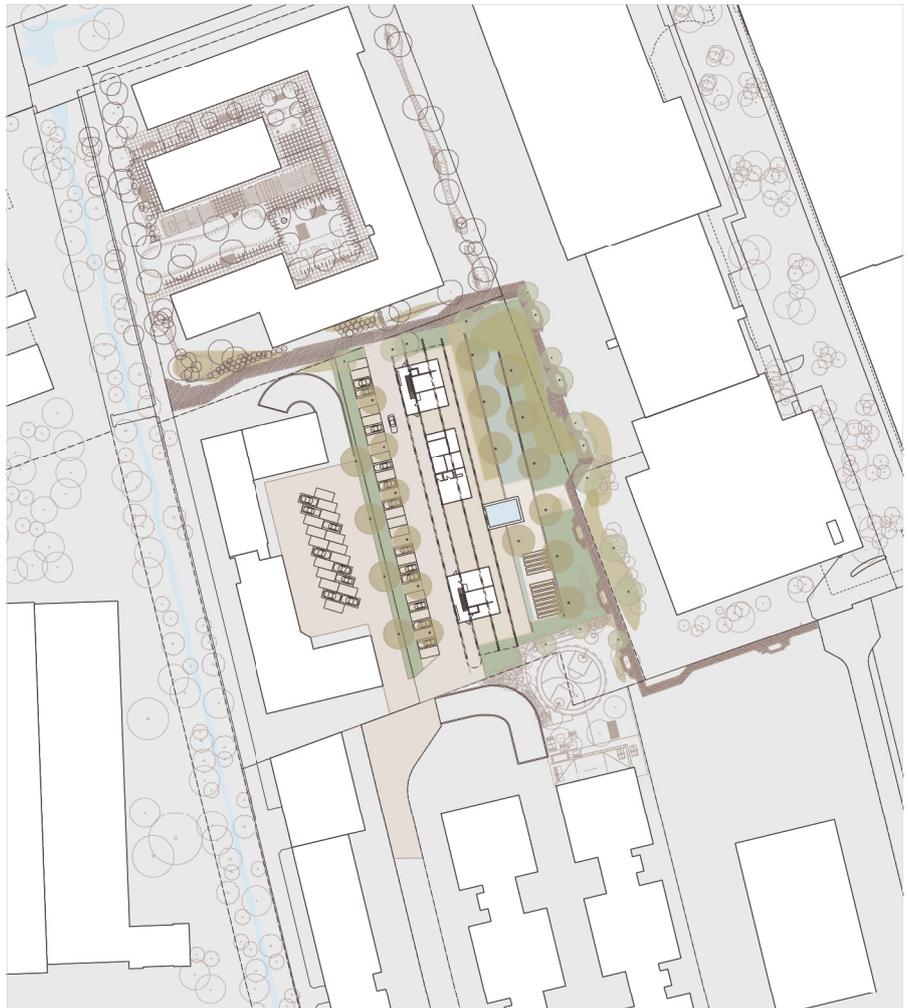


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



## 25 WILD WILD WEST

**Architektur und  
Landschaftsarchitektur**  
Trombone Sàrl, Biel-Bienne  
**Verantwortlich**  
Baudilio Perez, Milica Slacanin

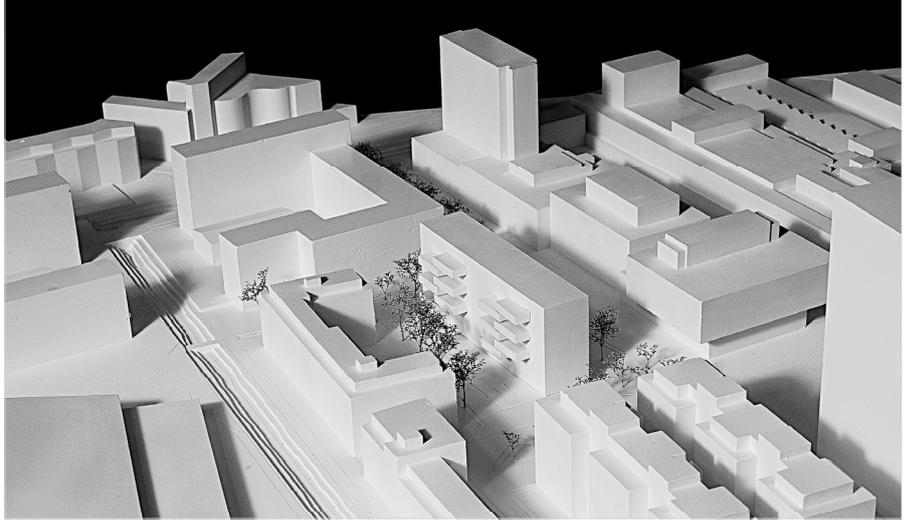


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



## 26 LA VITA È BELLA

### **Architektur**

Ana Otero Architektur GmbH, Zürich

### **Verantwortlich**

Ana Otero

### **Landschaftsarchitektur**

Johannes von Pechmann  
Stadtlandschaft GmbH, Zürich

### **Verantwortlich**

Johannes von Pechmann

### **Bauingenieurwesen**

WaltGalmarini AG, Zürich

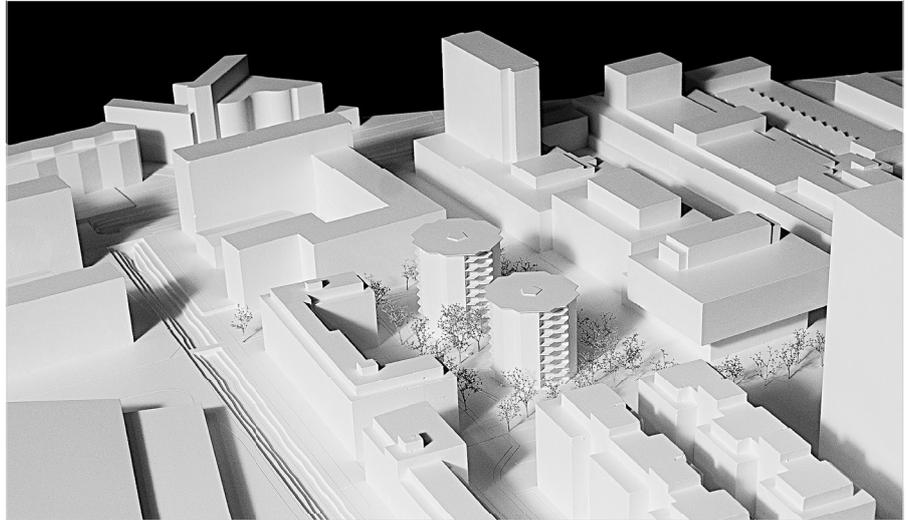


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



## 27 HEIDI'S HOOD

### **Architektur**

ARGE atelier 4036 und  
Vaclav Protiva, Zürich

### **Verantwortlich**

Vaclav Protiva

### **Mitarbeit**

Aurel Martin, Bettina Germann,  
Romana Sander

### **Landschaftsarchitektur**

Schrämmli Landschafts-  
architektur GmbH, Brugg

### **Verantwortlich**

Stefan Schrämmli

### **Nachhaltigkeit**

Durable Planung und  
Beratung GmbH, Zürich

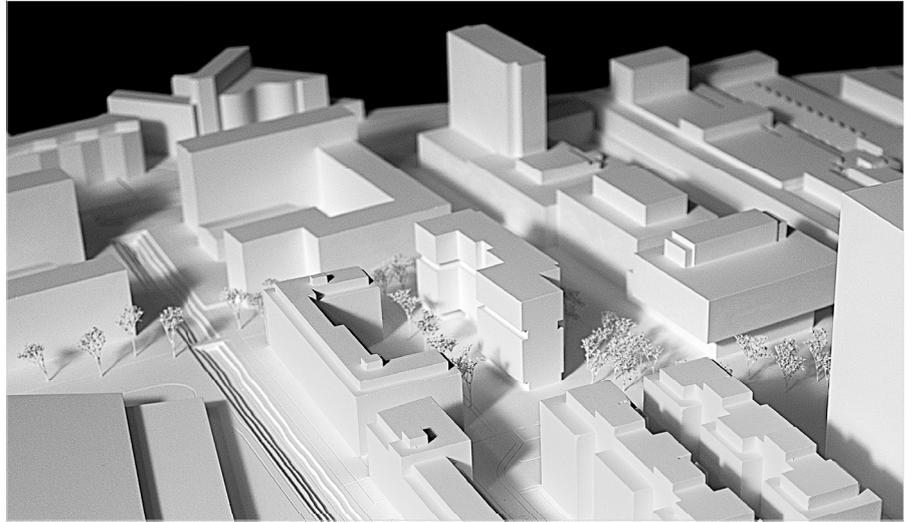
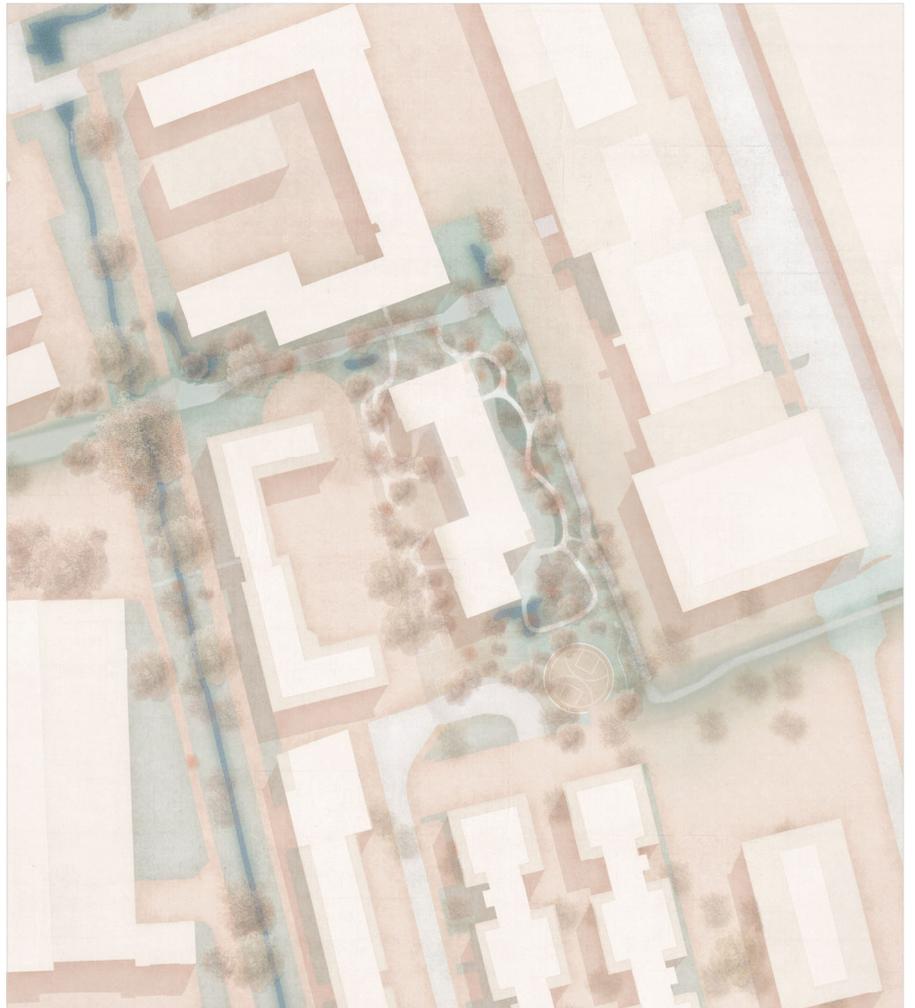


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



## 28 OASIS

### **Architektur**

Franziska / Sebastian Müller  
Architekten GmbH, Zürich

### **Verantwortlich**

Sebastian Müller

### **Mitarbeit**

Giacomo Petenatti, Tea Savic,  
Franziska Müller

### **Landschaftsarchitektur**

KOLB Landschaftsarchitektur GmbH,  
Zürich

### **Verantwortlich**

Thomas Kolb

### **Bauingenieurwesen**

Schmid & Kündig Ingenieure AG,  
Jona

### **Gebäudetechnik**

Abicht Zürich AG, Schlieren

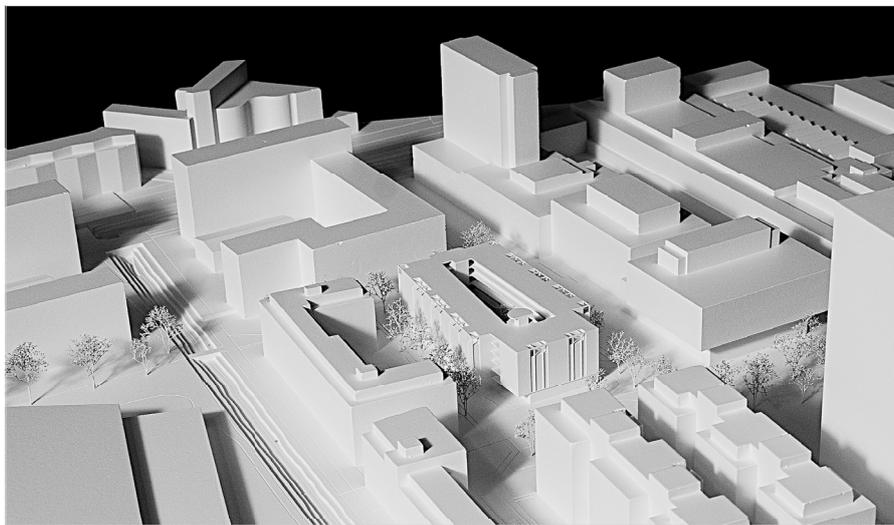


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



## 29 DER WIND IN DEN WEIDEN

### **Architektur**

Oleksii Pakhomov PE, Uzhhorod UA

### **Verantwortlich**

Oleksii Pakhomov

### **Mitarbeit**

Yevhen Borysenko, Volodymyr  
Obukhov, Anton Oliynyk, Hanna  
Pikovska, Liza Romaniuk, Natalia  
Shulga, Anna Viken

### **Landschaftsarchitektur**

Mariia Pakhomova PE, Uzhhorod UA

### **Verantwortlich**

Mariia Pakhomova

### **Mitarbeit**

Solomia Korol

### **Bauingenieurwesen**

Schnetzer Puskas Ingenieure AG,  
Zürich

### **Verantwortlich**

Johannes Dudli

### **Visualisierungen**

Volodymyr Vustianskyi, Barcelona ES

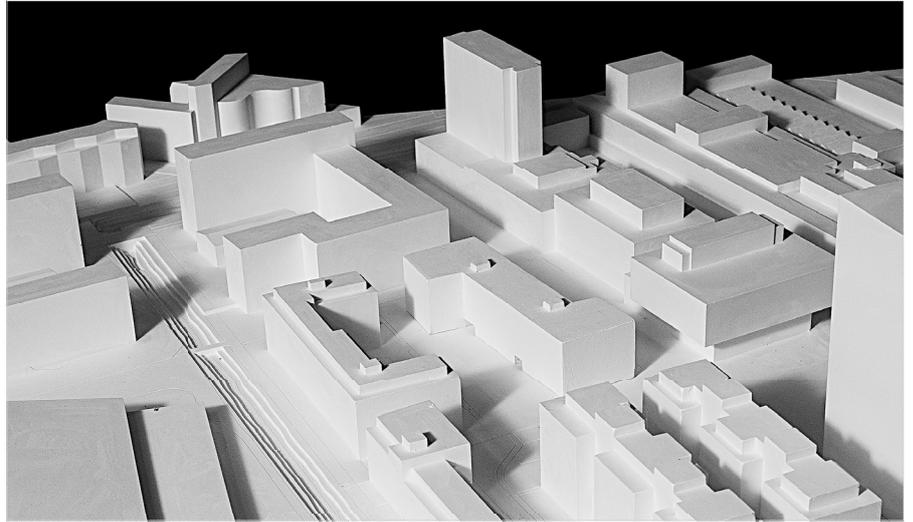
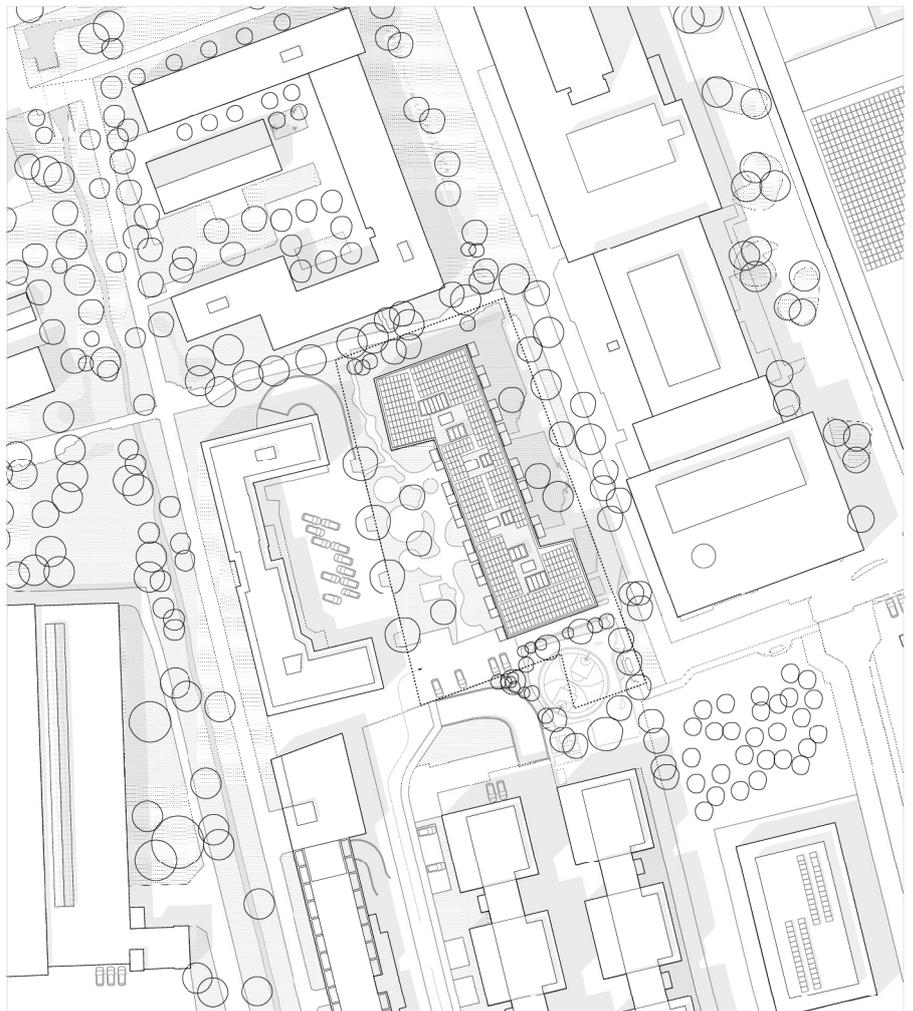


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 31 LA CUCARACHA

## Architektur

ARGE Wild Stark /  
POGGIONE+BIONDI

## Verantwortlich

Matthias Stark

## Mitarbeit

Liliana Wild, René Poggione,  
Susel Biondi, Juan Caycho, Adriana  
Guerrero, Anais Huanca Lucia Quispe

## Landschaftsarchitektur

Jacqueline Prasser, Zürich

## Visualisierungen

Z-renders, Cristian Zuñiga, Lima PE

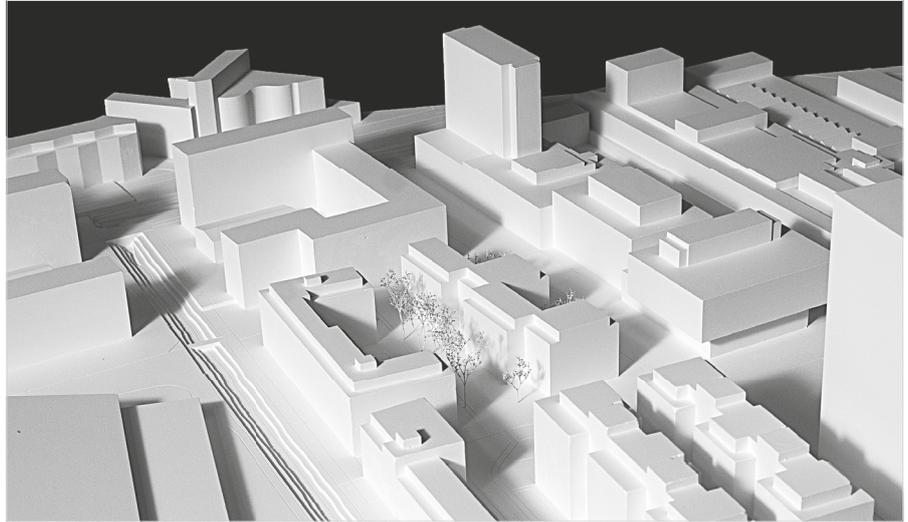


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



## 32 BELLE DE JOUR

### **Architektur**

Franz Müllner Architekten, Zürich

### **Verantwortlich**

Franz Müllner

### **Landschaftsarchitektur**

Manoa Landschaftsarchitekten GmbH, Meilen

### **Verantwortlich**

Marie-Noëlle Adolph, Heiko Heinig, Daniel Montes

### **Bauingenieurwesen**

Schwarber Staub Bauingenieure KIG, Zürich

### **Gebäudetechnik**

Kegel Klimasysteme, Zürich

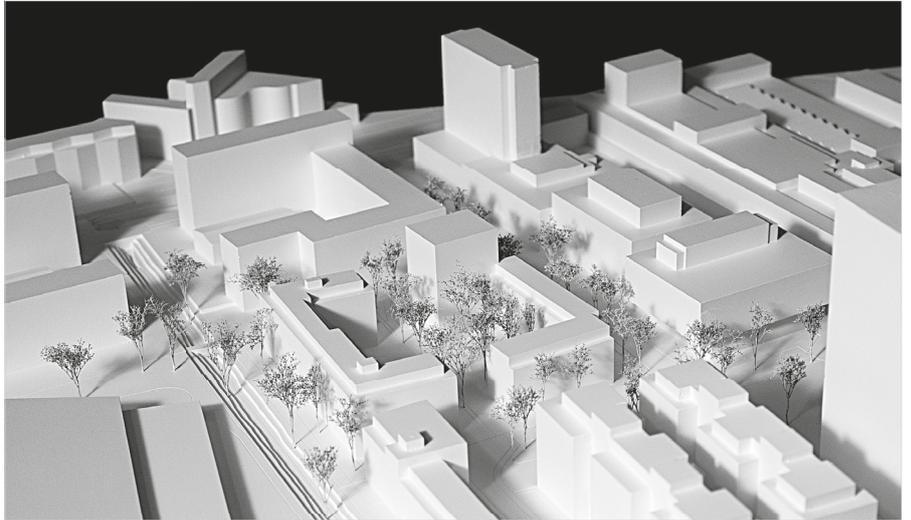


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 33 ZWEITE HEIMAT

**Architektur**

Studio VAYAMA, Darmstadt DE

**Verantwortlich**

Yannis Fandel

**Mitarbeit**

Marco Padberg, Vanessa Jansen

**Landschaftsarchitektur**

Laura Schöngart, Berlin DE

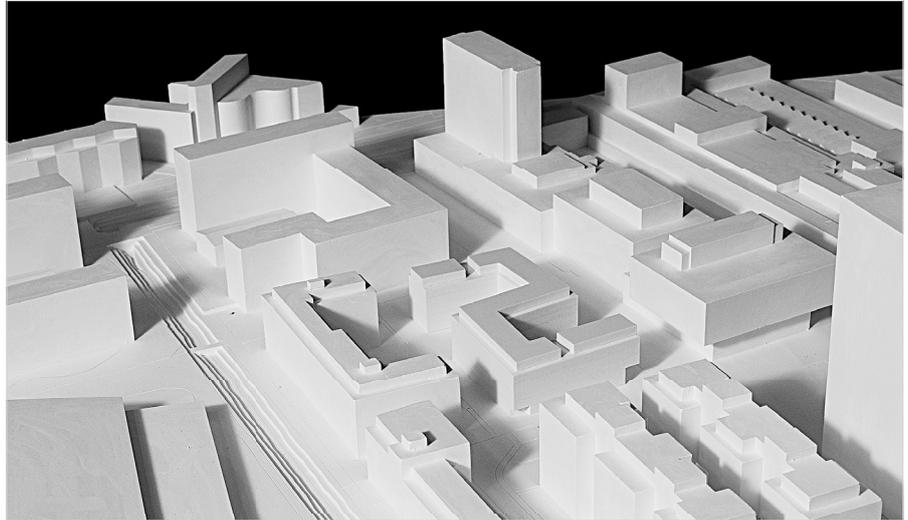
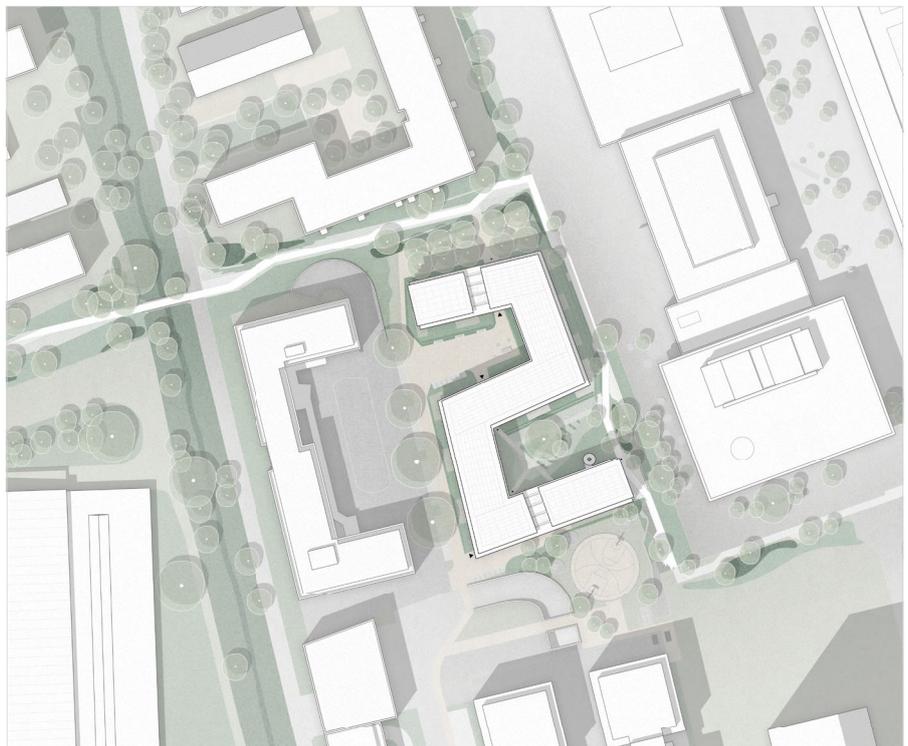


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 34 ELECTROPHORUS

**Architektur und**

**Landschaftsarchitektur**

hjb häni joho birchler  
architekt\*innen gmbh, Zürich

**Verantwortlich**

Dominik Joho, Sarah Birchler

**Mitarbeit**

Flurina Leuchter, Benjamin Häni

**Sozialanthropologie**

Angela Birrer, Zürich



Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 35 AUGENBLICK

**Architektur und  
Landschaftsarchitektur**  
José Manuel Sánchez Grandal,  
Madrid ES  
**Bauingenieurwesen**  
Mario Cruz Febrero  
**Visualisierungen**  
Supernova Visual, Madrid ES

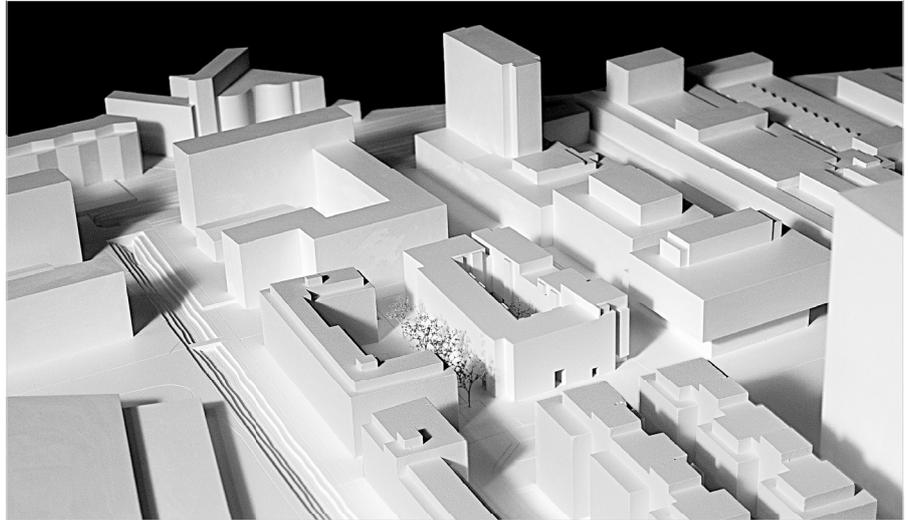
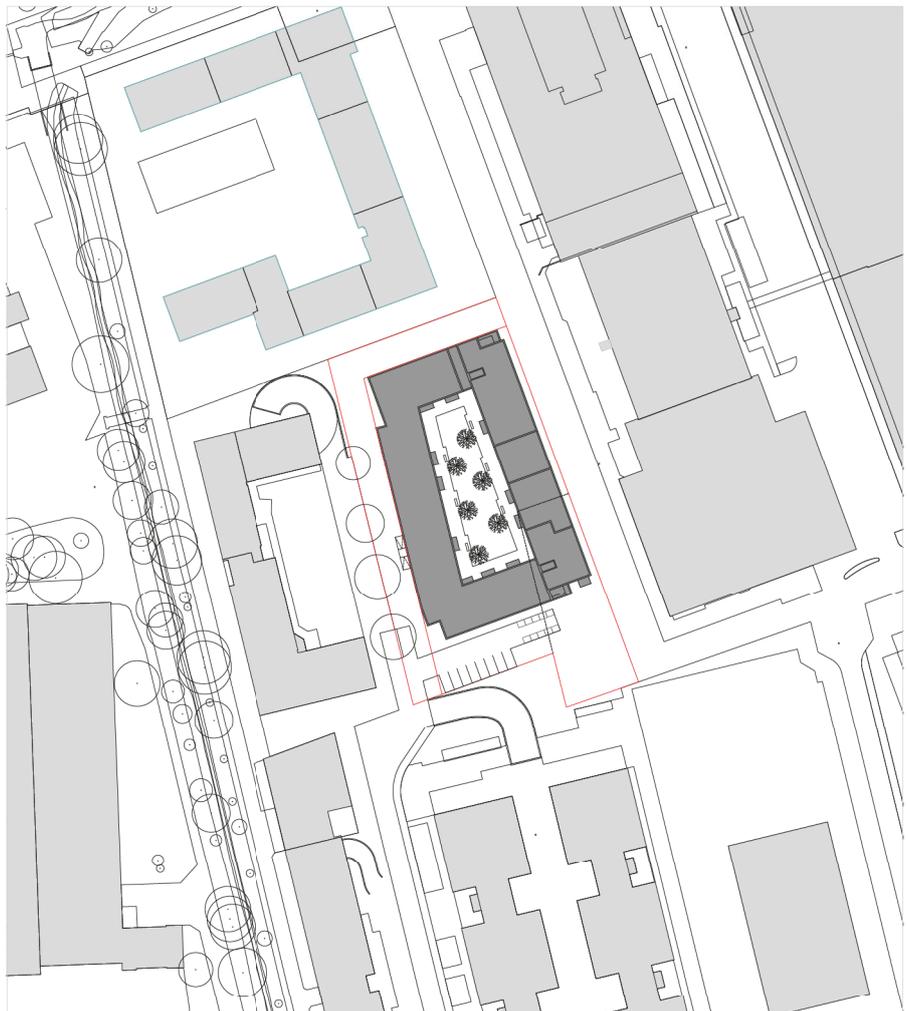


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 37 MELMAN

## **Architektur**

Sauter Schmid Architekten GmbH,  
Zürich

## **Verantwortlich**

Oliver Schmid

## **Mitarbeit**

Oliver Sauter, Michael Zuber,  
Silvia Schmid, Katja Ettl

## **Landschaftsarchitektur**

Lorenz Eugster

Landschaftsarchitektur und  
Städtebau GmbH, Zürich

## **Verantwortlich**

Lorenz Eugster

## **Mitarbeit**

Sebastian Friebe

## **Bauingenieurwesen**

Dr. Lüchinger+Meyer  
Bauingenieure AG, Zürich

## **Bauphysik**

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH,  
Zürich

## **HLKS-Planung**

OLOS AG, Ingenieure für Energie-  
und Gebäudetechnik, Baar

## **Elektroplanung**

Amstein + Walthert Luzern AG, Horw

## **Visualisierungen**

studio maleta, Zürich

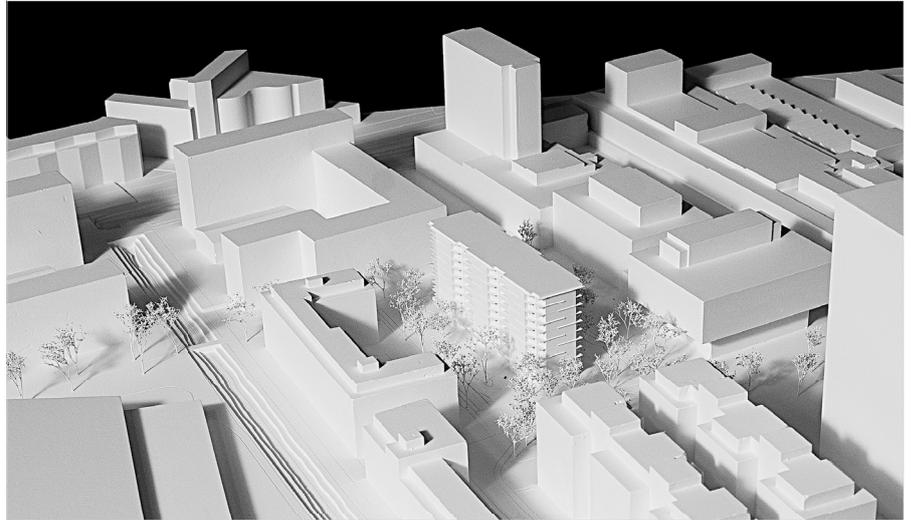


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 38 FORESTA

**Architektur und  
Landschaftsarchitektur**  
Atelier Gilles Scapin, Zürich  
**Verantwortlich**  
Gilles Scapin

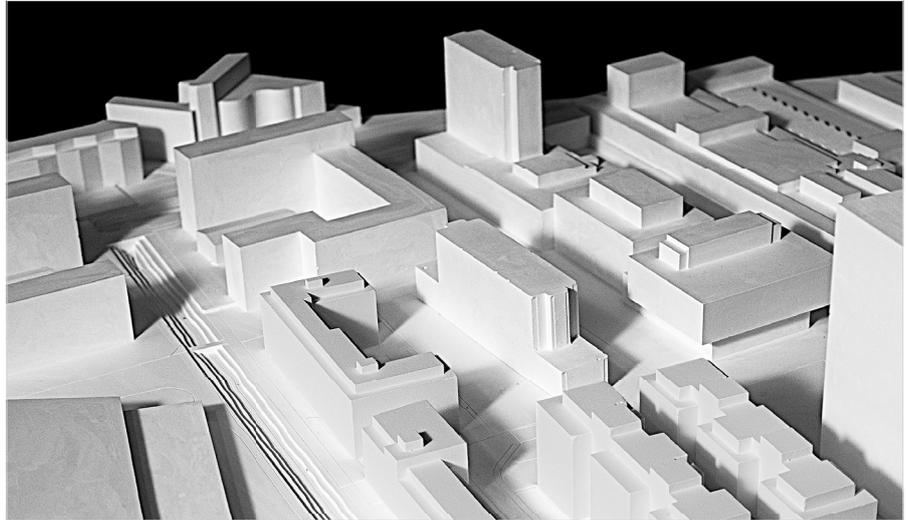


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 39 OSAKA

**Architektur**

Lajdi Sulaj, Zürich

**Landschaftsarchitektur**

Officina del Paesaggio, Lugano

**Verantwortlich**

Sophie Agata Ambroise

**Mitarbeit**

Claudio Canello, Tommaso Sartorio

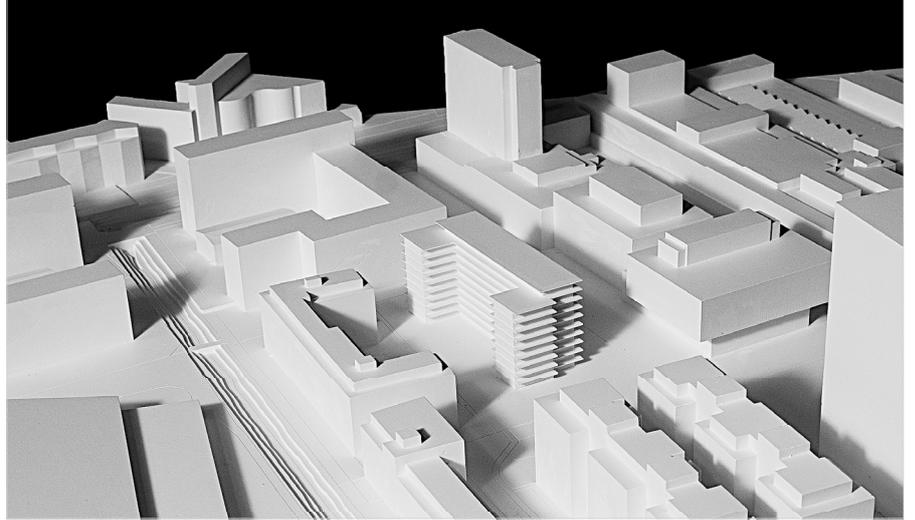


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



**Architektur und  
Landschaftsarchitektur**  
Meng Architekt, Zürich  
**Verantwortlich**  
Patrick Meng  
**Visualisierungen**  
Andrea Schneider, Zürich

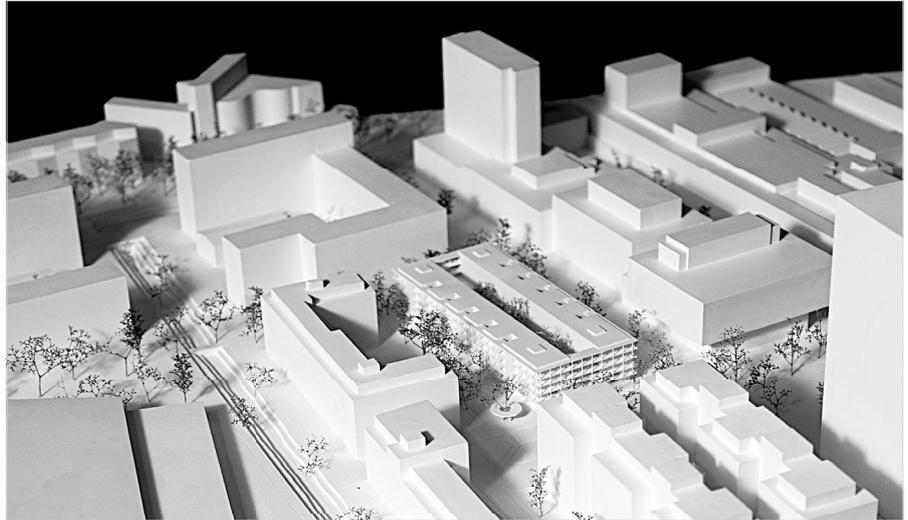
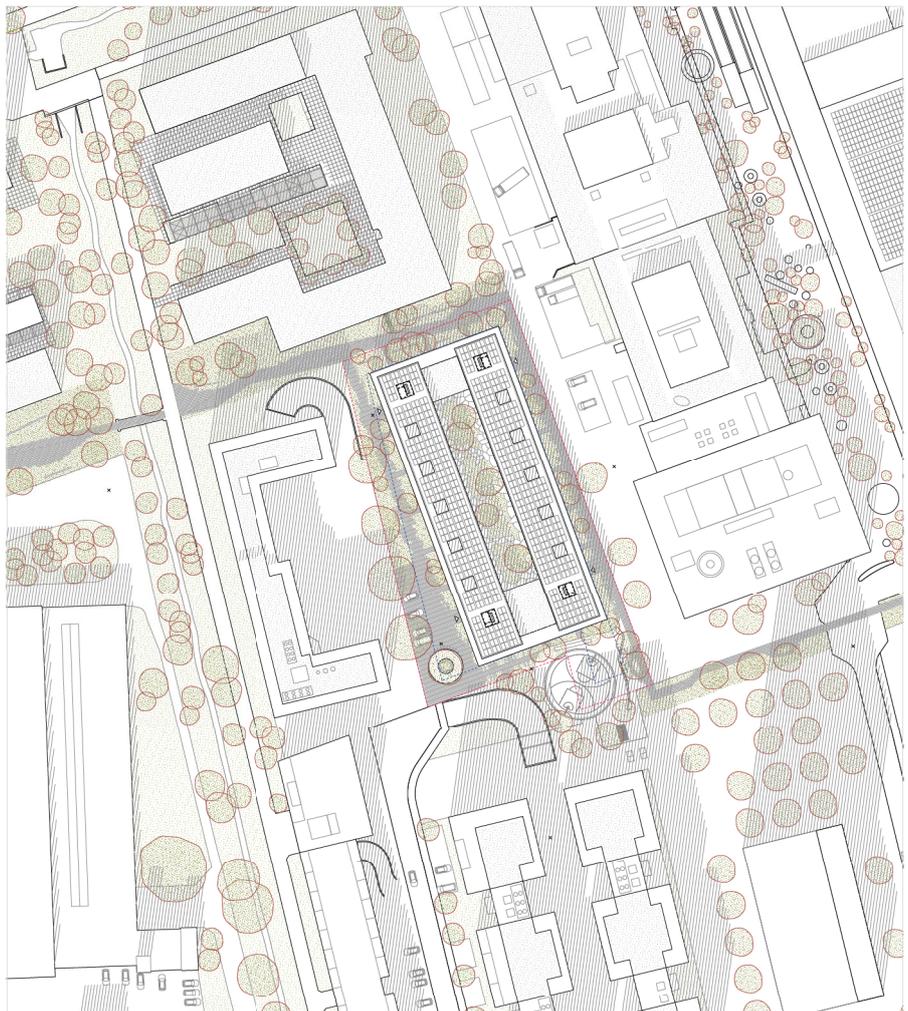


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 41 DISAS-STRO

**Architektur und  
Landschaftsarchitektur**  
Dieter Noll, Thun

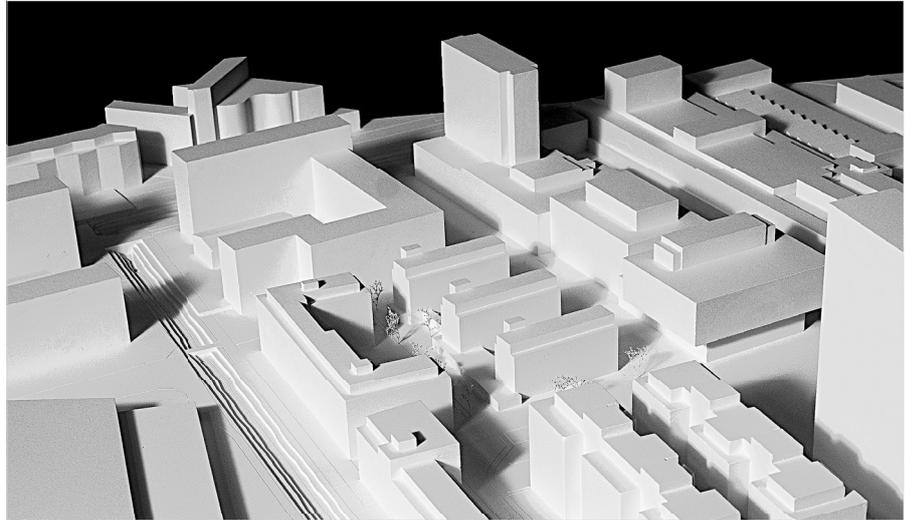
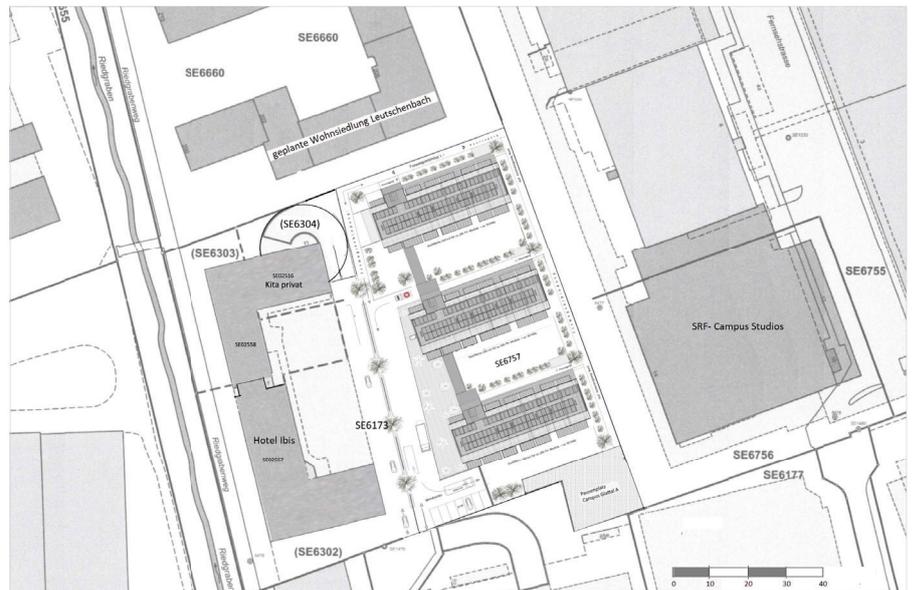


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



## 42 SERENDIPITY

**Architektur und  
Landschaftsarchitektur**  
Alessandra Villa Architektur, Zürich  
**Verantwortlich**  
Alessandra Villa  
**Bauingenieurwesen**  
WaltGalmarini AG, Zürich

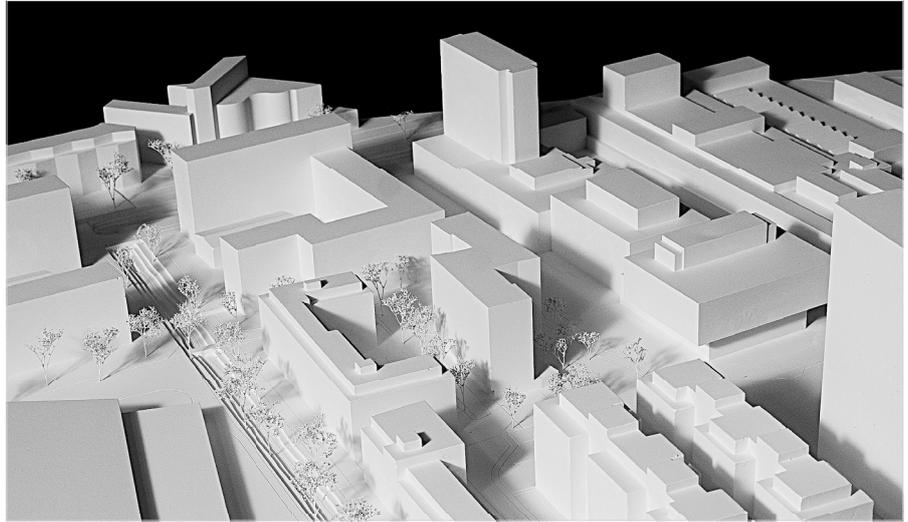
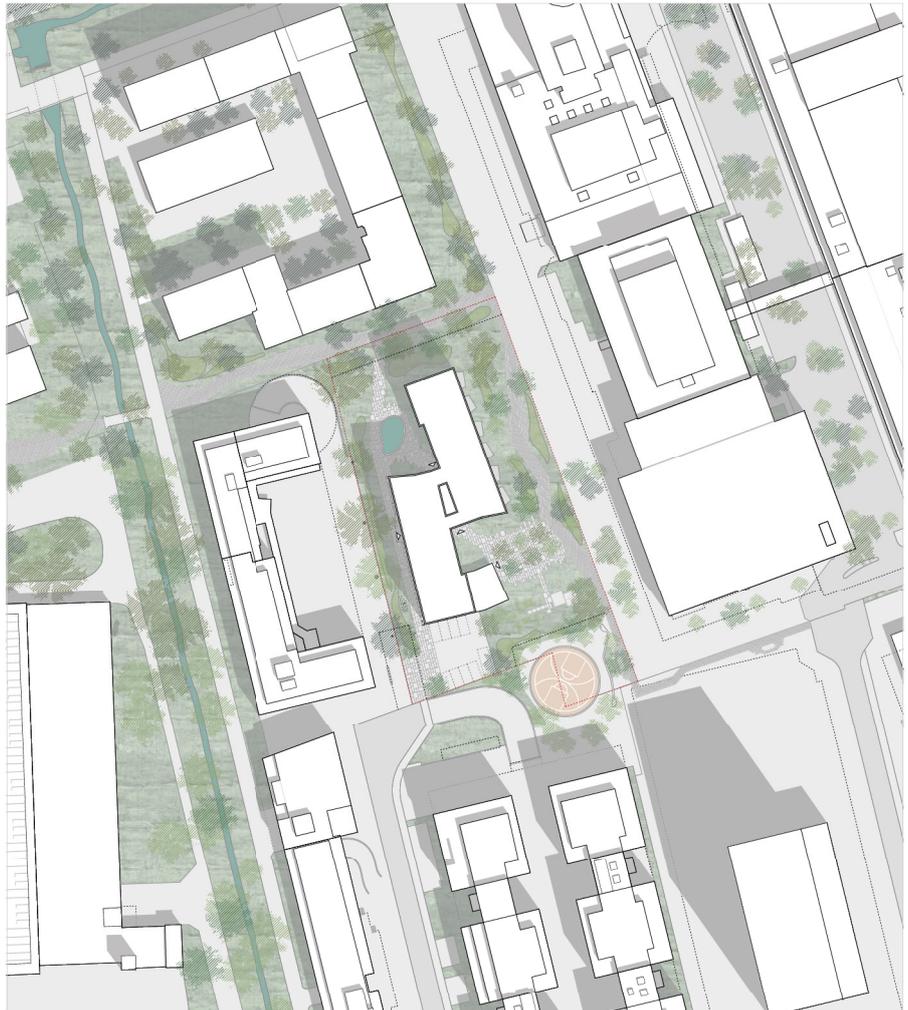


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



# 43 GROSSSTADTOASE

**Architektur**

Max Hilbert, Bregenz AT

**Mitarbeit**

Maria Hilbert, Jonas Krahe

**Landschaftsarchitektur**

Martin Föhr, Berlin DE

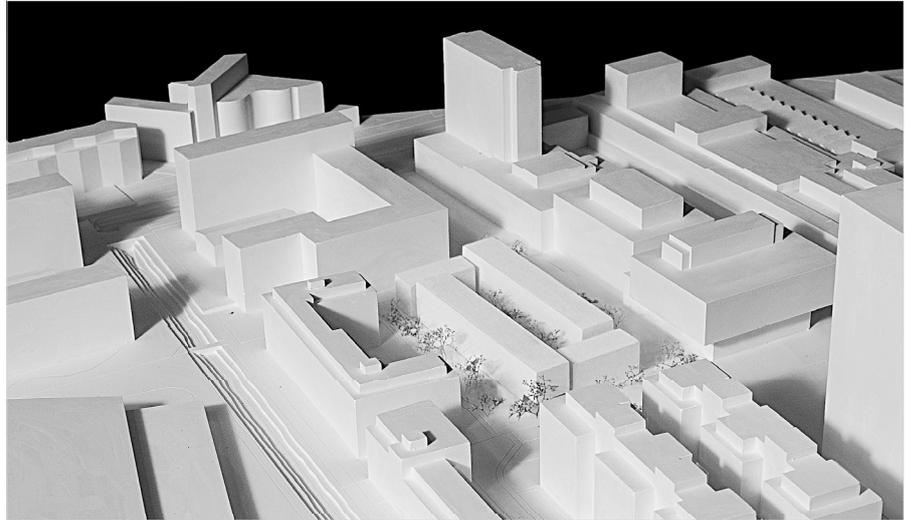
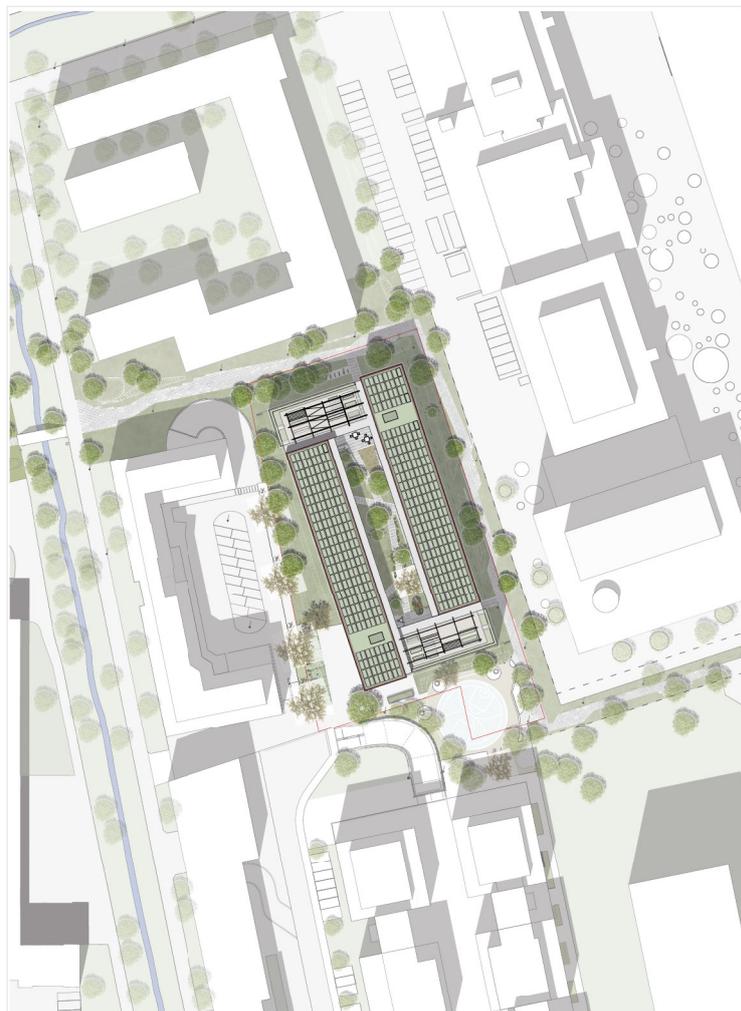


Foto Situationsmodell 1:500



Situation 1:2000



Projektleitung, Inhalt  
Leonie Moira Müller, Amt für Hochbauten

Expertinnen und Experten  
Joseph d'Aujourd'hui, Nina Schneider, SAW  
René Bucher, Amt für Baubewilligungen  
Andrea Nützi Poller, Grün Stadt Zürich  
Cynthia Müller, Tiefbauamt Stadt Zürich  
Kurt Frauenfelder, Schutz & Rettung Zürich  
Sibylle D'Elia, Armin Grieder, Thomas Kessler,  
Darko Klaric, Tanja Lütolf, Amt für Hochbauten Zürich

Kommunikation  
Ursula Tschirren, Amt für Hochbauten

Administration und Organisation  
Britta Walti, Amt für Hochbauten

Zürich, März 2023

Auflage  
170 Exemplare

Redaktion  
Françoise Krattinger, Amt für Hochbauten

Layout  
Lada Blazevic, Amt für Hochbauten

Modellfotografie  
Aglaia Brändli, Zürich

Druck  
Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung,  
PrintShop

Stadt Zürich  
Amt für Hochbauten  
Projektentwicklung  
Lindenhofstrasse 21  
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11  
[stadt-zuerich.ch/wettbewerbe](http://stadt-zuerich.ch/wettbewerbe)  
Instagram @zuerichbaut

Stadt Zürich  
Amt für Hochbauten  
Lindenhofstrasse 21  
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11  
[stadt-zuerich.ch/wettbewerbe](http://stadt-zuerich.ch/wettbewerbe)  
Instagram @zuerichbaut